Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

http://www.ub.tuwien.ac.at

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology.

http://www.ub.tuwien.ac.at/eng

DIPLOMARBEIT

WOHN:KULTUR
Ein Hybrid in der Wiener Donau City

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines
Diplom-Ingenieurs

unter der Leitung von

ao. Univ. Prof. Dipl. Ing. Dr. techn. Helmut Schramm
e253.2 Abteilung Wohnbau und Entwerfen
Institut für Architektur und Entwerfen

eingereicht an der
Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von
Martin Friedl, BSc
00925207

Wien, am

TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN

Kurzfassung

Die Stadt Wien sieht sich mit einem rasanten Bevölkerungswachstum konfrontiert: Laut Prognose wird die Stadt im Jahr 2026 zwei Millionen Einwohner haben, was einem jährlichen Zuwachs von etwa 15.000 Menschen entspricht. Der größte Zuwachs wird in der Donaustadt, dem 22. Wiener Gemeindebezirk, erwartet.

Hier befindet sich mit der Donau City ein vergleichsweise neuer Stadtteil, dem es jedoch seit jeher an kulturellen Angeboten fehlt: Von den ursprünglich geplanten und versprochenen 8-10% der Fläche, die für Kultur- und Freizeiteinrichtungen genutzt werden sollten, ist bis heute kaum etwas umgesetzt. Alle Ansätze, diese Situation zu verbessern, blieben in der Vergangenheit erfolglos, obwohl schon seit einigen Jahren ein etwa 10.000m² großer Bauplatz in attraktiver Lage als „Kulturfläche“ für genau solche Nutzungen reserviert ist.

Ziel dieser Diplomarbeit ist es, auf ebendieser ungenutzten Fläche ein Hybridgebäude zu entwerfen, das sowohl Wohn- als auch Kulturnutzung kombiniert, einen Mehrwert für den ganzen Stadtteil darstellt und durch seine programmatische Dichte dem Problem des steigenden Platzbedarfs in einer begrenzten Stadtfläche entgegenwirkt.

Abstract

The city of Vienna is confronted with a rapid population growth: According to prognosis the city will have two million inhabitants by 2026, which corresponds to a yearly growth of 15.000 people. The biggest part of this increase will take place in the Donaustadt, the 22nd district of Vienna.

The Donau City is a relatively new urban area within the 22nd district, which lacks significant cultural use. Though it was originally promised that 8-10% of the area should be used by cultural or recreational facilities, hardly any of these buildings were built. All past efforts to improve this situation failed, even though there is an attrictive site with roughly 10.000m² in size reserved for these very functions – the „Kulturfläche“.

This master thesis aims to design a hybrid building on this specific site, that combines housing and culture, makes an improvement to the whole neighbourhood and counteracts with its functional density the issue of increasing space demands within a limited city area.

DANKSAGUNG

In jede hohe Freude mischt sich
eine Empfindung der Dankbarkeit.
(Marie von Ebner-Eschenbach)

Mein größter Dank gilt meinen Eltern Gerda und Klaus, die mir durch ihre immerwährende Unterstützung in allen Lebenslagen das Studium erst ermöglicht haben.

Ich danke Prof. Helmut Schramm für die engagierte und geduldige fachliche Betreuung meiner Diplomarbeit.

Meinen Freunden danke ich für ihre stetige Bereitschaft zur moralischen Unterstützung.

Inhaltsangabe

01		**Einleitung**	**9**
	01	Globale Urbanisierung	10
	02	Hybride in der Architektur	11
	03	Fragestellung & Zielsetzung	14
02		**Donaucity**	**17**
	01	Überblick	20
	02	Historische Entwicklung & Ausblick	26
	03	Kritik	30
03		**Bauplatz**	**33**
	01	Überblick	34
	02	Analyse	36
04		**Konzept**	**41**
	01	Funktionsfindung	42
	02	Raumprogramm	43
	03	Formfindung	48
05		**Entwurf**	**57**
	01	Schwarzplan	60
	02	Lageplan	62
	03	Grundrisse	64
	04	Ansichten	86
	05	Schnitte	96
	06	Konstruktion	102
	07	Fassadenschnitt	104
	08	Wohnungstypen	110
	09	Kennwerte	117
06		**Verzeichnis**	**119**
	01	Quellenverzeichnis	120
	02	Abbildungsverzeichnis	122
	03	Literatur	123

01

Einleitung

01 Globale Urbanisierung

02 Hybride in der Architektur

03 Fragestellung & Zielsetzung

01.01. Globale Urbanisierung

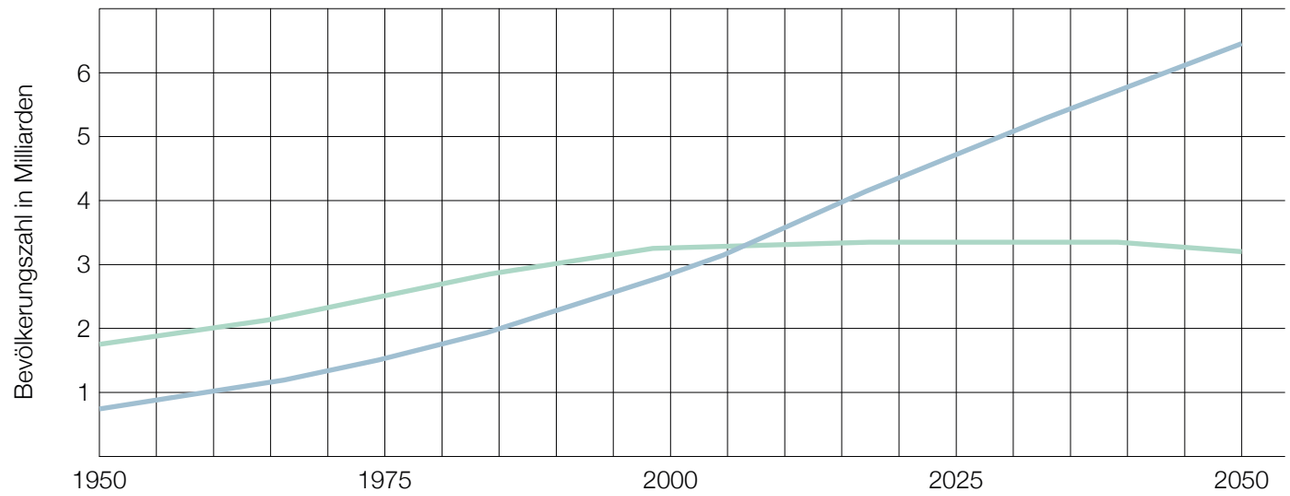
Prognose

Laut Prognosen der Vereinten Nationen werden im Jahr 2050 fast 10 Milliarden Menschen auf unserem Planeten leben, etwa zwei Drittel davon werden in Städten zuhause sein. Dies bedeutet eine weitere Verschiebung der Bevölkerungsverhältnisse zwischen Stadt und Land, denn aktuell leben nur knapp mehr Menschen im urbanen Raum als im ruralen.[1] Da unsere Städte jedoch zumeist nicht unbegrenzt in die Breite wachsen können, und ein solches Wachstum aus ökonomischen und - angesichts des fortschreitenden Klimawandels – auch aus ökologischen Gründen nicht erstrebenswert ist, scheint es unumgänglich, dass unsere Städte dichter werden müssen, um effizienter und produktiver zu werden und bereits vorhandene Ressourcen besser nutzen zu können.

Dichte & Urbanität

Neben der herkömmlichen Definition von Dichte als Maß der baulichen Nutzung, die eigentlich nur die „räumliche Dichte“ umfasst und sie durch die Geschoßflächenzahl, also das Verhältnis von Bruttogeschoßfläche zur Grundstücksfläche, beschreibt, muss hier auch der Begriff der „funktionalen Dichte“ angeführt werden: Funktionale Dichte entsteht durch die räumliche und zeitliche Überlagerung unterschiedlicher Nutzungen und je umfangreicher und durchmischter das Raumprogram ist, desto größer ist sie. Diese funktionale Dichte ermöglicht ihrerseits mehr soziale Begegnungen, eine heterogenere Stadt mit einem engen Wechselspiel zwischen Privatheit und Öffentlichkeit und überraschende, nicht planbare Situationen. Damit ist sie eine wichtige Voraussetzung für Urbanität.

Aktuell gibt es wieder ein sehr hohes Bewusstsein für die Relevanz von lebendigen, multifunktionalen Stadtvierteln. Neben der Vermischung von Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Verkehr auf Quartiersebene gibt es immer häufiger Versuche, angesichts von Wohnraummangel, veränderter Arbeitssituation, enden wollender Flächenressourcen und überlasteter Infrastruktur, unterschiedliche Nutzungen in nur einem Gebäude zusammenzufassen. Häufig dienen derartige „Hybride“ als Impulsgeber für eine lebendige Nachbarschaft.



1.1 Prognose der Entwicklung der Weltbevölkerung im städtischen Raum (blau) und im ländlichen Raum (türkis)

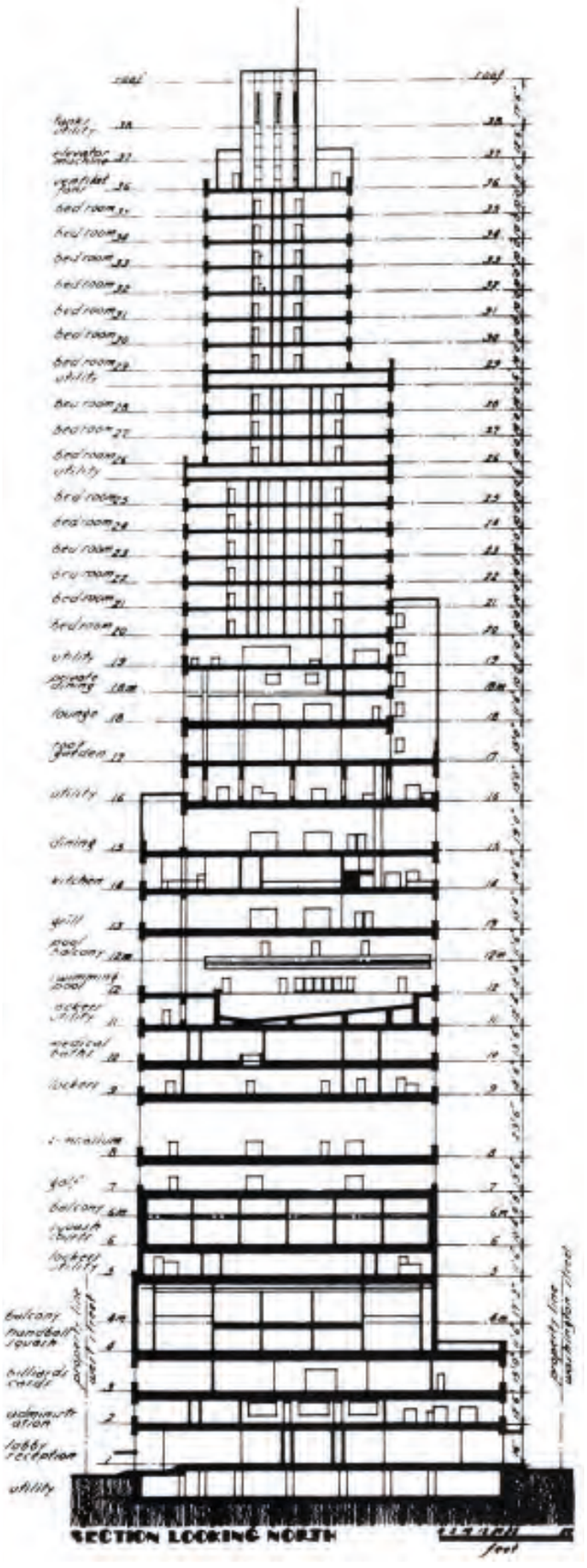
01.02. Hybride in der Architektur

Wortherkunft

Der Begriff „Hybrid“ stammt ursprünglich aus dem Altgriechischen und hat über den lateinischen Ausdruck „hybrida“ (Bastard, Mischling) seinen Weg in die deutsche Sprache gefunden. Er bezieht sich auf etwas Gebündeltes, Gekreuztes oder Vermischtes. In der Genetik entsteht ein Hybrid durch die Kreuzung zweier verschiedener Arten, Gattungen oder Rassen. In der Zucht hat die Erzeugung von Hybriden üblicherweise das Ziel, einen sogenannten Heterosis-Effekt herbeizuführen. Dieser wird erreicht, wenn durch die Kreuzung zweier unterschiedlicher Arten eine neue Art mit erhöhter Leistungsfähigkeit hervorgeht.

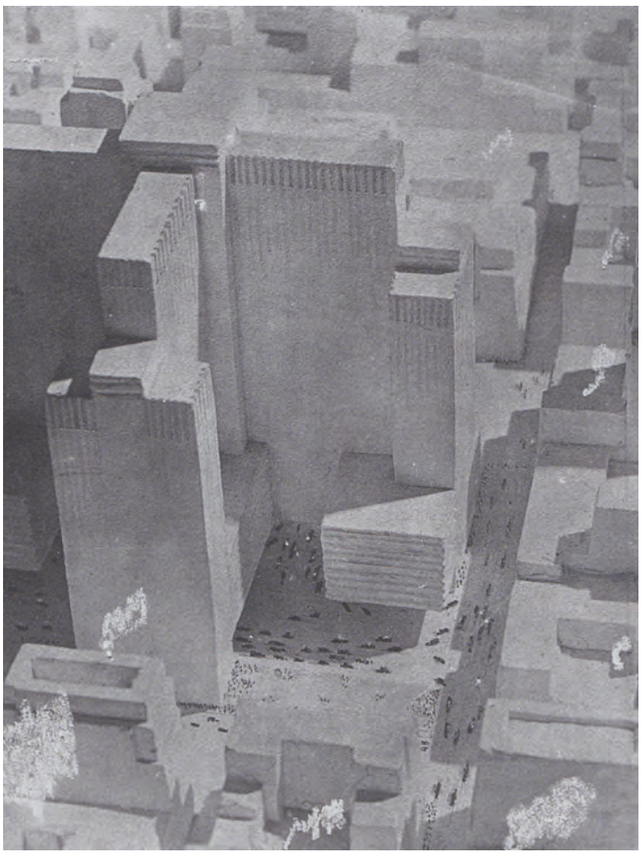
Ursprung

Auch in der Architektur gibt es Versuche, durch die Kombination unterschiedlicher Nutzungen eine solche erhöhte Leistungsfähigkeit zu erreichen. Architektonische Hybride, wie wir sie heute kennen, haben ihren Ursprung im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert in vorwiegend amerikanischen Metropolen, als es durch die Fortschritte im Stahlbau und die Erfindung des Aufzuges möglich und wegen der hohen Grundstückspreise erforderlich wurde, auch unterschiedliche Nutzungen übereinanderzustapeln. Eines der bekanntesten Beispiele aus dieser Zeit ist der 1930 fertiggestellte Downtown Athletic Club in New York. Er wird sowohl in der ersten Studie über Hybridgebäude - Joseph Fentons „Pamphlet Architecture No.11: Hybrid Buildings“ - als auch in Rem Koolhaas‘ retroaktiven Manifest „Delirious New York“ ausgiebig beschrieben. Auf 38 Geschoßen vereint das Gebäude unter anderem Squashplätze, Billardsalons, Wellnessanlagen, einen Indoor-Golfplatz, Speisesäle, Restaurants, Gästezimmer, Tanzflächen, Bowlingbahnen und Schwimmbecken unter einem Dach.



1.2 Schnitt durch den Downtown Athletic Club

Noch einen Schritt weiter ging zu dieser Zeit Raymond Hood mit seinem Entwurf für ein Gebäude, das alle Funktionen des täglichen Lebens aufnehmen sollte, dem „Unit Building“ von 1931. Wohnungen, Geschäfte, Büros, Hotels und Theater wurden innerhalb nur eines Gebäudekomplexes vereint. Wie weit Hood damit seiner Zeit voraus war, beweist ein Blick nach Athen, wo zwei Jahre später beim vierten CIAM Kongress in der Charta von Athen die Separierung der städtebaulichen Hauptfunktionen Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Verkehr im Stadtraum manifestiert wurde. Diese manifestierte Funktionstrennung sollte für viele Jahre den architektonischen Diskurs prägen. Die negativen Auswirkungen von monofunktionalen Quartieren – die Errichtung von tagsüber ausgestorbenen Schlafstädten, erhöhtes Verkehrsaufkommen und ein hoher Flächenverbrauch, der ökonomisch und ökologisch ineffiziente Zersiedelungsprozesse fördert - beschäftigen Architekten und Stadtplaner noch bis heute.



1.3 Unit Building von Raymond Hood, 1931

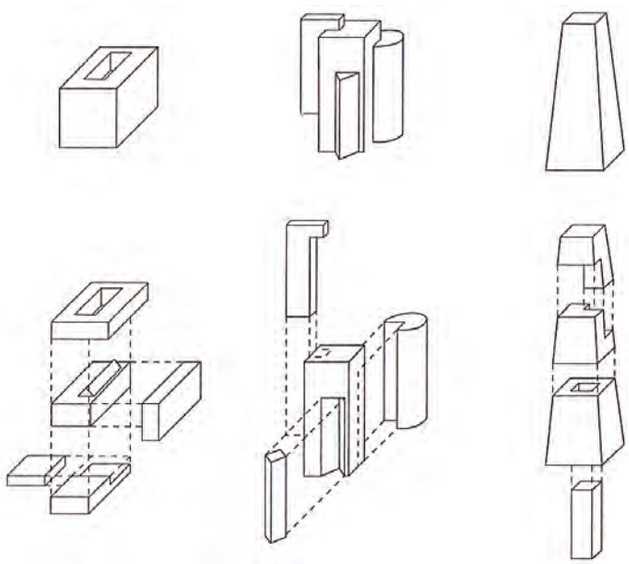
Eine architekturtheoretische Auseinandersetzung mit Hybriden gibt es erst seit den 1980ern. Joseph Fentons „Pamphlet Architecture No.11: Hybrid Buildings“ von 1985 war die erste Publikation, in der das Hybridgebäude als eigenständiger Gebäudetyp bezeichnet wird.[2] Fenton katalogisiert in seinem Text verschiedene amerikanische Beispiele und kategorisiert sie in drei unterschiedliche Klassen:[3]

- „Fabric Hybrids“ sind durch ihre kontextuelle, unauffällige Form mit der umgebenden Stadt verwoben, die Kombination der Funktionen ist von außen nicht ersichtlich.

- „Graft Hybrids“, bei denen die verschiedenen Funktionen durch die Verwendung unterschiedlicher, miteinander kombinierter Formen erkennbar sind.

- „Monolith Hybrids“ sind Großstrukturen und vereinen die unterschiedlichen Funktionen unter einer gemeinsamen Hülle, sind also geprägt durch ihr monolithisches Äußeres.

Es könne jedoch nicht immer jeder Hybrid exakt einer dieser Klassen zugeordnet werden, auch Überschneidungen seien möglich.[4]



1.4 Fabric Hybrid, Graft Hybrid und Monolith Hybrid nach Joseph Fenton

Eine neuere Publikation zu diesem Thema ist „This is Hybrid – An analysis of mixed-use buildings“, erstmals herausgegeben von a+t architecture publishers im Jahr 2011. In ihr nennt Mitautor Javier Mozas unter anderem folgende Eigenschaften von Hybridgebäuden:[5]

- Zentral ist die synergetische Mischung unterschiedlicher Funktionen in einem Gebäude. Diese Funktionen können auch gleiche Räume einnehmen und gleiche Benutzergruppen ansprechen.

- Sie begrüßen Komplexität, Diversität und unterschiedlichste Programme. Sie suchen das Unerwartete, Unvorhersehbare, fördern Koexistenz.

- Sie leben durch die Verbindung von Öffentlichkeit und Privatheit, öffnen sich zur Stadt, interagieren mit dem umgebenden öffentlichen Raum und werden so zu „Full Time Buildings“.

- Sie sind nicht kategorisierbar, haben keine Typologie.

- Nicht nur Funktionen können gemischt sein, auch Besitzverhältnisse, Entwickler, Konstruktionen und Strukturen.

- Üblicherweise sind sie sehr groß und tragen zu einer hohen Dichte bei.

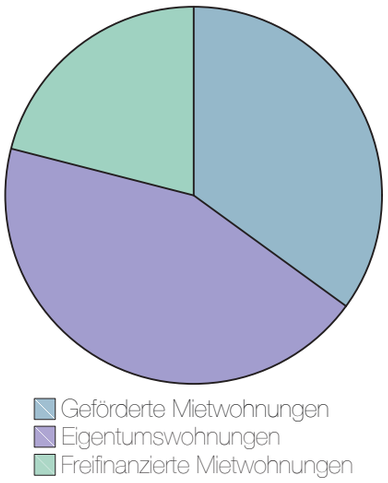
01.03 Fragestellung & Zielsetzung

Situation in Wien

Das eingangs beschriebene globale Phänomen der schnell wachsenden Städte trifft auch auf Wien zu. Laut Prognose wird die Stadt im Jahr 2026 zwei Millionen Einwohner haben, was einem durchschnittlichen jährlichen Zuwachs von etwa 15.000 Menschen entspricht.[6] In den letzten Jahren war der jährliche Zuwachs sogar noch größer: Im Jahr 2016 wuchs die Bevölkerungszahl um etwa 27.000, im Jahr zuvor sogar um 43.000[7], trotzdem wurden in diesem Zeitraum jährlich nur schätzungsweise 10.000 neue Wohnungen errichtet[8]. Die daraus resultierende erhöhte Nachfrage und die seit Jahren anhaltenden niedrigen Zinsen führten speziell im freifinanzierten Wohnbau zu einem rasanten Anwuchs der Bautätigkeit. Besonders in attraktiver Lage mit guter Verkehrsanbindung, häufig auch in Nähe zum Wasser, sind solche Neubauten gefragt. Ein besonderer Vorteil des freifinanzierten Wohnbaus liegt in der einfacheren Entwicklung von Mischnutzungen, denn derartige Entwicklungen werden nicht nur durch regulative Hindernisse wie beispielsweise die Widmung, sondern vor allem durch das Wohnbauförderungssystem, welches nicht auf die Entwicklung von Nutzungsmischungen abgestimmt ist, erschwert und verhindert.

Da auch in Wien die verfügbaren und bereits gut angebundenen Platzreserven knapp werden, empfiehlt sich auch hier, bestehende Strukturen nach Möglichkeit zu verdichten. Die Donau City im 22. Wiener Gemeindebezirk, der den größten Bevölkerungszuwachs aller Bezirke zu erwarten hat, hat sowohl das Potenzial für weitere räumliche Verdichtung als auch einen Bedarf an funktionaler Verdichtung, denn dem vergleichsweise jungen Stadtteil fehlt es seit jeher an kulturellen Angeboten für seine Bewohner.

1.5 Kulturareal Brotfabrik Wien
Das Kulturareal Brotfabrik Wien besteht aus multifunktionalen Hallen, Galerien, Ateliers, Schauräumen, Büros, Gastronomie- und Bildungseinrichtungen. Gewohnt wird hier auch, allerdings illegal: Die Widmung als Industriegebiet gestattet kein dauerhaftes Wohnen.



1.6 Wohnungsneubau in Wien laut CBRE Studie
Laut einer 2017 veröffentlichten Studie des Immobilienberaters CBRE, die Neubauprojekte mit mindestens 20 Wohneinheiten die zwischen 2016 und 2018 in Wien fertiggestellte werden, untersucht, sind von den insgesamt 27.400 errichteten Wohneinheiten etwa 35% geförderte Mietwohnungen, 44% Eigentumswohnungen und 21% freifinanzierte Mietwohnungen.[9]

Ziel dieser Diplomarbeit

Diese Diplomarbeit befasst sich in weiterer Folge mit dem Entwurf eines Hybridgebäudes in der Donau City, das sowohl Kultur- als auch Wohnnutzung auf synergetische Weise miteinander kombiniert, einen Mehrwert für den ganzen Stadtteil darstellen soll und durch seine funktionale Dichte dem Problem des steigenden Platzbedarfs in einer begrenzten Stadtfläche entgegenwirkt.

Als Grundlage dafür widmet sich das nächste Kapitel einer Analyse der Donau City und einer kritischen Betrachtung ihrer historischen und aktuellen Entwicklung.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich genauer mit der sogenannten „Kulturfläche“, ein für kulturelle Nutzung reserviertes Areal innerhalb der Donau City, das bislang unverbaut ist und für den später folgenden Entwurf als Bauplatz dient.

Im vierten Kapitel befasse ich mich mit der Funktionsfindung und der grundlegenden Konzeption meines Entwurfs.

Im fünften Kapitel wird schließlich der konkrete Entwurf präsentiert.

Im letzten Kapitel der Arbeit befindet sich das Quellen- und Abbildungsverzeichnis sowie eine Auflistung der verwendeten Fachliteratur.

02

Donaucity

01 Überblick

02 Historische Entwicklung & Ausblick

03 Kritik

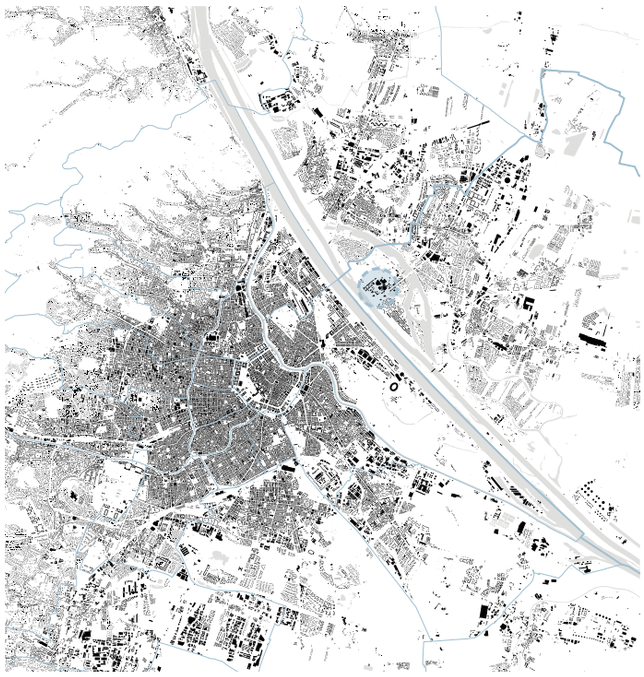
2.1 Waterfront Donau City

02.01 Überblick

Lage & Gliederung

Die Donau City ist ein seit den 1990er Jahren in Entwicklung befindlicher Stadtteil im Westen des 22. Wiener Gemeindebezirks. Geografisch wird sie im Nordosten durch die UNO-City, im Südosten durch die Wagramer Straße, im Südwesten durch das Naherholungsgebiet Copa Cagrana und die Neue Donau und im Nordwesten durch den Donaupark begrenzt. Eine Besonderheit der Donau City ist ihre Errichtung auf einer Überplattung, die dem Quartier den Spitznamen „Donauplatte“ eingebracht hat und durch die drei unterschiedliche Nutzungsebenen hergestellt wurden:

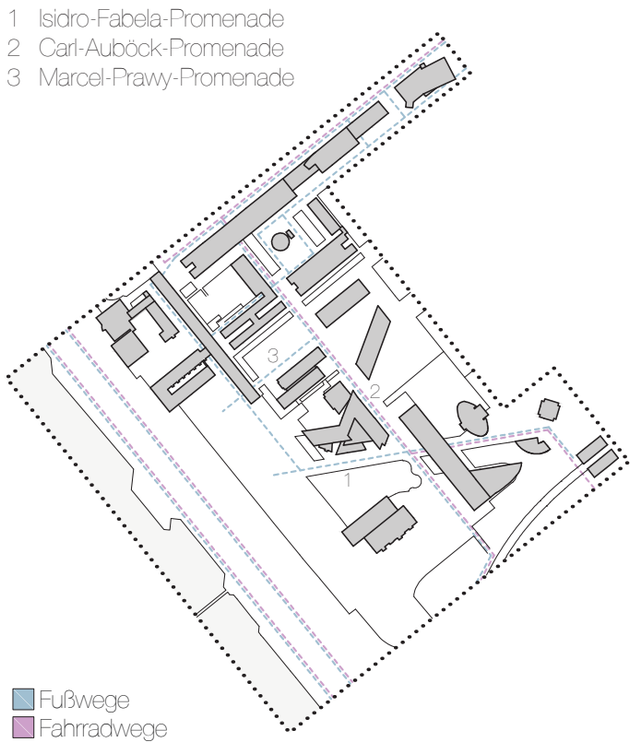
- Die Oberseite der Platte ist für FußgängerInnen und RadfahrerInnen reserviert, die das Areal entlang von breit angelegten Promenaden durchqueren können. Die wichtigsten Erschließungsachsen sind die Isidro-Fabela-Promenade, die diagonal durch den ansonsten orthogonal gegliederten Stadtteil verläuft, und die Carl-Auböck-Promenade, die eine mittige Verbindung von der nordwestlichen zur südöstlichen Stadtteilgrenze herstellt.



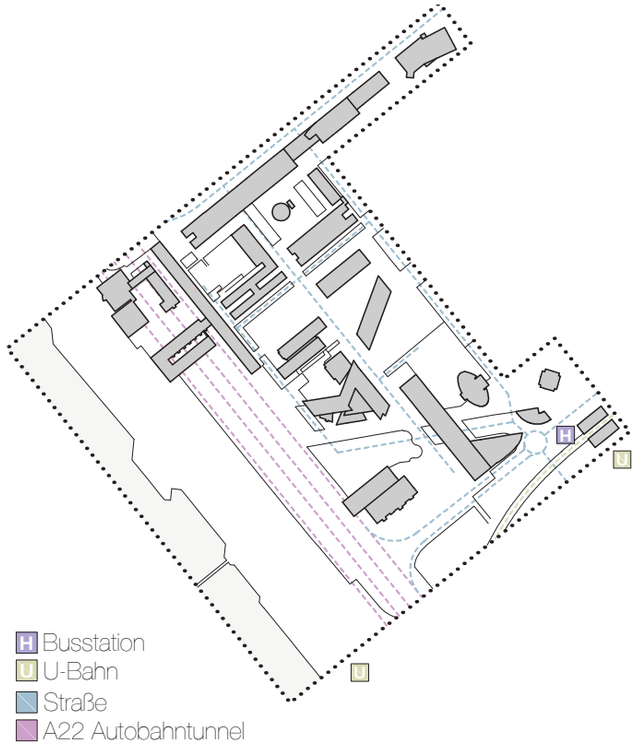
2.2 Verortung Donau City

- Die unterste Ebene nimmt den motorisierten Verkehr und Stellplätze auf. Neben mehreren Straßen befindet sich hier auch ein Autobahntunnel, der Kaisermühlentunnel.

- In der Zwischenebene befindet sich die technische Aufschließung des Areals.



2.3 Geh- und Radwege



2.4 Öffentlicher & motorisierter Verkehr

Verkehr & Naherholung

Durch ihre Lage am Knoten zwischen der Donauuferautobahn A22 und der Wagramer Straße sowie die unmittelbare Nähe zu den U-Bahnstationen „Kaisermühlen VIC“ und „Donauinsel“ ist die Donau City sehr gut an den individuellen und öffentlichen Verkehr angebunden. So ist etwa die Innenstadt mit der U-Bahn in weniger als zehn Minuten, der Flughafen mit dem Auto in unter 30 Minuten zu erreichen. Des Weiteren steuern verschiedene Buslinien die Donau City an.

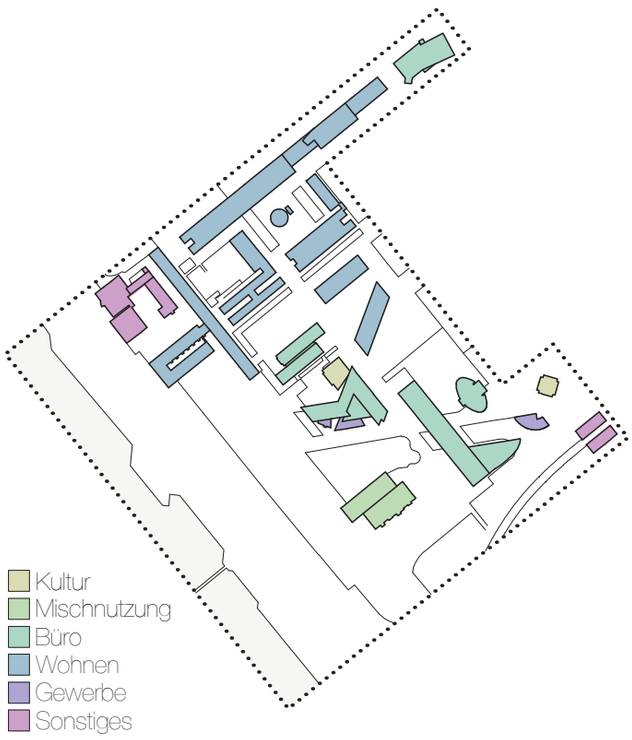
Auch die Lage an der Neuen Donau und die angrenzenden Naherholungsgebiete Donauinsel, Donaupark und Alte Donau tragen zu einem attraktiven Standort bei.

Nutzungen & Eigentümer

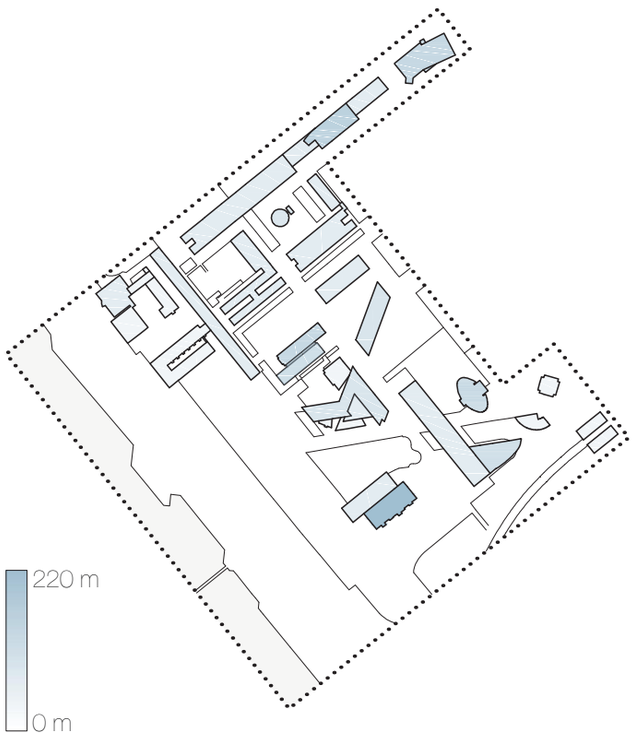
Baulich ist die Donau City hauptsächlich durch monofunktionale Bürohochhäuser im Osten und Wohnbauten im Westen geprägt. Sie ist die größte Ansammlung von Hochhäusern der ganzen Stadt, mit dem 220 Meter hohen DC Tower 1 befindet sich hier auch das höchste Gebäude Österreichs. Es gibt mehrere Nahversorger für den täglichen Bedarf, für die Bewohner gibt es zudem einen Kindergarten und eine Volksschule.

Auf einem Areal von 18,5 Hektar leben und arbeiten schon heute rund 8.500 Menschen,[10] im Endausbau soll der Stadtteil etwa 3.500 Menschen ein Zuhause bieten und rund 12.000 Arbeitsplätze beinhalten.[11]

Eigentümerin der Donau City ist die WED, die Wiener Entwicklungsgesellschaft für den Donauraum AG. Sie ist seit 2016 im alleinigen Besitz der UniCredit Bank Austria AG.[12]



2.5 Nutzungen



2.6 Gebäudehöhen

2.7 Luftbild Donau City

6
4
Gebäude
Verkehr
Bauplätze
Naherholung

Gebäude

1	Volksschule Bildungseinrichtung	Hans Hollein 1996 - 1999
2	Wohnpark 1|4 Wohnbau	Delugan Meissl 1996 - 1999
3	Wohnpark 2|4 Wohnbau	Michael Laudon 1996 - 1999
4	Wohnpark 3|4 Wohnbau	Eric Steiner 1996 - 1999
5	Wohnpark 4|4 Wohnbau	Cufer & Partner 1996 - 1999
6	Ares Tower Büros	Neumann & Partner 1999 - 2001
7	DC-Living Wohnbau	Baumschlager Hutter Partners 2013 - 2015
8	STRABAG Büros, Geschäfte	Ernst Hoffmann 2001 - 2004
9	Gironcoli Kristall Kunst- & Eventlocation	Ernst Hoffmann 2001 - 2004
10	Tech-Gate Wissenschaft, Büros	Holzbauer / Frank 1992 - 2005
11	Andromeda Tower Büros, Geschäfte	Wilhelm Holzbauer 1996 - 1998
12	Mischek Tower Wohnbau	Delugan Meissl 1997 - 2000
13	Saturn Tower Büros	Hollein / Neumann 2003 - 2005
14	Austria Center Vienna Veranstaltung	Johann Staber 1983 - 1987
15	Vienna International Centre UNO Amtssitz	Johann Staber 1973 - 1979
16	Kirche Katholische Kirche	Heinz Tesar 1999 - 2000
17	DC Tower Büros, Wohnen, Hotel	Dominique Perrault 2010 - 2013
18	Hochhaus Neue Donau Wohnbau	Harry Seidler 1999 - 2002

Naherholung

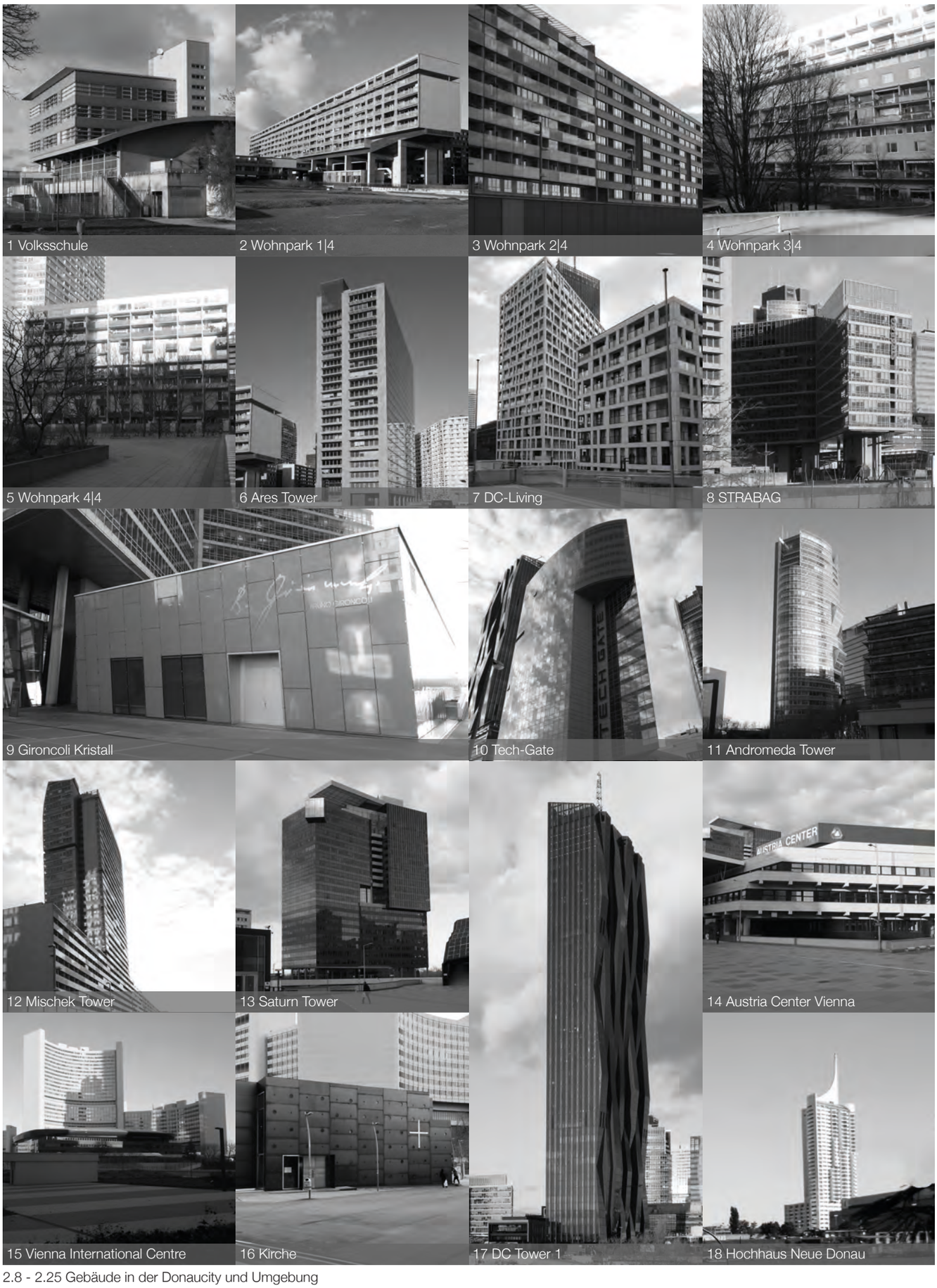
1. Donauinsel
2. Copa Cagrana
3. Donaupark
4. Alte Donau

Verkehr

1. Autobahn A22
2. Reichsbrücke
3. U-Bahn Donauinsel
4. U-Bahn Kaisermühlen / VIC
5. Kaisermühlentunnel
6. Wagramer Straße

Bauplätze

1. Kulturfläche
2. Bauplatz DC 2
3. Bauplatz DC3



2.8 - 2.25 Gebäude in der Donaucity und Umgebung

02.02. Historische Entwicklung & Ausblick

Die Anfänge

Die Wiener Donaucity, die heute die größte Ansammlung von Hochhäusern der ganzen Stadt ist, war noch bis zur großangelegten ersten Donauregulierung in den Jahren 1869-75 eine hochwassergefährdete, allseits von Donauarmen umgebene Auenlandschaft, auf der eine Bebauung undenkbar gewesen wäre. Erst mit der Errichtung des Hubertusdammes wurden das Gebiet vom Donaustrom abgeschnitten und die meisten Altarme ausgetrocknet. Trotzdem war das Areal wegen der schlechten Bodenbeschaffenheit als Bauland vorerst kaum gefragt. 1892 wurde eine Mülldeponie, eine „Kehricht-Ablagerungsstätte“ errichtet, gleich daneben entstand ab 1895 ein weitläufiges Bretteldorf, eine durch mangelhafte Bauqualität geprägte Behelfssiedlung. Als die Stadt Wien 1935 das Areal vom bisherigen Besitzer, dem Stift Klosterneuburg, mit dem Ziel erwarb, die bestehende Mülldeponie zu erweitern, wurden nach und nach die Pachtverträge der Siedler des Bretteldorfs gekündigt.[13]

Schrittweise Aufwertung: WIG 64, VIC & U1

Als Initialzündung für die Aufwertung des Gebiets gilt die Abhaltung der Wiener Internationalen Gartenschau von 1964 (WIG 64). Zu diesem Anlass wurden große Teile des Bretteldorfs und der Deponie freigemacht, Parkanlagen gestaltet und Ausstellungshallen errichtet. Der eigens für die Gartenschau errichtete Donauturm gilt bis heute als ein Wahrzeichen Wiens, große Flächen der Ausstellung blieben zudem unter dem Namen „Donaupark“ erhalten.
Der Grundstein für die großstädtische Entwicklung und den später folgenden „Höhenrausch“ des Gebiets war der von 1973-1979 errichtete Amtssitz der UNO, das Vienna International Centre (VIC), das gemeinsam mit dem wenige Jahre später errichteten Konferenzzentrum, dem Austria Center Vienna, die sogenannte UNO-City bildet. Mit seinen sechs bis zu 127 Meter hohen Bürotürmen gab das VIC dem Gebiet, das bis dahin noch Vorstadtcharakter hatte, einen vollkommen neuen Maßstab für die folgende bauliche Entwicklung.

Zu einer weiteren Aufwertung des Areals kam es völlig unverhofft 1982 mit der vorzeitigen Verlängerung der U-Bahnlinie U1 bis nach Kaisermühlen. Nach dem Einsturz der Reichsbrücke im Jahr 1976 entschied man, die neu gebaute Brücke zugleich mit einer U-Bahntrasse auszustatten. Somit wurde das Gebiet Jahre früher als ursprünglich geplant an den hochrangigen öffentlichen Nahverkehr angeschlossen. Die Wiener Innenstadt ist seitdem nur wenige Minuten von der heutigen Donau City entfernt.

Um die letzte verbliebene Hochwassergefahr zu beseitigen, erfolgte zwischen 1972 und 1988 die zweite Donauregulierung: Parallel zum Hauptstrom der Donau wurde ein Entlastungsgerinne, die Neue Donau, geschaffen. Sie grenzt an das Gebiet der heutigen Donaucity und eignet sich, wie auch die zwischen Donau und Neuer Donau liegende Donauinsel, besonders für die Freizeitnutzung der Wiener.

Keine EXPO ´95

Ende der 1980er kam in der Wiener Stadtpolitik die Idee auf, sich gemeinsam mit Budapest für die Ausrichtung der Weltausstellung 1995 zu bewerben. Als passender Standort wurde schlussendlich das Gelände der heutigen Donau City ausgewählt: Autobahn- und U-Bahn-Anschluss waren bereits vorhanden und die Nachbarschaft zur UNO-City schien als passende Umgebung für eine derartige Veranstaltung. Um die hohen Kosten für die Dekontaminierung des Geländes, die Überplattung der Autobahn sowie die Herstellung der für den neuen Stadtteil notwendigen Infrastruktur zu rechtfertigen, war schon damals naheliegend, das Areal nach der EXPO für eine intensive Bebauung freizugeben.[14] Die 1989 eigens gegründete EXPO-Vienna AG beschloss 1990 ein von Hans Hollein und Coop Himmelb(l)au konzeptioniertes Leitprogramm für die städtebauliche Entwicklung des Areals und lobte im selben Jahr den Wettbewerb „Bebauungs- und Gestaltungskonzepte EXPO 95 in Wien und Nachnutzung“ aus. Als sich jedoch die Wiener Bevölkerung 1991 in einer Volksbefragung mehrheitlich gegen das EXPO Projekt aussprach, kamen die Planungen zu einem jähen Ende und die Republik Österreich zog die Bewerbung für den Standort Wien wieder zurück.

2.26 Häuschen des Schumachers Franz Nowak - Bretteldorferstraße 16

2.27 UNO Amtssitz in Bau

2.28 Blick über das Gelände der WIG

1875 Erste Donauregulierung

1935 Stadt Wien kauft Areal

1964 Wiener Internationale Gartenschau

1979 Fertigstellung UNO-Amtssitz

1982 Verlängerung der U1

1988 Zweite Donauregulierung

1991 Volksbefragung gegen EXPO

1992 Städtebaulicher Masterplan
Krischanitz und Neumann

1996 Baubeginn erster Gebäude

2004 Masterplan für Restflächen
Dominique Perrault

2013 Fertigstellung DC Tower 1

„Donau City“ und WED

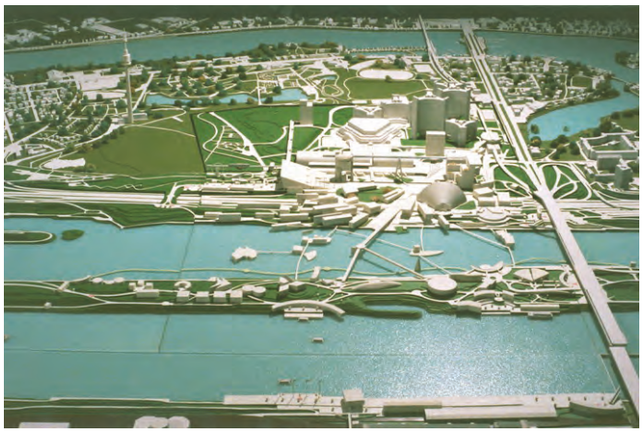
Unmittelbar nach der Volksbefragung, welche die Planung an der EXPO stoppte, wurde die EXPO-Vienna AG von der WED, der Wiener Entwicklungsgesellschaft für den Donauraum AG, abgelöst. Sie gehörte anfangs einer Gruppe von führenden österreichischen Banken und Versicherungen sowie einem japanischen Investmenthaus, seit 2016 ist jedoch wie bereits erwähnt die UniCredit Bank Austria AG die alleinige Eigentümerin. Ziel der WED war es, an der ursprünglich für die EXPO reservierten Fläche zwischen Neuer Donau, UNO City und Wagramer Straße einen neuen, modernen Stadtteil zu errichten, dem sie selbst erstmals die Bezeichnung „Donau City“ gab. Da Wien aufgrund des Jugoslawienkrieges kurzzeitig einen starken Bevölkerungszuwachs verzeichnete und man weiters die Hoffnung hatte, Wien als Wirtschaftszentrum und als Tor zu den sich öffnenden Märkte in Osteuropa zu etablieren, gab es zu der Zeit einen hohen Bedarf an neuem Wohnraum und an modernen Bürobauten. Die Donau City sollte *„den rasant wachsenden Neubaugebieten jenseits der Donau als urbaner, multifunktionaler Mittelpunkt dienen und aus dem Siedlungskonglomerat von Floridsdorf und Donaustadt (…) eine vollwertige Stadthälfte machen*“.[15] Zu diesem Zweck wurde folgender Nutzungsmix festgelegt:[16]

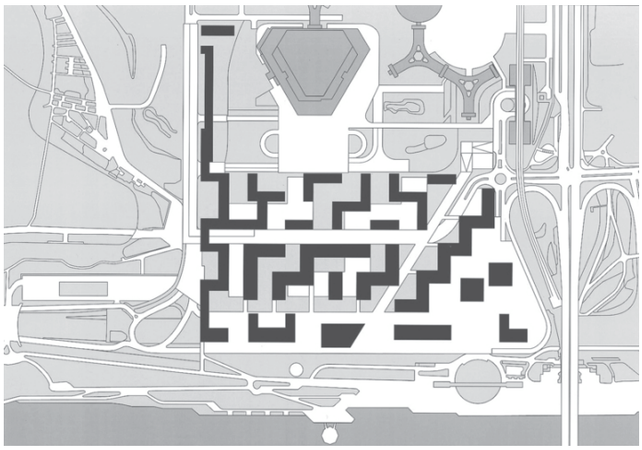
34% Büros und Geschäfte
30% Wohnen
24% Bildung und Wissenschaft
8% Kultur
4% Hotellerie

2.29 Eingestürzte Reichsbrücke

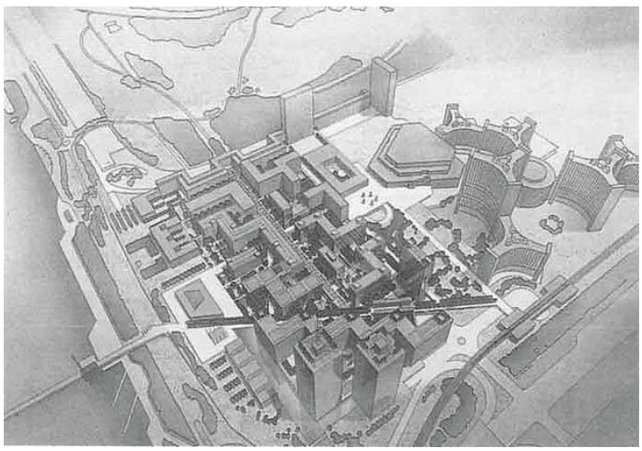
Der Masterplan von Krischanitz und Neumann

Innerhalb eines Jahres entwickelten die Architekten Adolf Krischanitz und Heinz Neumann im Auftrag der WED einen städtebaulichen Masterplan für das Gelände, der auf dem ursprünglichen Leitbild von Hans Hollein und Coop Himmelb(l)au aufbaute und als Basis für den Flächenwidmungsplan dienen sollte. In der Horizontalen teilten sie das Areal entlang eines Rasters in quadratische Parzellen mit je 32 mal 32 Metern. In der Vertikalen erschufen sie zwei Bezugsebenen: Eine Ebene auf tatsächlichem Bodenniveau, die den Autoverkehr aufnehmen sollte, aber auch Platz für Geschäfte und Grünflächen bot, und eine Ebene oberhalb der teilweisen Überplattung, die für den nicht motorisierten Verkehr vorgesehen war. Zwischen diesen beiden Ebenen sollte sich laut Krischanitz ein *„dreidimensionaler öffentlicher Raum mit zwei Erdgeschoßzonen übereinander*“[17] aufspannen, der ein urbanes Leben ermöglicht, aber auch

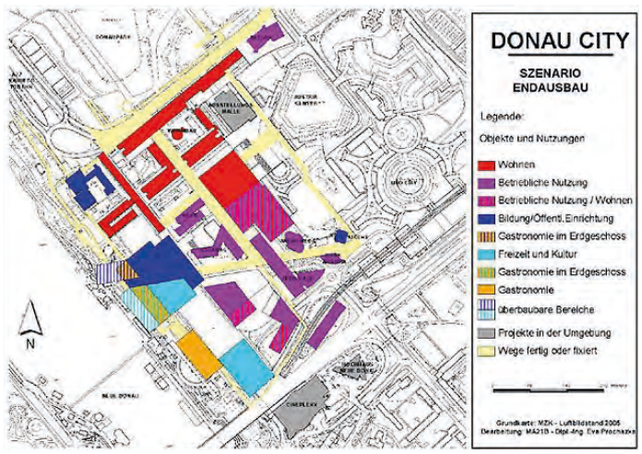

2.30 EXPO Leitbild Hollein und Coop Himmelb(l)au



2.31 Masterplan Krischanitz und Neumann



2.32 Masterplan Krischanitz und Neumann



2.33 Szenario Endausbau von Dominique Perrault

Bepflanzungen vom Bodenniveau bis zur Fußgängerebene reichen lassen sollte. Der 1995 auf Basis dieses Masterplans beschlossene Flächenwidmungs- und Bebauungsplan übernahm jedoch nur wenige dieser Konzepte. Viele Parameter wie die Lage, Höhe und Form der Hochhäuser wurden nicht reglementiert und einzig in die Verantwortung der privaten Investoren übertragen. Auch die Trennung der vertikalen Ebenen fiel deutlich plumper aus: Eine monolithische Platte trennt streng das „Unten“ vom „Oben“, ein sich zwischen beiden Ebenen aufziehendes Spannungsfeld gibt es kaum.

Baubeginn

1996 begann mit dem Bau des Wohnparks Donau City, der Volksschule von Hans Hollein, dem Wohnhochhaus Mischek Tower und dem Bürohochhaus Andromeda Tower die Errichtung der ersten Gebäude. Es folgten der Ares Tower, das Tech Gate inklusive Tower, gefolgt vom Firmensitz der STRABAG und dem Saturn Tower. 2013 wurde mit dem DC Tower 1 das zurzeit höchste Gebäude Österreichs fertiggestellt. Geplant wurde es von Dominique Perrault, der bereits im Jahr 2004 einen Masterplan für die noch unbebauten Grundstücke entwickelt hat, der wiederum die Basis für den heute aktuellen Flächenwidmungs- und Bebauungsplan darstellt. 2015 erfolgte als bislang letztes Projekt die Fertigstellung der Wohnbebauung „DC Living“.

Ausblick

Das nächste realisierte Bauprojekt wird nach aktuellem Stand ein zwischen Wagramer Straße und U-Bahntrasse liegendes Hochhaus, der DC Tower 3, werden, welcher möglicherweise ein Studentenheim beinhalten wird.[18]
Der Bau des geplanten kleineren Zwillings des DC Tower 1, des DC Tower 2, von dem lange unklar war, ob er tatsächlich errichtet wird, dürfte auch gesichert sein,[19] aber erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.
Auch das vor der Donau City liegende Areal an der Uferpromenade, die so genannte „Copa Cagrana“ wird demnächst neu gestaltet. Eine entsprechende Änderung des Bebauungsplans liegt derzeit (Stand November 2017) zur Begutachtung vor.

Auf der anderen Seite der Wagramer Straße, in direkter Nachbarschaft zur Donau City, ist ein weiteres Hochhaus - die „Danube Flats“ - in Planung. Mit fast 160 Metern soll es das höchste Wohnhochhaus der Stadt werden.

02.03 Kritik

Den ursprünglichen Plan, mit der Donau City ein neues urbanes und multifunktionales Stadtzentrum zu schaffen, um das herum das transdanubische Wien eine vollwertige Stadthälfte wird, kann man als grandios gescheitert erachten. Dafür gibt es viele mögliche Gründe:

Der ursprünglich angedacht Funktionsmix, inklusive den versprochenen 8-10% an kulturellen Einrichtungen, ist bis heute nicht verwirklicht. Die einzigen kulturellen Einrichtungen sind die von Heinz Tesar geplante römisch-katholische Kirche „Christus Hoffnung der Welt“ am Osteingang der Donau City und der sogenannte „Gironcoli Kristall“, eine von der STRABAG gesponserte Kunst- und Eventlocation, die als museale Dauerpräsentation neun monumentale Skulpturen des österreichischen Künstlers Bruno Gironcoli zeigt. Verglichen mit der bereits gebauten Kubatur auf der Donauplatte sind diese beiden Einrichtungen wohl nur als sprichwörtlicher Tropfen auf den heißen Stein zu bezeichnen. Auch große Bildungseinrichtungen, für die ursprünglich das noch leerstehende Grundstück neben dem Andromeda Tower reserviert war und die als Impulsgeber für den Stadtteil gedacht waren, entschieden sich gegen den Standort Donau City. Weder die Wirtschaftsuniversität, noch die Maschinenbaufakultät der Technischen Universität Wien, noch die Universität für Angewandte Kunst konnten für den Bauplatz gewonnen werden.

In seinem Buch „Wer baut Wien? Hintergründe und Motive der Stadtentwicklung Wiens seit 1989“ kritisiert der Autor und Stadtplaner Reinhard Seiß, dass im ersten Flächenwidmungs- und Bebauungsplan für die Donaucity von 1995 zu wenige konkrete Vorgaben gemacht wurden. Dadurch *„vergab die Stadt frühzeitig die Chance, Wiens erstes Hochhausviertel als räumliches und bauliches Gesamtwerk zu gestalten und überließ die urbanistische Verantwortung den Investoren und Bauträgern*“.[20] Die Folgen dieser verpassten Chance seien mangelnde Freiraumqualität, mancherorts *„erdrückende Enge*“ zwischen den hohen Baukörpern und unattraktive Erdgeschoßzonen, die selbst auf der Null-Ebene eine urbane Nutzung verhinderten. Seiß zitiert in seinem Buch auch den Autor des ersten Masterplans, Adolf Krischanitz, der die Donau City als *„mit Sicherheits keinen urbanistischen Fortschritt*“ bezeichnet.[21] Zudem lässt er auch Thomas Jakoubek, den Vorstandsdirektor der WED, zu Wort kommen. Auch dieser gesteht ein, dass die Donau City nie wirkliche Urbanität erreichen werde. Dies liege zum einen am fehlenden Hinterland für den *„insularen Standort*“, zum anderen sei *„die Bewohneranzahl auf der „Platte“ selbst viel zu gering, um innerstädtische Lebendigkeit und Vielfalt entstehen zu lassen*“.[22] Auf der eigenen Homepage heftet sich die WED trotzdem an die Fahne, sie hätte *„in nur wenigen Jahren neben der historischen Innenstadt ein zweites, modernes Stadtzentrum in Wien*“ erschaffen (Stand November 2017).[23]

Die Bewohner haben mit hohen Lärmemissionen zu kämpfen: Da sich der Wohnpark zum größten Teil an der Nordkante der Donauplatte befindet und somit in unmittelbarer Nähe zur Tunnelein- und -ausfahrt liegt, klagen viele Wohnungsbesitzer über hohen Verkehrslärm. Seit der Fertigstellung des Wohnparks ist das Verkehrsaufkommen weiter angestiegen, ursprünglich versprochene bauliche Schallschutzmaßnahmen wurden nicht umgesetzt. Wechselnde Zuständigkeiten für diese Maßnahmen erschweren die Realisierung.[24]

Auch heftige Fallwinde, die durch die exponierte Lage an der Donau und die mitunter ungünstige Form und Stellung mancher Hochhäuser bedingt sind, stellen für die Bewohner ein Problem dar. Eine Studie aus dem Jahr 2006 belegt, dass auf der zentralen Carl-Auböck-Promenade an 120 Tagen pro Jahr die Komfortschwelle für Windgeschwindigkeiten, die bei 20 Kilometern pro Stunde liegt, überschritten wird.[25]

In einem 2017 in der Neuen Zürcher Zeitung veröffentlichten Feuiletton fasst Reinhard Seiß die Fehlentscheidungen, die zu den negativen Entwicklungen der Donau City geführt haben, noch einmal wie folgt zusammen:
„Unbestreitbar ist aus der Donau City ein Exempel geworden, nämlich für das Unvermögen des Immobilienmarkts, sich selbst zu regulieren, sowie seinen Unwillen, auch nur ansatzweise so etwas wie Stadt zu schaffen. Auch der DC Tower wird seiner Rolle als Landmark gerecht: im Sinn eines Monuments einer haltungslosen, verantwortungslosen Planungspolitik. So gesehen ist es gar nicht schlecht, dass der Turm weithin wahrnehmbar ist.“[26]

03

Bauplatz

01 Überblick

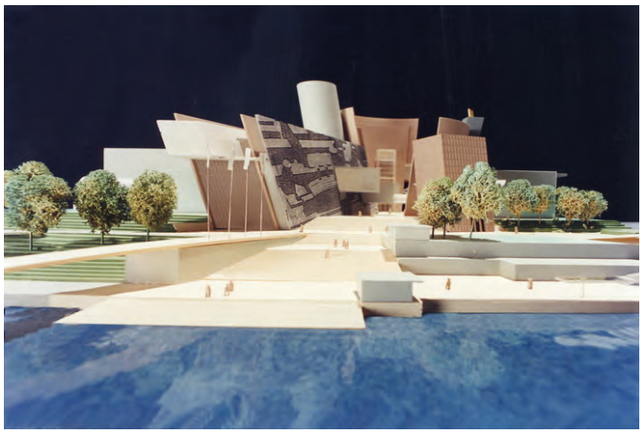
02 Analyse

03.01. Überblick

Lage & Nutzung

Einer der letzten freien Bauplätze in der Donau City ist die sogenannte Kulturfläche am südwestlichen Rand des Stadtteils. Sie liegt direkt über dem Autobahntunnel an der diagonal durch die Donau City laufenden Isidro-Fabela-Promenade und wird seitlich von der Marcel-Prawy-Promenade flankiert. Wie die Bezeichnung schon vermuten lässt, ist dieser Bauplatz für eine kulturelle Nutzung reserviert. Bisher sind jedoch alle Versuche ein passendes Bauprojekt anzusiedeln gescheitert, obwohl es in der Vergangenheit nicht an Ideen gemangelt hat:

Beispielsweise hat bereits 1994 Hans Hollein einen Entwurf für ein Guggenheim Museum Vienna auf der Kulturfläche geliefert. Umgesetzt wurde dieses Vorhaben allerdings ebenso wenig wie ein später angedachtes Sealife Center, ein „Haus der Kulturen“, oder eine Außenstelle des Museums für moderne Kunst (MUMOK). Stattdessen wird die Kulturfläche bis heute als Parkplatz verwendet.



3.1 Hans Hollein - Guggenheim Museum Vienna

3.2 Die Kulturfläche in ihrer aktuellen Funktion als Parkplatz

Potenzial

Da die Kulturfläche aktuell den Schlusspunkt der Isidro-Fabela-Promenade an der Grenze zwischen der Donauplatte und dem Uferbereich darstellt und eine attraktive Lage am Wasser einnimmt, handelt es sich hierbei um einen besonders prominenten Bauplatz. Unter Einbeziehung des Bereichs vor der Donauplatte hat ein Gebäude auf der Kulturfläche das Potenzial, einen attraktiven städtebaulichen Abschluss der Donaucity zu bilden, sowie die Verbindung des Stadtteils mit dem Uferbereich zu verbessern. Für kulturelle Einrichtungen bietet sich durch diese Lage die Möglichkeit, bereits von Weitem erkennbar zu sein und verschiedene Nutzergruppen, sowohl aus dem Quartier als auch aus der ganzen Stadt, anzusprechen.

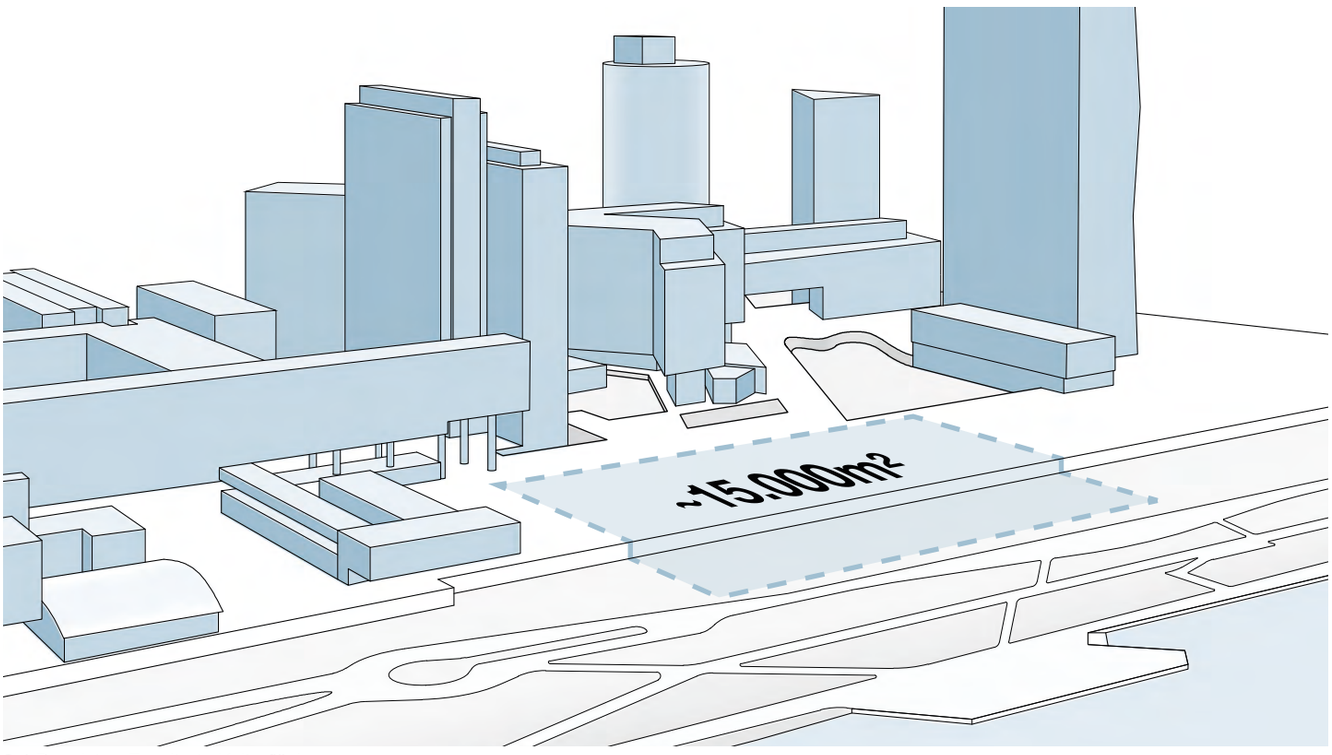
Da die in Richtung Neue Donau orientierte Längsseite der Kulturfläche an der Südwestseite liegt, ergibt sich ein großes Potenzial für die natürliche Belichtbarkeit des zu planenden Gebäudes, sowie die Möglichkeit, den attraktiven Ausblick vom Gebäudeinneren aus einzufangen.

3.3 Bauplatz und Uferpromenade

03.02. Analyse

Maße

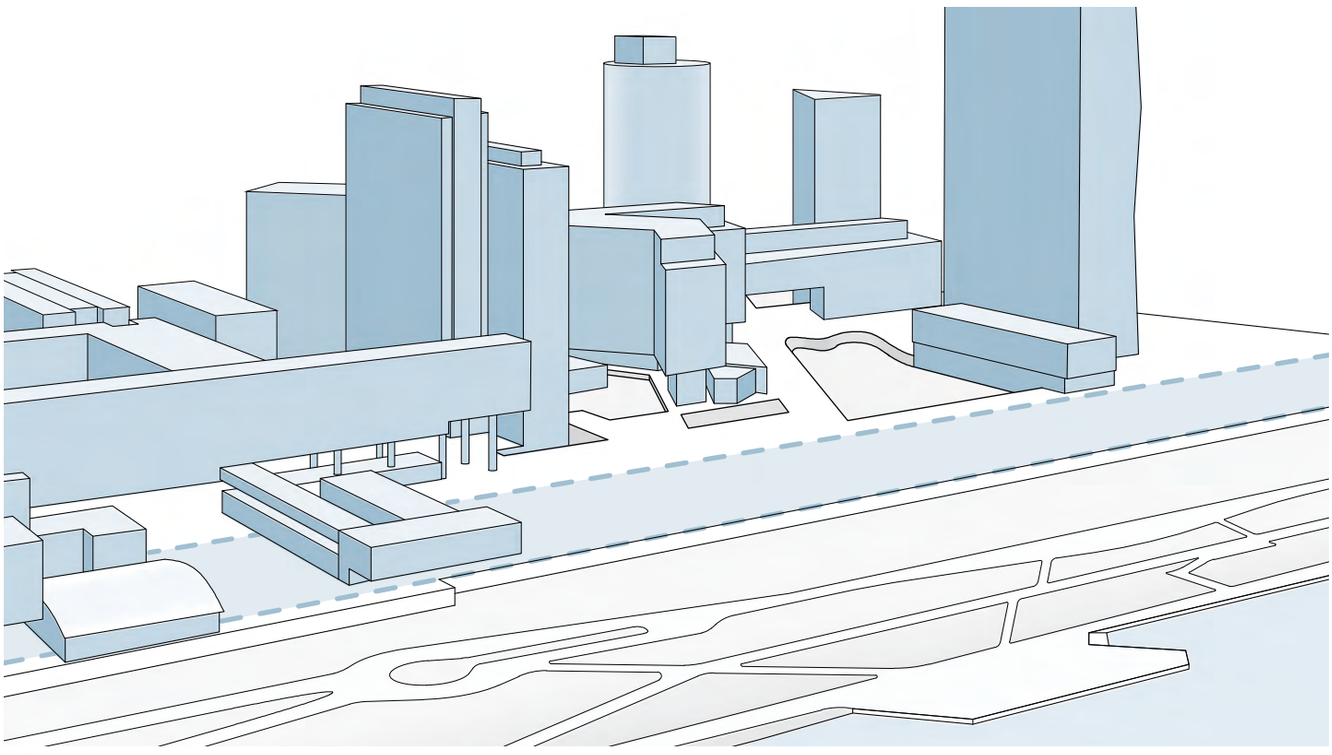
Die Kulturfläche selbst befindet sich zur Gänze auf der Donauplatte und umfasst etwa 8.700m². Fügt man dem Bauplatz noch den Bereich zwischen der Überplattung und der nächsten Uferpromenade hinzu, so vergrößert sich seine rechteckige Fläche auf etwa 15.000m². Die circa 158 Meter lange Längsseite ist dabei parallel zur Neuen Donau, die Breitseite misst etwa 95 Meter. Von der Donauplatte bis zur südwestlichen Bauplatzgrenze muss ein Höhenunterschied von drei Metern überwunden werden.



3.4 Bauplatz - Erweiterte Kulturfläche

Autobahntunnel

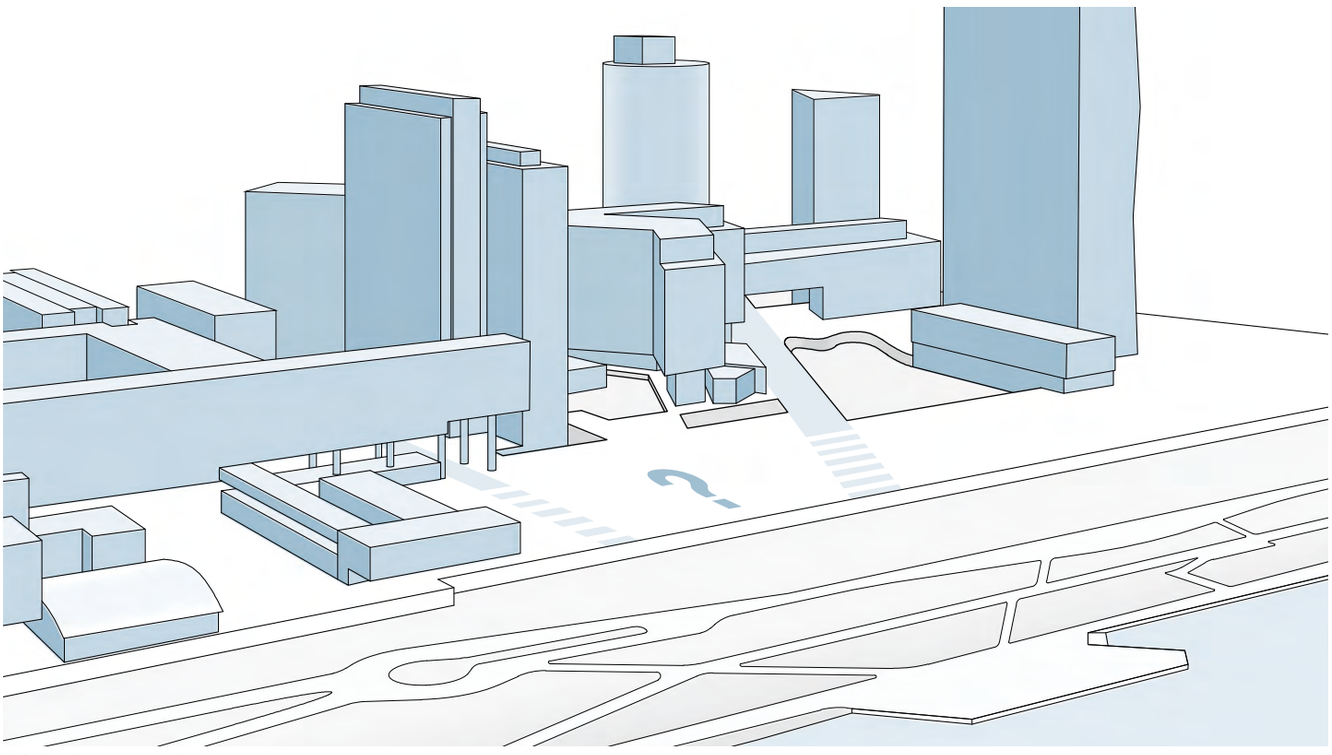
Der 2,15 Kilometer lange Autobahntunnel der Donauuferautobahn (A22) verläuft direkt unterhalb der Kulturfläche und somit eines Großteils des gewählten Bauplatzes. Die zwei mittig liegenden Hauptfahrbahnen und die Nebenfahrbahnen sind mit Stahlbeton-Hohlkästen überspannt. Die zwischen der Autobahn und der Donau City liegenden Hohlräume stehen der darüberliegenden Bebauung zur Verfügung. Die Spannweiten betragen etwa 16 Meter über den Hauptfahrbahnen und 9,5 Meter bzw. 5,5 Meter über den Nebenfahrbahnen.



3.5 Autobahntunnel

Promenaden

Die diagonale Isidro-Fabela-Promenade verknüpft den Bauplatz mit dem aktuellen Eingang zur Donau City bei der U-Bahnstation „Kaisermühlen VIC“. Über die Marcel-Prawy-Promenade gelangt man auf schnellstem Weg zur zentralen Carl-Auböck-Promenade und somit zu den Wohnbauten im Westen des Quartiers. Aktuell enden beide Wege vor dem Parkplatz, der sich momentan auf dem Bauplatz befindet. Eine adäquate Weiterführung und Verknüpfung mit dem Uferbereich wäre wünschenswert.



3.6 Fortführung der Promenaden

04

Konzept

01 Funktionsfindung

02 Raumprogramm

03 Formfindung

04.01 Funktionsfindung

Allgemeine Anforderungen an die Kulturnutzung

Wie bereits eingangs erwähnt, soll mit der Implementierung einer kulturellen Nutzung die funktionale Dichte und somit die Urbanität in der Donau City erhöht werden. Sie sollte öffentliches Leben in das von Wohn- und Bürobauten geprägte Stadtteil bringen und einen öffentlichen Raum darstellen, den es bis dato im Grätzl noch nicht gibt, und dieses somit aufwerten. Durch die gute verkehrstechnische Erschließung und die prominente Lage des Bauplatzes ist das potenzielle Einzugsgebiet jedoch viel größer als nur das Areal oder der Bezirk: Das ganze Stadtgebiet und das nähere Umland können von einer geeigneten Einrichtung profitieren.
In Bezug auf die angegliederte Wohnnutzung ist darauf zu achten, dass es durch die Kulturnutzung nicht zu störenden Emissionen für die Bewohner kommt. Funktionen des Wohnens können eventuell ausgelagert werden.

Hauptfunktion: Öffentliche Bibliothek

Den Großteil der Kulturnutzung soll eine öffentliche Bibliothek ausmachen. Sie soll eine Ergänzung zur Hauptbücherei Wiens sein, die im internationalen Vergleich sehr klein ist. Für die Errichtung einer öffentlich Bücherei in der Donau City und eine gute Kombinierbarkeit mit einem Wohnbau sprechen folgende Argumente:

- Sie spricht eine breite Masse von Menschen an, hat einen sehr niederschwelligen Zugang und bedient sowohl Hoch- als auch Massenkultur.
- Moderne Stadtbibliotheken haben ein reiches kulturelles Angebot, das weit über das Ausleihen von Büchern und anderen Medien hinausgeht.
- Eine Hauptbücherei wäre ein von der öffentlichen Hand getragenes Kulturprojekt, das als Impulsgeber für weitere Entwicklungen dienen kann. Für private Investorinnen und Investoren ist es mitunter sehr riskant, als Erstes an peripheren Lagen große kulturelle Bauten zu verwirklichen.[27]
- Ihr Einzugsgebiet umfasst große Teile der Stadt und darüber hinaus.
- Es sind keine störenden Emissionen zu erwarten.

Zweite Funktion: Filmkulturzentrum

Als geeignete Ergänzung des Raumprogramms wird ein Filmkulturzentrum angedacht. Ein ähnliches Zentrum, betrieben vom Filmarchiv Austria und der Viennale, war bereits in der Vergangenheit auf einem Standort im Augarten in der Leopoldstadt angedacht, konnte sich aber gegen die ebenfalls um den Bauplatz buhlenden Wiener Sängerknaben nicht durchsetzen. Der Standort Donau City, der den Projektinitiatoren daraufhin als Ersatz angeboten wurde, wurde damals von diesen abgelehnt. Nichtsdestotrotz möchte ich den Versuch unternehmen, die öffentliche Bibliothek mit einem Filmkulturzentrum zu verbinden, da sich durch die Konzentration der beiden Medienbestände und die Möglichkeit einer zeitlich versetzten Nutzung unterschiedlicher Räume ein großer Mehrwert ergibt.

Des Weiteren ähneln sich viele Eigenschaften des Filmkulturzentrum mit jenen der Bücherei: Es spricht ebenfalls eine breite Menschenmasse weit über die Bezirksgrenzen hinweg an, hat einen niederschwelligen Zugang und ist sehr verträglich mit der ebenfalls ins Gebäude integrierten Wohnnutzung.

04.02 Raumprogramm

Inspirationen

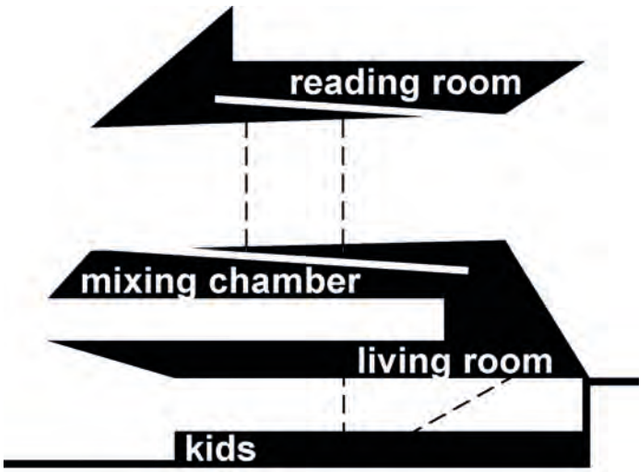
Als Inspiration für die Bibliothek als kulturelle Hauptfunktion des Hybridgebäudes dienten mir drei bekannte gebaute Beispiele aus den letzten 15 Jahren: Die Seattle Central Library von OMA, die Hauptbücherei Amsterdam von Jo Coenen sowie die Stadtbibliothek Stuttgart am Mailänder Platz von Eun Young Yi. Dabei stand nicht das teilweise sehr ikonenhafte Äußere der Gebäude im Mittelpunkt, sondern ihre innere Organisation und die vielfältigen Raumprogramme.

Bsp. 1: Seattle Central Library: Plattformen & Ebenen

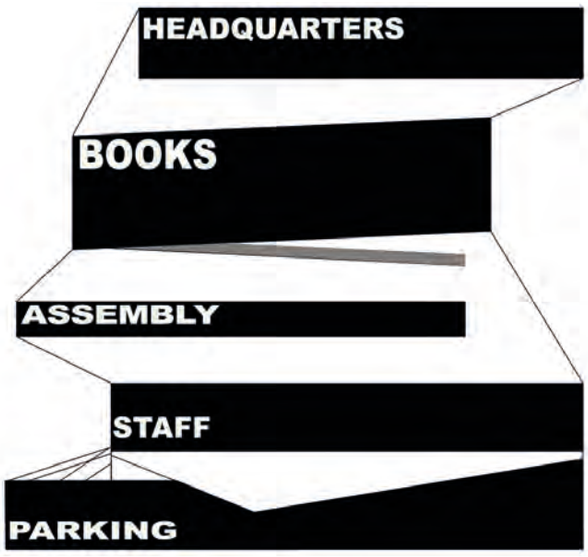
Das umfangreiche Raumprogramm der Seattle Central Library wurde von den Architekten in fünf „stabile“ und vier „instabile“ Gruppen zusammengefasst.

Die „stabilen“ Programmpunkte, sie umfassen das Parkhaus, die Räumlichkeiten für die Mitarbeiter, Veranstaltungsräume, die „Buch-Spirale“ sowie die Direktion der Bibliothek, werden in sich überlappenden Plattformen untergebracht. Weil jede Plattform einen einzigartigen Zweck erfüllt, unterscheiden sie sich in Größe, Dichte und Transparenz. Auch das traditionelle, orthogonale Übereinanderstapeln der Geschoße wird bei der Seattle Central Library aufgehoben: Die Plattformen verschränken sich je nach Bedarf an Licht und Schatten und gewünschten Bezug zur umgebenden Stadt.

Die „instabilen“ Funktionen sind der Kinderbereich, das „Wohnzimmer“, die „Mixing Chamber“ und der Lesesaal. Sie befinden sich auf den entstehenden Ebenen in den Zwischenzonen der „stabilen“ Plattformen. Sie dienen vorrangig zum Austausch zwischen den Besuchern und den Bibliothekaren, zum Spiel und zur Interaktion. Das „Wohnzimmer“ ist ein multifunktionaler Bereich auf der dritten Ebene des Gebäudes. Hier werden hauptsächlich neue und populäre Bücher, Filme und Zeitschriften angeboten, die unter anderem in einem kleinen Café gelesen werden können. Auch ein Besucherzentrum, ein Shop und Ausleih- und Rückgabestellen für Medien befinden sich auf dieser Ebene. Die „Mixing Chamber“ befindet sich auf der fünften Ebene. Sie dient vorrangig der Information der Besucher, die hier von Bibliothekaren beraten werden, Zugang zu Enzyklopädien haben und im „Job Resource Center“ nach Arbeits- und Fortbildungsplätzen suchen können.



4.1 Seattle Central Library: Instabiles Programm



4.2 Seattle Central Library: Stabiles Programm

Bsp. 2: Bibliothek Amsterdam: Sockel, Mittel- und Kopfstück

Sowohl das äußere Erscheinungsbild als auch die innere Organisation der Hauptbücherei Amsterdam (Centrale Openbare Bibliotheek Amsterdam) sind durch eine vertikale Dreiteilung des Gebäudes geprägt:

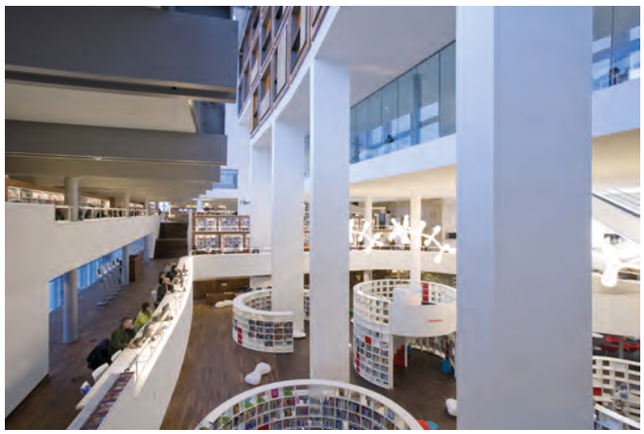
Die untersten drei Geschoße des zehngeschoßigen Bauwerks bilden den „Sockel“ („Plinth“). Dieser beinhaltet den Eingangsbereich, die Zeitschriftenabteilung mit auf Galerien angeordneten Leseplätzen, ein Lesecafé, einen Ausstellungsbereich und die ein Geschoß tiefer liegende, gut einsehbare Kinderabteilung. Durch einen mehrgeschoßigen Luftraum an der Fassade gelangt das Sonnenlicht tief in den Raum. Der „Sockel“ repräsentiert Geschwindigkeit, Abwechslung und Spontanität.

Der Multimediabereich, welcher der kompletten Sammlung an Filmen und Musik Platz bietet, dient als Filter zum so genannten „Mittelstück“ („Centre“), das auf den nächsten fünf Geschoßen hauptsächlich die Buchsammlung des Hauses beinhaltet. Des Weiteren befinden sich hier vier kleine Konferenzräume sowie „Studienzellen“ („Study Cells“), die ein ruhiges, abgeschirmtes Arbeiten ermöglichen sollen. Darüber hinaus verfügt jedes Geschoß an seiner Südseite über einen „Court“, der eine Art von Treffpunkt darstellt und unterschiedlichen kleinen Aktivitäten Platz bietet. Zwei vertikale Lufträume verbinden visuell die einzelnen Geschoße des Mittelstücks, in dem Stille und Introvertiertheit im Mittelpunkt der Planung standen.

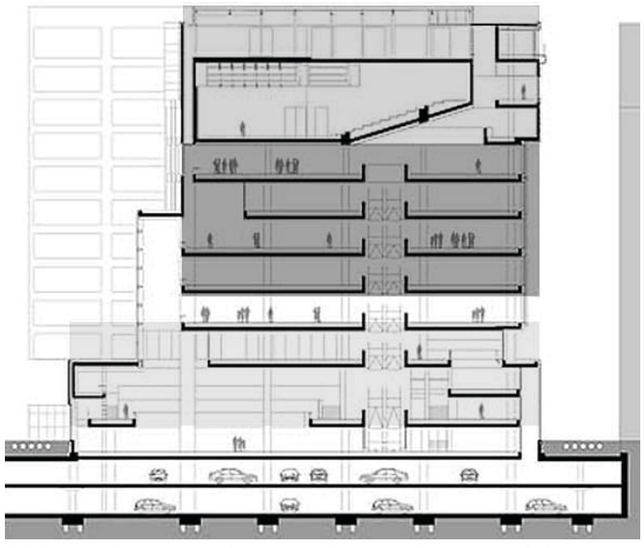
Das „Kopfstück“ („Top“) umfasst die obersten zwei Ebenen und besteht aus einem Theater für etwa 250 Besucher und einem Restaurant, in dem die Gäste lesen, essen, trinken, einander treffen und sich unterhalten können. Wie auch der „Sockel“ hat das „Kopfstück“ einen durchwegs öffentlichen Charakter.

Bsp. 3: Stadtbibliothek Stuttgart: Herz und Galeriesaal

Die Stadtbibliothek Stuttgart am Mailänder Platz befindet sich in einem quaderförmigen Gebäude mit den Maßen 44m*44m und einer Höhe von 40m. Das Raumprogramm der Bibliothek umschließt auf neun oberirdischen Geschoßen die beiden zentralen Bestandteile des Gebäudes: Das „Herz“ und den „Galeriesaal“



4.3 Luftraum, Kinderabteilung und Lesegalerien Bibliothek Amsterdam



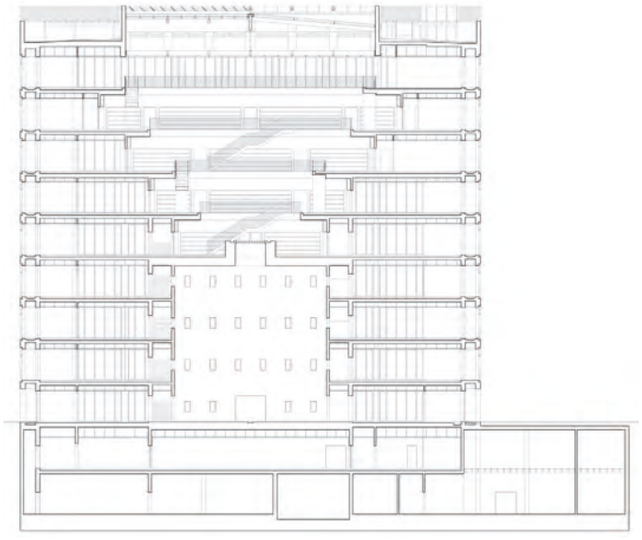
4.4 Schnitt Bibliothek Amsterdam mit Sockel, Mittel- und Kopfstück

Beginnend in der Eingangsebene im Erdgeschoß befindet sich das „Herz“. Es ist ein introvertierter, quadratischer Innenraum inmitten der unteren Ebenen der Bibliothek, der von Etienne Boulées Newtonkenotaph und dem Pantheon in Rom inspiriert ist. Das Herz dient der Entschleunigung und Verlangsamung und ist ein „*Kern, der die Tradition der Bibliothek als Ort der Vertiefung, Sammlung, des Wissens der Welt thematisiert*“.[28] Entlang der Außenwände des Herzes erfolgt die Erschließung der umgebenden vier Geschoße, welche unter anderem den Eingangs-, Musik- und Kinderbereich beinhalten. Im Eingangsbereich befindet sich die sogenannte „Open-End-Area“, wo rund um die Uhr Medien entlehnt und zurückgebracht werden können. Auch die „Bibliothek für Schlaflose“ ermöglicht Besuchern nachts die Ausleihe aus einem kleinen, ausgewählten Medienangebot.

Der Galeriesaal zieht sich über die obersten fünf Geschoße des Gebäudes und besteht aus sich trichterförmig nach oben hin öffnenden Galerien, die von Bücherregalen aus unterschiedlichen Wissensgebieten umgeben sind. Die Belichtung erfolgt über eine großflächige Dachverglasung, durch eine kleine quadratische Öffnung in der untersten Galerienebene gelangt das Licht bis zum „Herz“. Jedes den Galeriensaal umgebende Geschoß bietet einem anderen Wissensgebiet Platz. Das oberste Geschoß beinhaltet zudem ein kleines Café.

Weiters befindet sich auf jeder Ebene ein so genanntes „Studiolo“, eine Studienzone zur Wissensvertiefung mit besonderen Angeboten, ein Kabinett, ein Raum für kleine Veranstaltungen und gemeinsames Lernen, sowie ein „Kinderblick“ und eine „Junge Bibliothek“, in denen Medien speziell für die jüngeren Besucher präsentiert werden. Besondere Angebote für die Besucher sind weiters die Graphothek im achten Obergeschoß, in der man Kunstwerke vorrangig junger Künstler aus Stuttgart ausleihen kann, sowie das Klangstudio im Musikbereich, das mit Computern mit verschiedenster Software für Musiker ausgestattet ist. Im gleichen Geschoß haben Musiker auch die Möglichkeit, ein Silent Piano zu nutzen. Im Untergeschoß befinden sich ein Showroom für experimentelle Veranstaltungen zur digitalen Welt und ein Veranstaltungssaal für rund 300 Gäste, der für Veranstaltungen der Bibliothek genutzt wird, aber auch an andere Anbieter aus Stadt und Region vermietet wird.

4.5 Galeriesaal Stadtbibliothek Stuttgart



4.6 Schnitt Stadtbibliothek Stuttgart

Eigenes Raumprogramm

Zentraler Raum soll eine Art „Öffentliches Wohnzimmer“ sein: Es soll sowohl von der Donau City als auch von der Strandpromenade aus leicht erreichbar sein und in direkter Nähe zu den Eingangsbereichen der öffentlichen Bibliothek, des Filmkulturzentrums und des Wohnbaus liegen. Es soll ein Treffpunkt für unterschiedlichste Nutzergruppe aus der näheren Umgebung, dem weiteren Umfeld und auch dem eigenen Gebäude sein, und eine Vielzahl von verschiedenen Aktivitäten beherbergen. Neben einem Lesecafé, einer Stöberzone mit besonders aktuellen Büchern und Zeitschriften und einem Loungebereich bietet es auch Raum für spontane und kurzfristige Nutzungsmöglichkeiten und trägt damit dazu bei, das Gebäude rund um die Uhr den jeweiligen Anforderungen anpassen zu können. Hohe Raumhöhen und eine gute natürliche Belichtung tragen zur Anpassbarkeit des Wohnzimmers bei.

Die Eingangsbereiche der Kultureinrichtungen dienen als erster Filter zum „Öffentlichen Wohnzimmer“. Diese Bereiche sind den Besuchern der jeweiligen Einrichtung vorbehalten, der Geräuschpegel ist bereits etwas niedriger, die Aktivitäten weniger spontan. Die Verwaltungsbereiche befinden sich in unmittelbarer Nähe zu den Eingangsbereichen, um für die Angestellten einen reibungslosen Ablauf zu ermöglichen. Durch die Nähe zu den Eingängen können auch Anlieferungen schnell bearbeitet und verteilt werden.

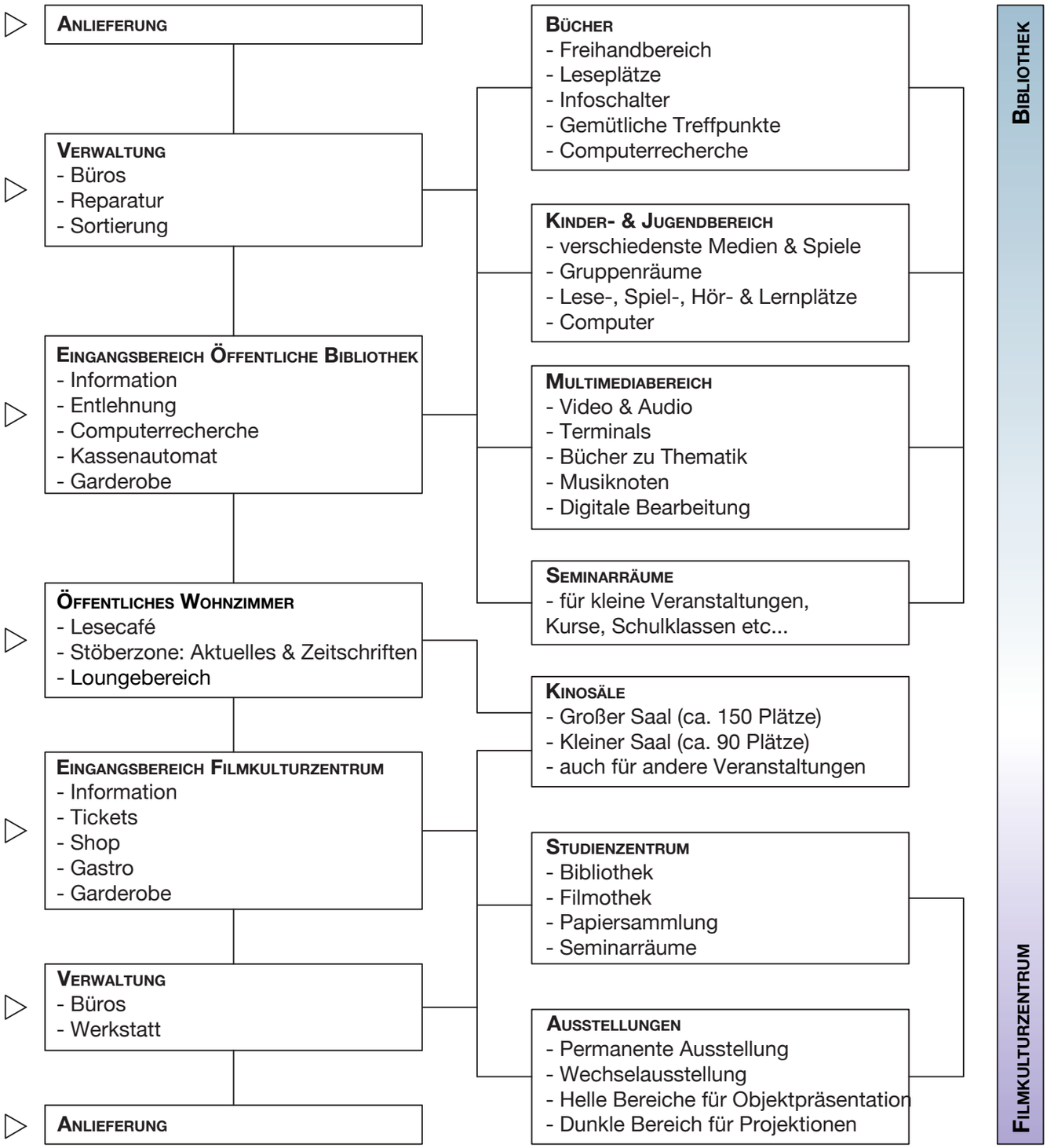
Ein wesentlicher Bestandteil des Filmkulturzentrums sind zwei unterschiedlich große Kinosäle. Da diese aber für besondere Veranstaltungen auch von der Bibliothek oder externen Mietern genutzt werden können, sind sie nicht nur vom Filmkulturzentrum, sondern auch vom öffentlichen Wohnzimmer aus betretbar. Dies ist ein weiterer Beitrag zur flexiblen Nutzbarkeit der Räume.

Weitere Programmpunkte des Filmkulturzentrums sind ein Studienzentrum, das eine kleine Bibliothek, eine Filmothek, Seminarräume für Kurse sowie eine Papiersammlung für alte Fotos, Plakate und Programmhefte beinhalten soll, sowie ein Bereich für Ausstellungen. Da sowohl Projektionen als auch Objekte präsentiert werden, ist auf unterschiedliche Raum- und Lichtqualitäten zu achten.

Kernstück der öffentlichen Bibliothek ist natürlich der Freihandbereich mit der Buchaufstellung. Neben Informationsstellen und nahegelegenen Rechercheplätzen sind hier auch gemütliche Treffpunkte ähnlich den „Courts“ in der Bibliothek in Amsterdam und gut belichtete Leseplätze angedacht. Kinder und Jugendliche bekommen einen eigenen Bereich mit verschiedensten Medien und Gruppenräume.

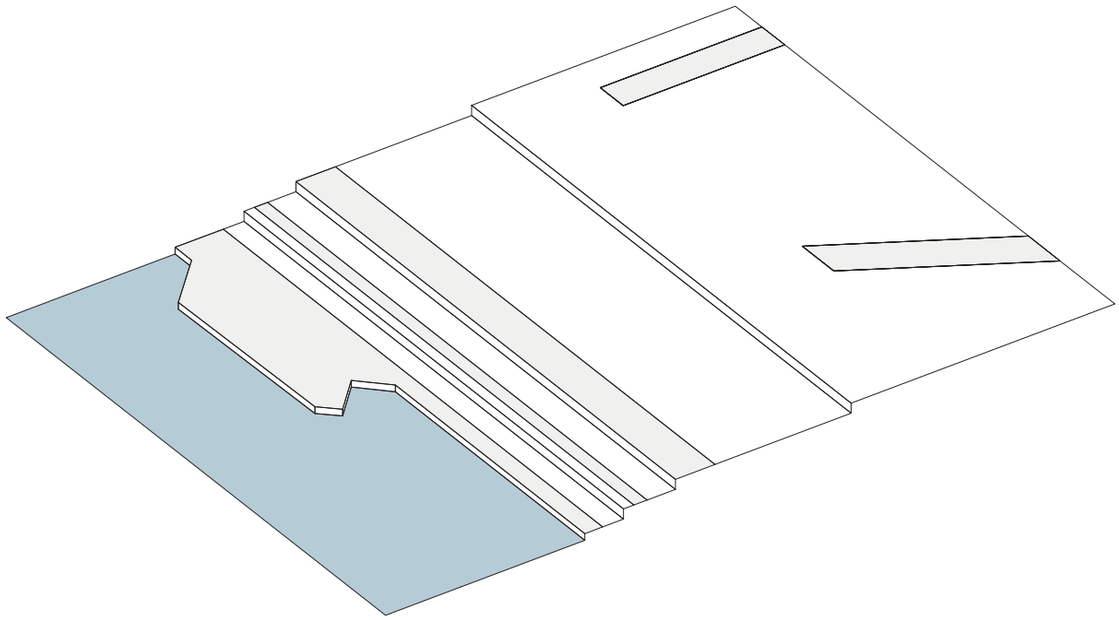
Im Multimediabereich wird den Besuchern unter anderem die Möglichkeit gegeben, Video- und Audiomedien zu entlehnen, zu konsumieren und digitale Medien zu bearbeiten. Für kleine Veranstaltungen, Kurse und Schulklassen werden mehrere Seminarräume angeboten.

Um zum Wohlbefinden der Nutzer der Bibliothek beizutragen, werden die unterschiedlichen Funktionen je nach ihrem Bedarf an Licht und Ruhe im Gebäude verteilt. Während der Eingangsbereich wie bereits erwähnt als erster Filter zum öffentlichen Wohnzimmer fungiert, dienen der Multimediabereich und die Zone für die Kinder und Jugendlichen als weitere Filter. Mit der größtmöglichen Distanz zu all dem Trubel der anderen Bereiche werden der Freihandbereich und allem voran der Lesesaal platziert.



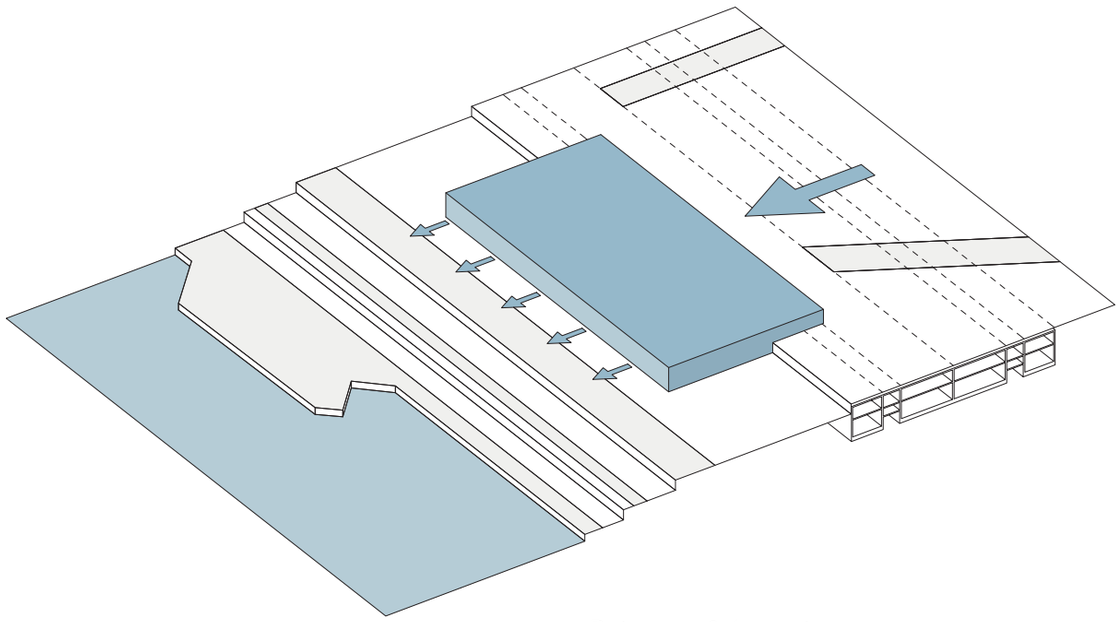
4.7 Schema Raumprogramm Kultureinrichtungen

04.03 Formfindung



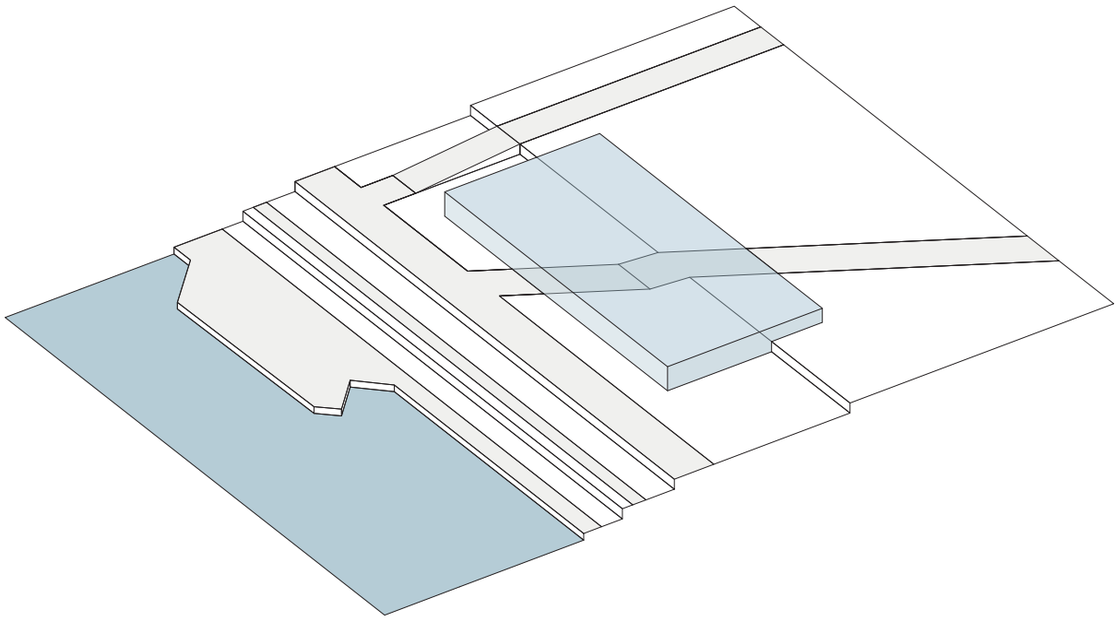
Ausgangssituation

Die „Diagonale“ (Isidro-Fabela-Promenade) und die Marcel-Prawy-Promenade führen zum Bauplatz. Ein entsprechender Übergang von der Donauplatte zum Uferbereich der Neuen Donau ist nicht gegeben. Zwischen der Platte und der nächstgelegenen Uferpromenade befindet sich ein Höhensprung von etwa drei Metern.



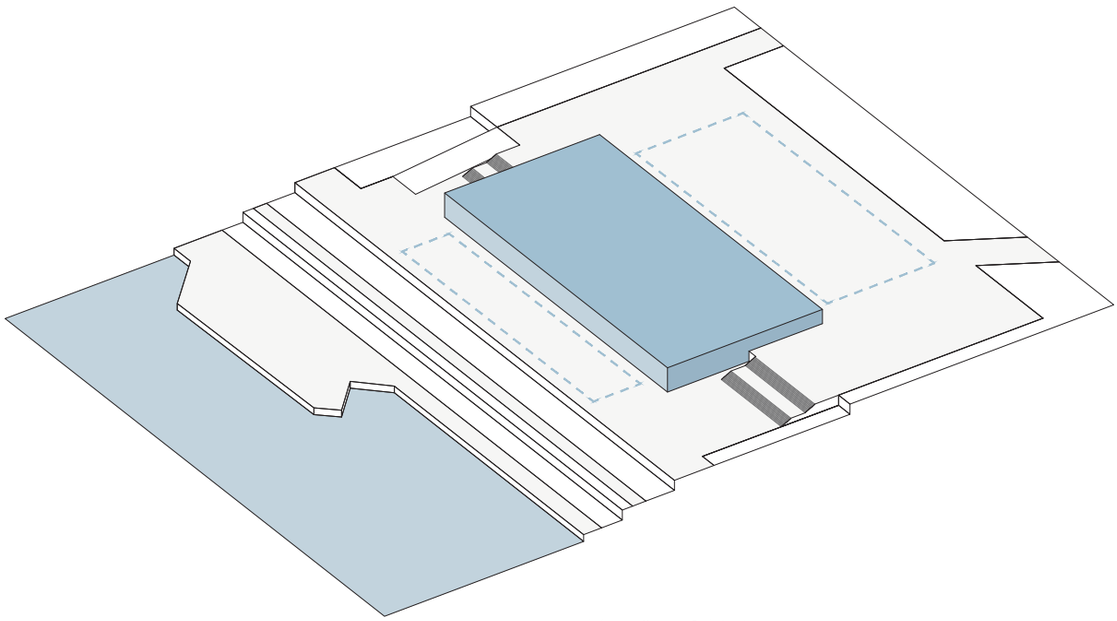
Platzierung & Ausrichtung

Um nicht die Hauptfahrbahnen des unter dem Bauplatz liegenden Autobahntunnels überbrücken zu müssen, wird der Baukörper weit in Richtung der Neuen Donau platziert. Die Längsseite ist parallel zum Wasser, um möglichst viel Kommunikation zwischen Uferbereich, Gebäude und Donau City zu ermöglichen.



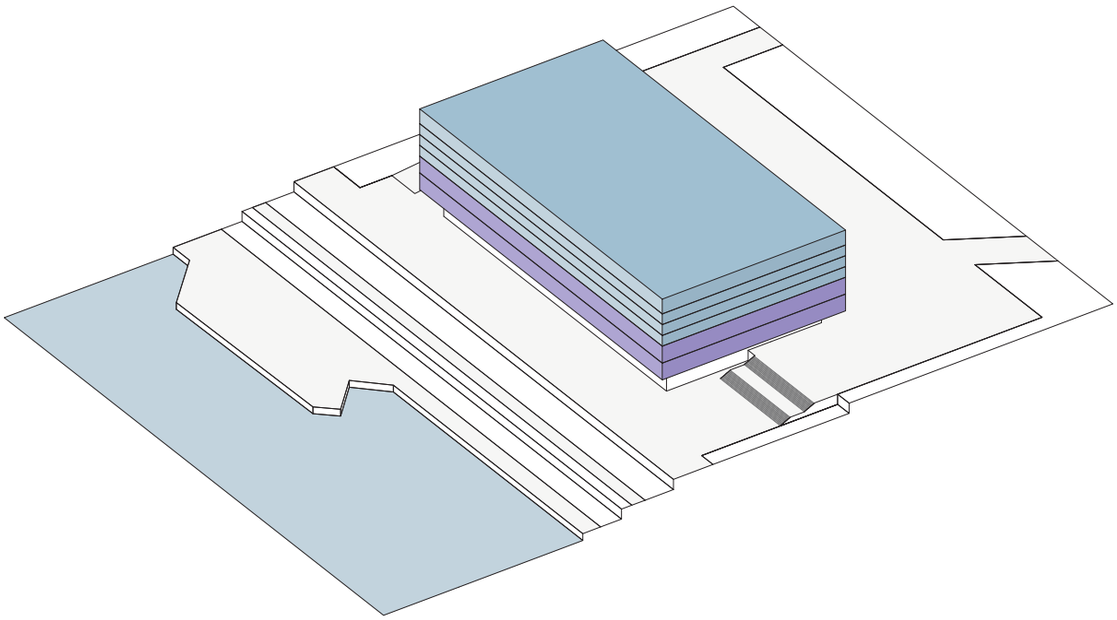
Fortführung der Promenaden

Die Marcel-Prawy-Promenade wird neben dem Gebäude weitergeführt und mit der Uferpromenade verbunden. Die diagonale Isidro-Fabela-Promenade läuft durch das Innere des Gebäudes hindurch und markiert auf beiden Ebenen die zwei Hauptzugänge. Sämtliche Bereiche im Erdgeschoß werden über sie erschlossen.



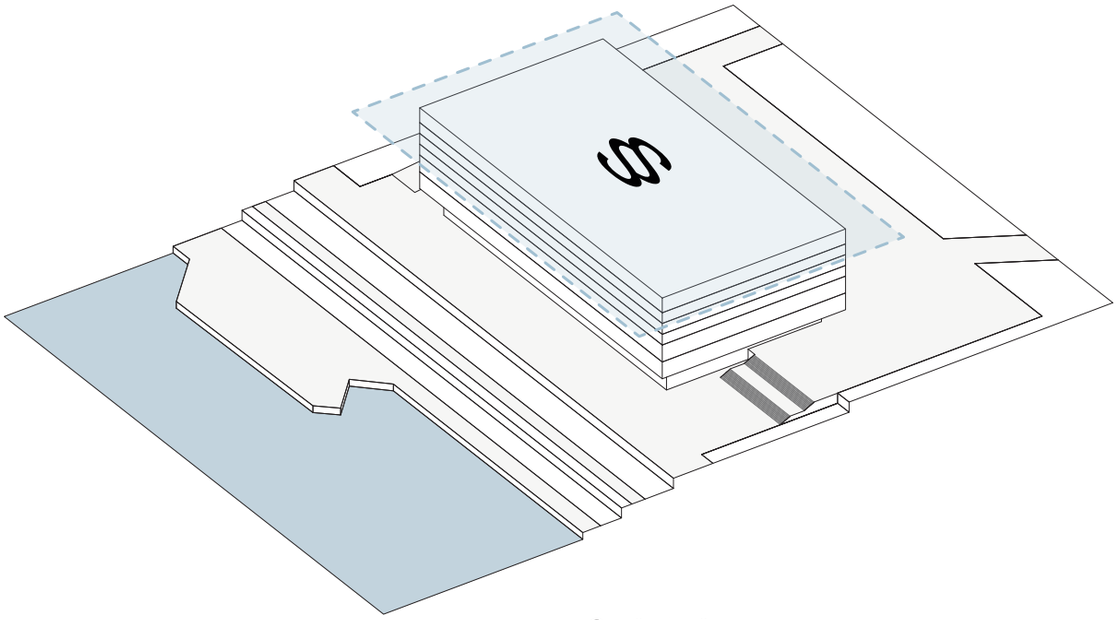
Vorplätze & Verbindung

Durch die Positionierung des Baukörpers entstehen ein kleiner Vorplatz zum Uferbereich und ein großer Platz zur Donau City hin.
Die beiden Ebenen werden durch großzügige Freitreppen mit Sitzstufen und Rampen verbunden.



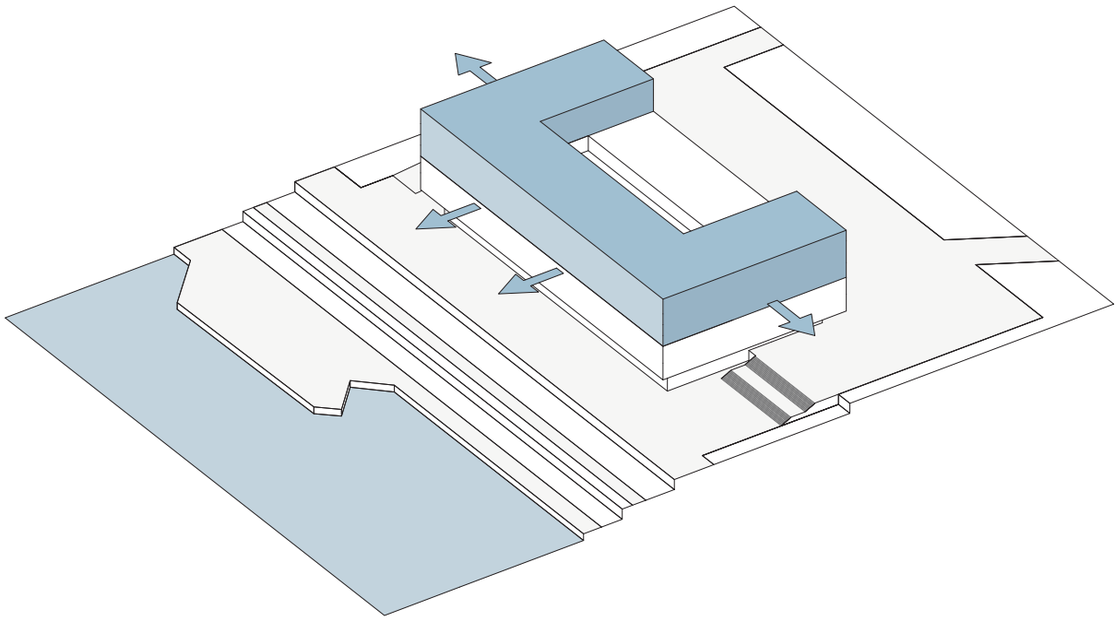
Kultur & Wohnen

Über dem Erdgeschoß, das als öffentliches Wohnzimmer für das ganze Quartier dienen soll und die Zugänge zur Bibliothek, dem Filmkulturzentrum und den Wohnungen beinhaltet, befinden sich die weiteren Kulturflächen und darüber die Wohnbereiche.



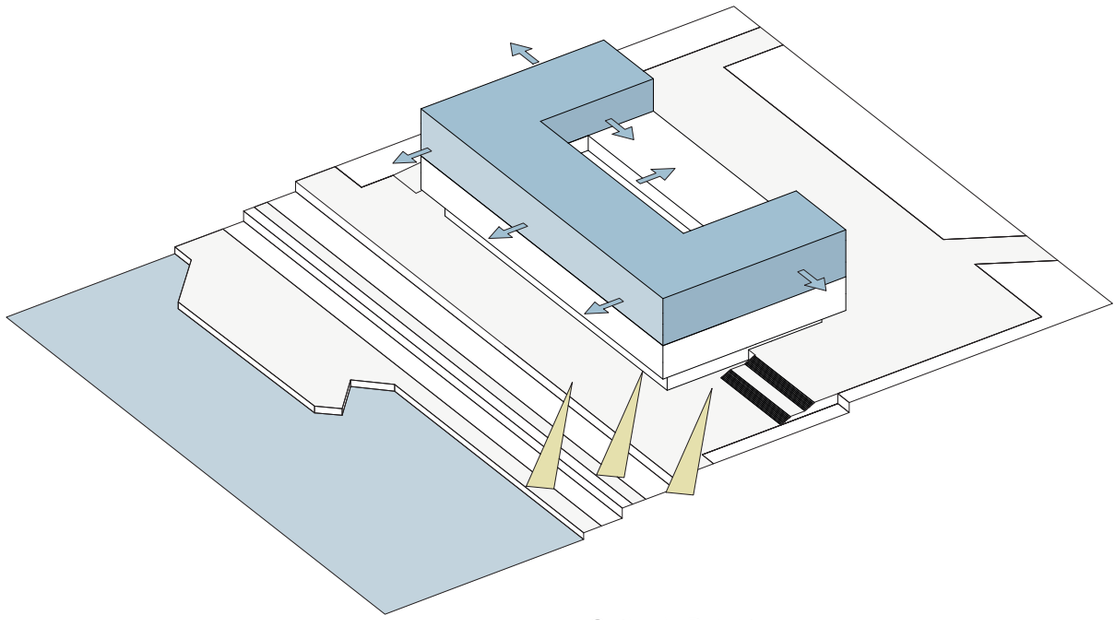
Gebäudehöhe

Die Gebäudehöhe bleibt dabei unter der Hochhausgrenze von 35 Metern. Auch das Fluchtniveau bleibt unter 32 Metern, andernfalls wären wesentlich strengere Brandschutzvorkehrungen zu treffen.



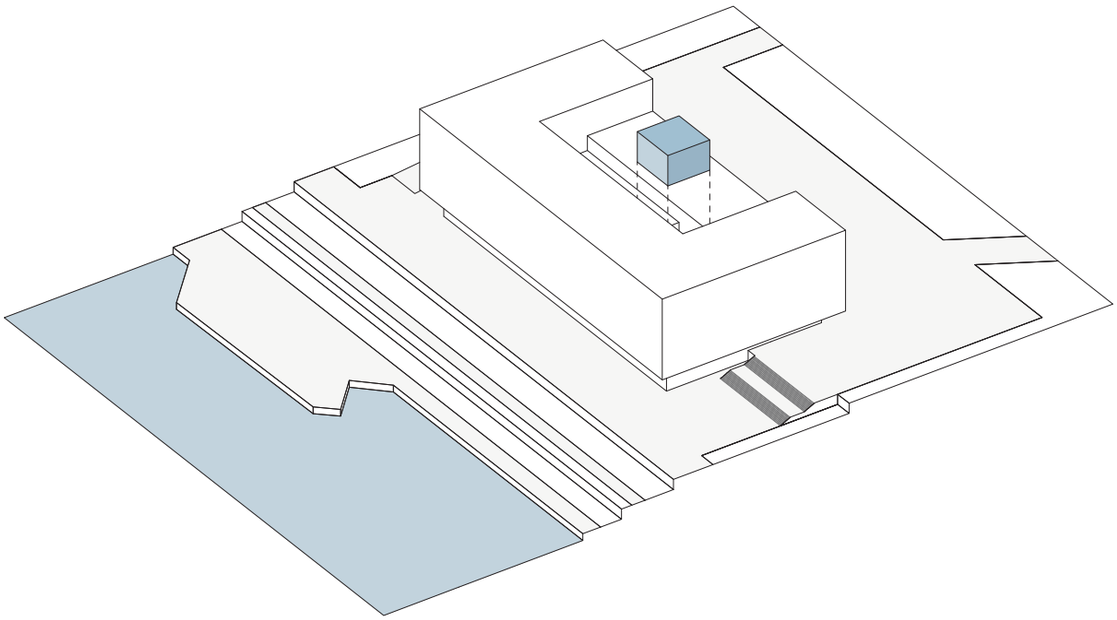
Ausblick

Durch die U-förmige Gestaltung des Wohnbaus wird jeder einzelnen Wohnung ein Auslick Richtung Neuer Donau ermöglicht.



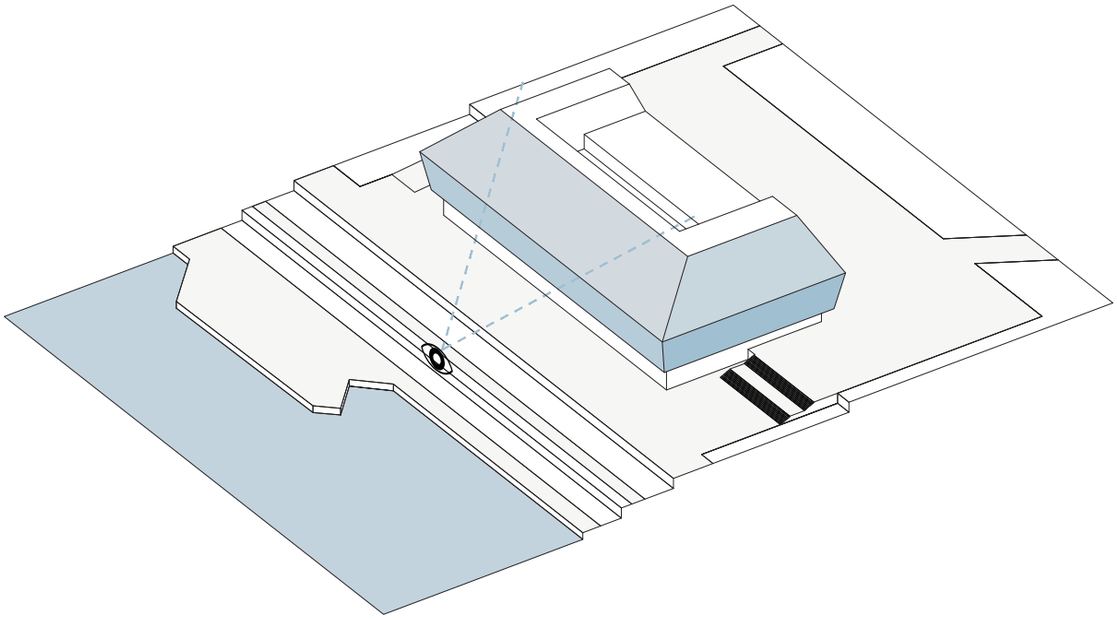
Optimale Belichtung

Weiters ermöglicht es die U-Form, jede einzelne Wohnung vollständig oder teilweise mit südseitigen Fenstern natürlich zu belichten.



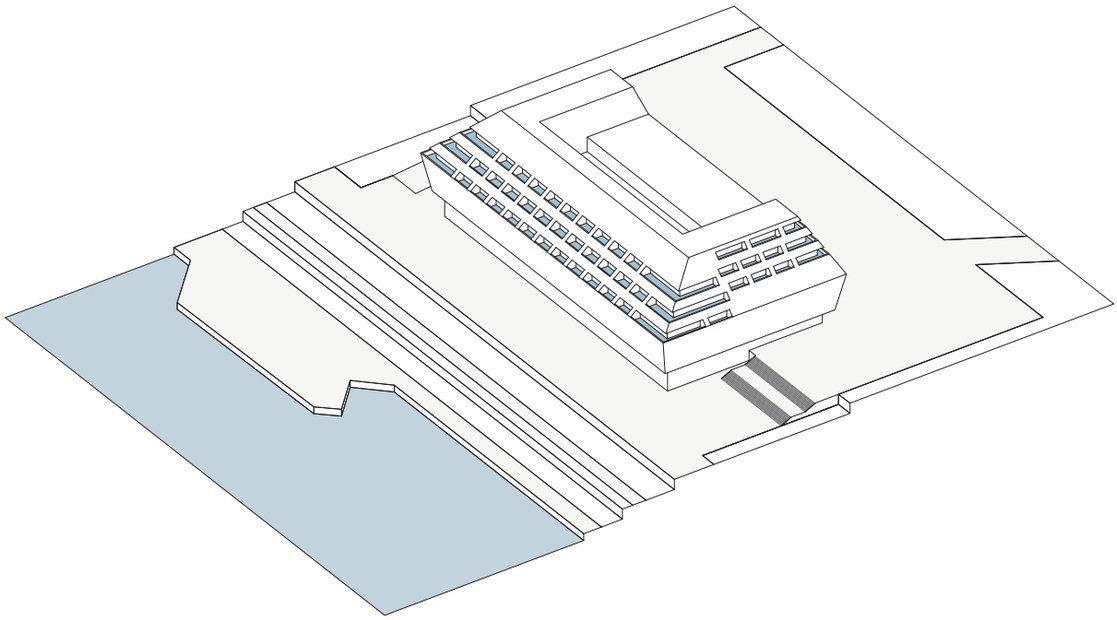
Licht von oben

Der von den drei Wohntrakten gebildete Innenhof bietet Platz für großflächige Dachverglasungen, über die der darunterliegende Kulturbereich zusätzliches Licht erhält. Eine hohe, lichtdurchflutete Halle ähnlich jener der Bibliotheken in Amsterdam und Stuttgart entsteht.



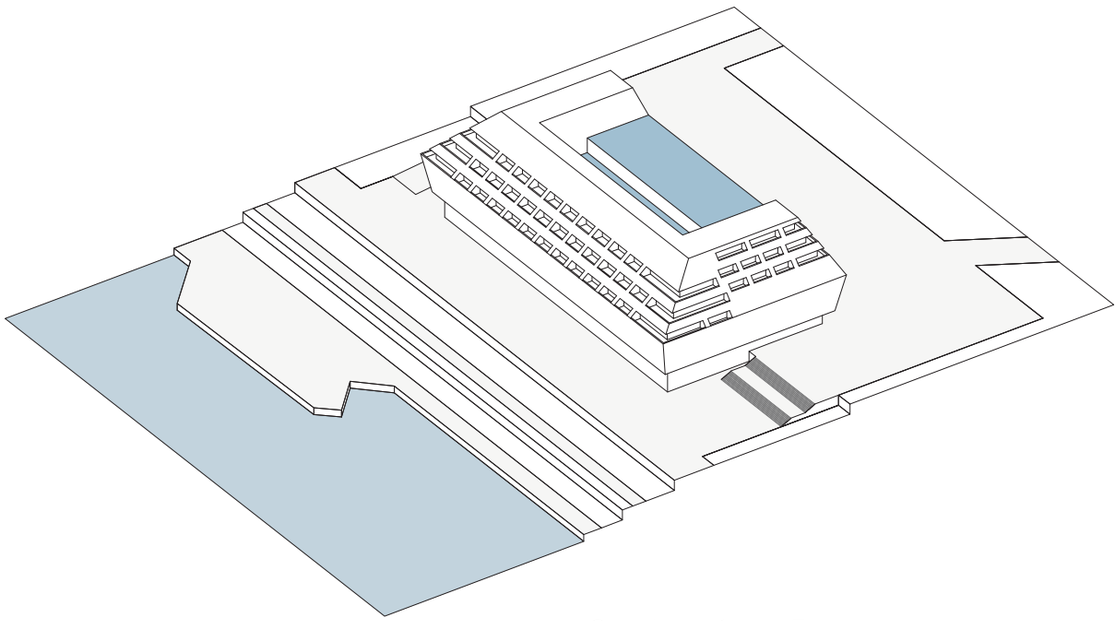
Abschrägung

Durch die Abschrägung der oberen Geschoße des Baukörpers wird dessen wahre Höhe vor vor dem Gebäude stehenden Menschen verborgen. Die geneigten oberen Geschoße verschwinden hinter der Kante auf halber Höhe des Bauwerks.



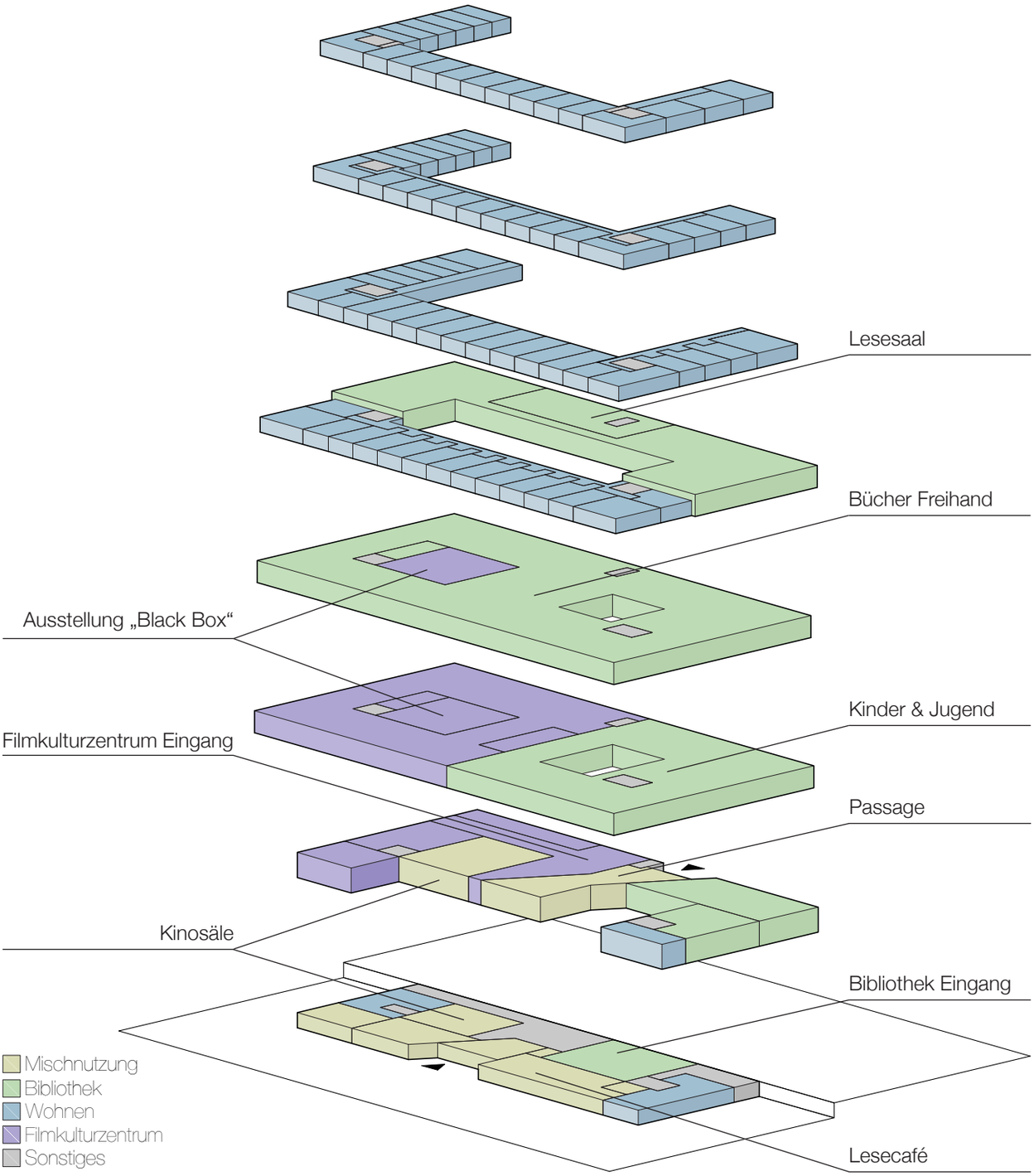
Privater Freiraum

Weiters ermöglicht es die Abschrägung, den Wohnungen große Loggias vorzulagern, die an diesem sehr windexponierten Bauplatz den idealen privaten Freiraum darstellen.



Gemeinschaftlicher Freiraum

Der Innenhof am Dach über der Kulturfläche bietet Platz für gemeischaftliche Freiräume. Da die privaten Freiräume auf der abgewandten Seite sind, sind Konflikte zwischen diesen beiden Bereichen ausgeschlossen.



4.8 Übersicht Funktionen

05

Entwurf

Schwarzplan

Lageplan

Grundrisse

Ansichten

Schnitte

Konstruktion

Fassadenschnitt

Wohnungstypen

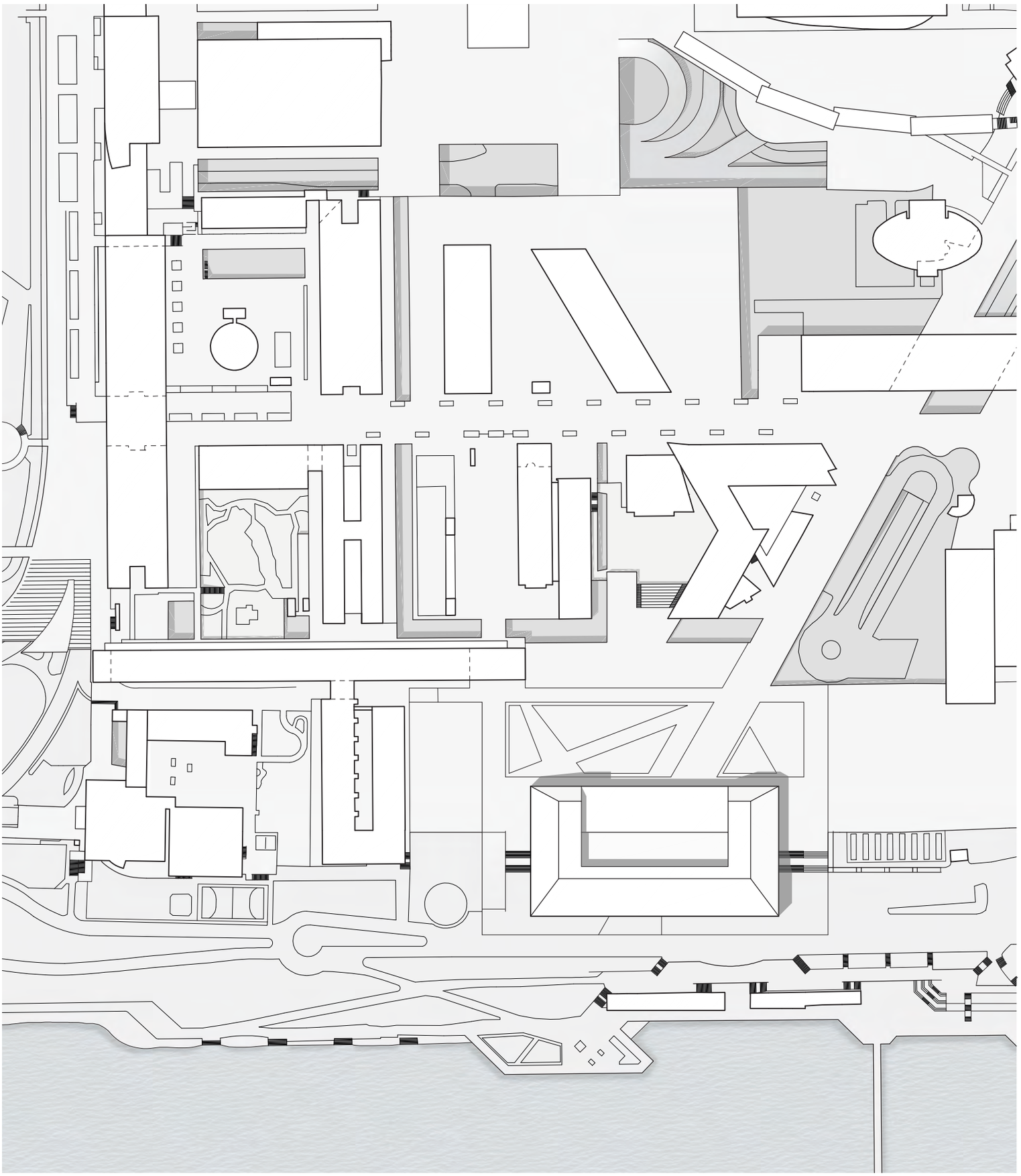
Kennwerte

ARES
TELE2

COPABEACH

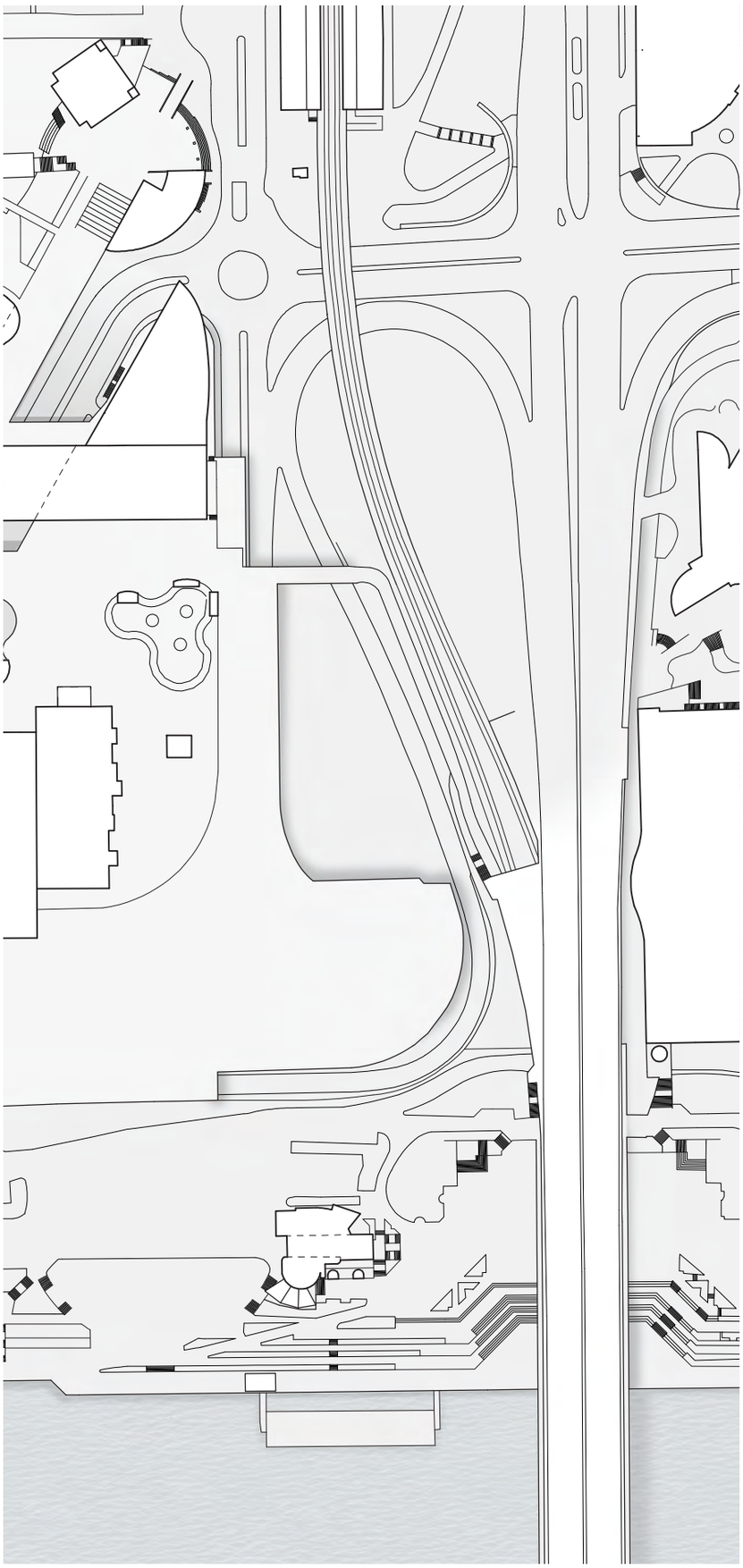
SCHWARZPLAN
1:5000

0 50 100 250



LAGEPLAN
1:2000

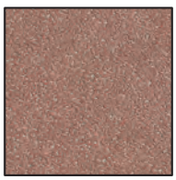
0 25 50 100



Überblick Erdgeschoss mit Freiraum

Die Isidro-Fabela-Promenade wird mit ihrem rot gefärbten Asphalt über den neu geschaffenen Vorplatz und bis zur unteren Ebene der Uferpromenade fortgeführt. Diese untere Ebene wird über breite Treppenanlagen mit Sitzstufen und Rampen für die barrierefreie Erschließung und Einsatzfahrzeuge mit der Donau City verbunden.

Der Vorplatz auf der Donauplatte wird mit farbigen Betonpflastersteinen betont. In der Nähe der Bürobauten im Osten erhält er viele schattige Sitzgelegenheiten, da diese auch für die Angestellten der umliegenden Gebäude attraktiv sind, im westlichen Teil, der näher zu den Wohnbauten des Stadtteils ist, befinden sich große Wiesen und ein Kinderspielplatz. Ein Skatepark richtet sich vor allem an Jugendliche.


Asphalt
Rot

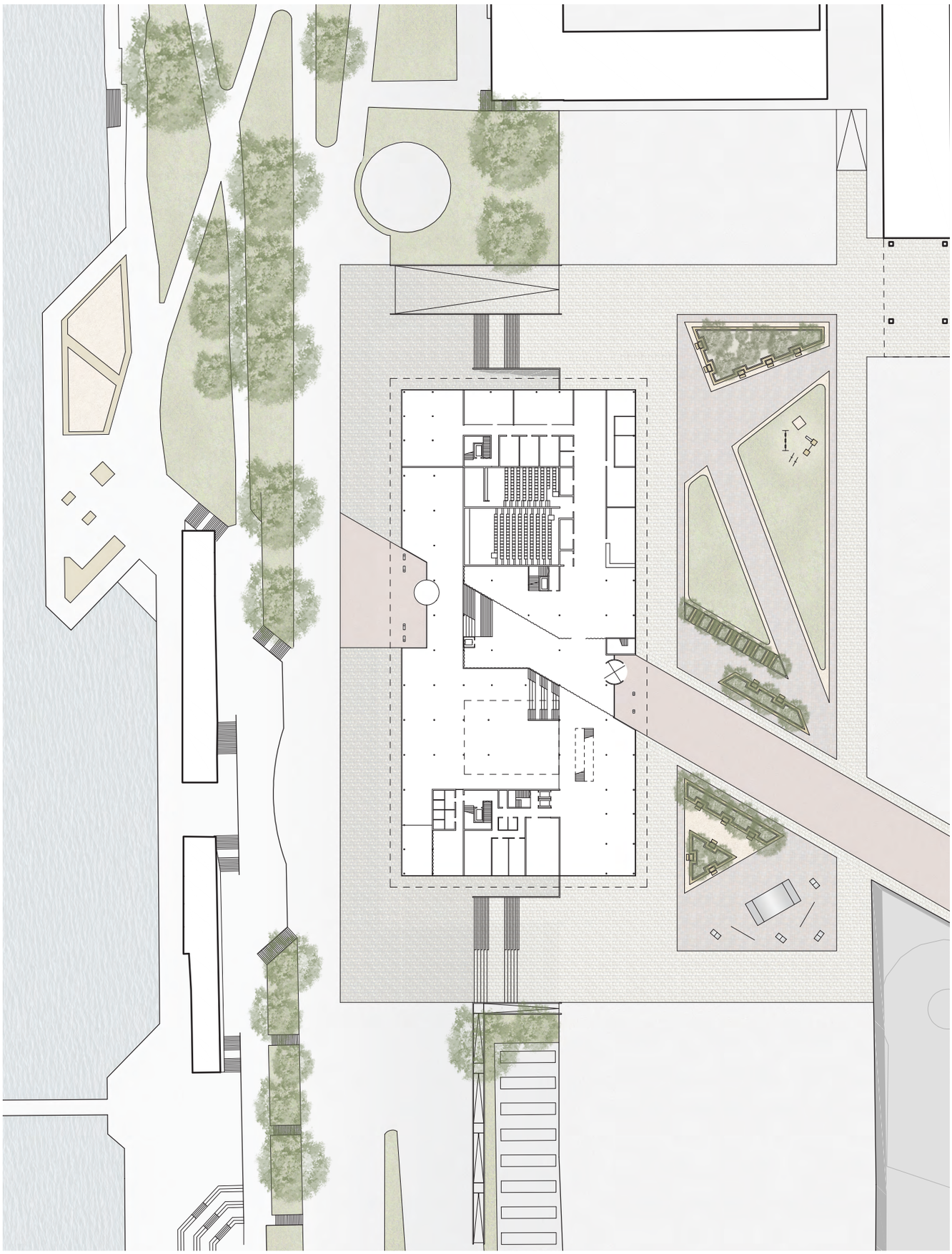
Asphalt
Grau

Betonpflaster
Grau

Betonpflaster
Farbig

Wassergebund.
Decke

Wiese



ERDGESCHOSS
1:1000

0 10 25 50

THE LAST CAMPAIGN
JOHN ADAMS
TERRIBLE GLORY

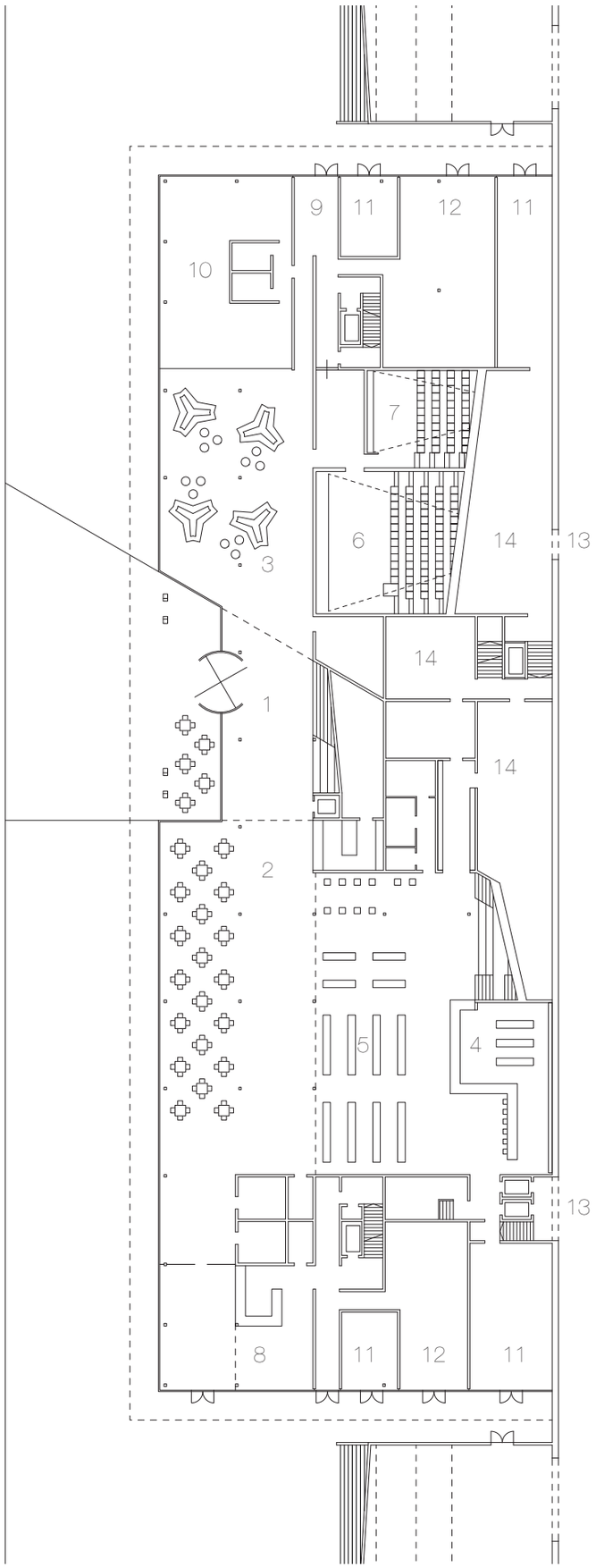
Erdgeschoss 01

Im unteren Bereich des Erdgeschoßes befindet sich der Zugang zum Gebäude von der Uferpromenade. Das „Öffentliche Wohnzimmer“ mit seinem Lounge- und Cafébereich erstreckt sich über den Großteil der Südwestfassade. Es ist der Knotenpunkt zwischen den Zugängen zum Wohnbau, der das Gebäude durchlaufenden Passage und den Eingangsbereichen der kulturellen Einrichtungen.

In der südlichen Gebäudeecke befindet sich der repräsentative Haupteingang für die Wohnungseigentümer der oberen Geschoße. Ein weiterer Eingang liegt auf der anderen Seite des Gebäudes. Hier befindet sich auch ein Gemeinschaftsraum für die Bewohner, der allerdings auch von externen Personen für Veranstaltungen gemietet werden kann.

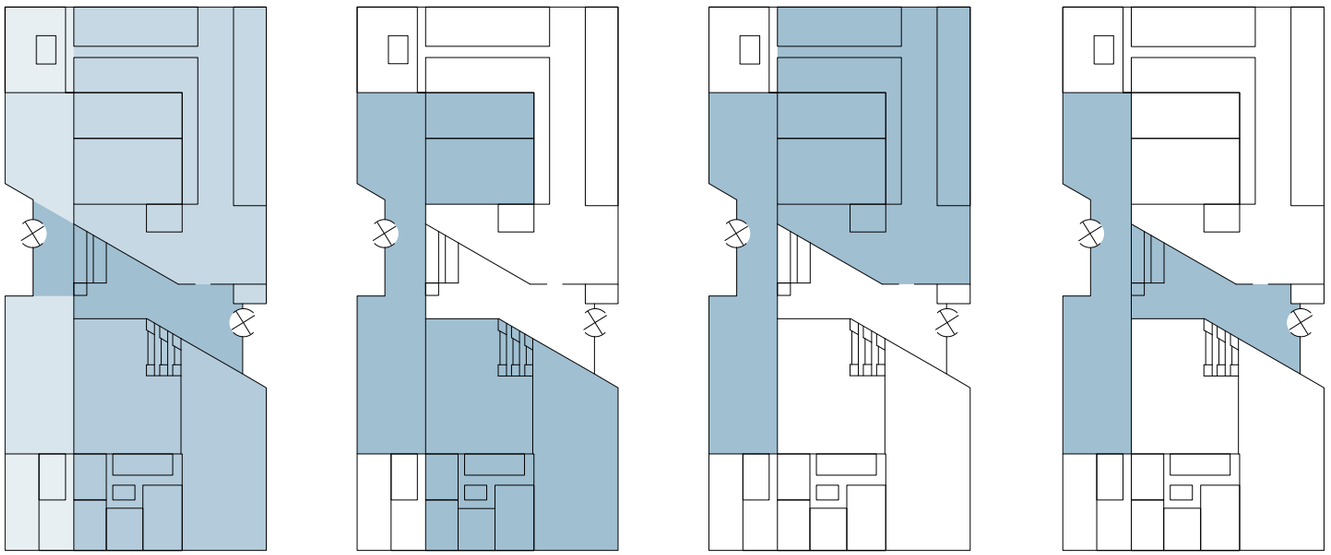
Die Kinosäle sind auch von dieser Ebene betretbar.

1 Eingangsbereich
2 Lesecafé
3 Lounge
4 Bücherei Info, Entlehnung
5 Stöberzone
6 Kinosaal 148 Pl.
7 Kinosaal 94 Pl.
8 Haupteingang Wohnen
9 Nebeneingang Wohnen
10 Private Veranstaltungen
11 Müll
12 Fahrradraum
13 Anlieferung
14 Nebenräume / Technik



ERDGESCHOSS 01
1:500

0 5 10 20



Flexibel zuschaltbare Räume

Die Funktionsbereiche können streng voneinander getrennt werden, aber bei Bedarf auch ineinander übergreifen. Die Bibliothek kann beispielsweise für größere Veranstaltung die Säle des Filmkulturzentrums nutzen, das Filmkulturzentrum wiederum kann sich bei Bedarf über den Loungebereich und das Lesecafé ausbreiten. Die Passage kann auch unabhängig von den anderen Einrichtungen geöffnet bleiben, auch der Loungebereich und das Lesecafé sind von den Öffnungszeiten der Kulturbetriebe unabhängig. Diese Überschneidungen und Mehrfachnutzungen unterstreichen das hybride Wesen des Gebäudes und ermöglichen seine Rund-um-die-Uhr-Nutzung.

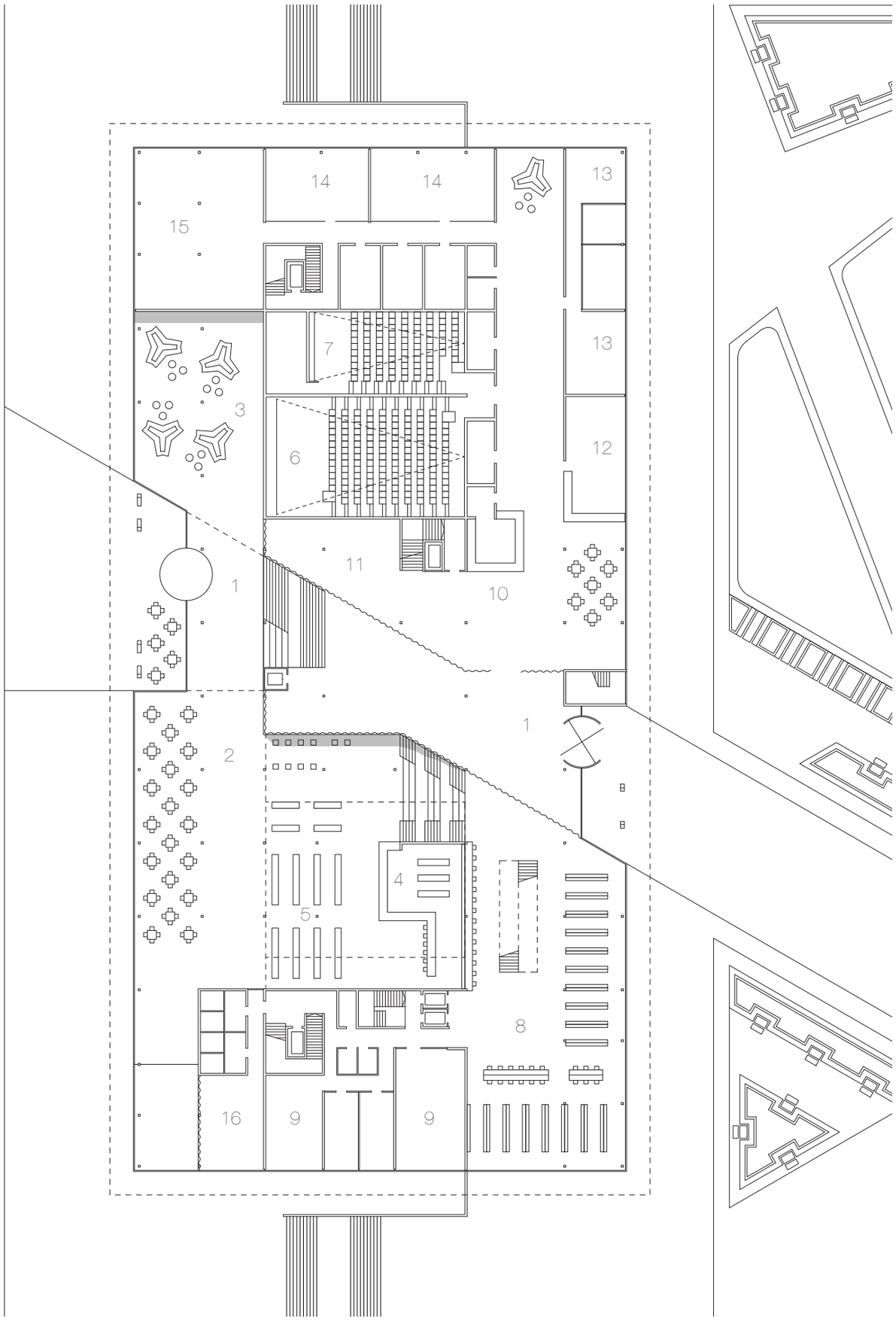
Erdgeschoss 02

Der obere Bereich des Erdgeschoßes befindet sich bereits auf der Donauplatte und liegt somit drei Meter über dem verbundenen unteren Teil.

Über eine breite Treppe gelangen Besucher der Bibliothek in den ersten Multimediabereich, der wegen seiner Nähe zum Filmkulturzentrum speziell für Videomedien vorgesehen ist. Daran anschließend befindet sich die Verwaltung, von der aus man schnell zu den Entlehnschaltern und dem Anlieferungsbereich kommt.

Der Eingangsbereich zum Filmkulturzentrum befindet sich auf der anderen Seite der Passage. Hier können Tickets für Filmvorführungen und Ausstellungsbesuche erworben werden. Ein kleiner Shop sowie die Eingänge zu den Kinosälen befinden sich in unmittelbarer Nähe zum Informationsschalter und sind somit für die Angestellten gut kontrollierbar. Mit zwei Seminarräumen und der Papiersammlung befindet sich ein Teil des Studienzentrums in diesem Geschoß. Zwischen alledem sind die Verwaltungsräume platziert, kurze Wege sind somit gewährleistet.

1 Eingangsbereich
2 Lesecafé
3 Lounge
4 Bücherei Info, Entlehnung
5 Stöberzone
6 Kinosaal 148 Pl.
7 Kinosaal 94 Pl.
8 Bücherei Multimedia
9 Bücherei Verwaltung
10 Info, Tickets
11 Shop
12 Gastro, Garderobe
13 Filmkulturzentrum Verwaltung
14 Seminarraum
15 Papiersammlung
16 Fitness (Wohnungen)



ERDGESCHOSS 02
1:500

0 5 10 20

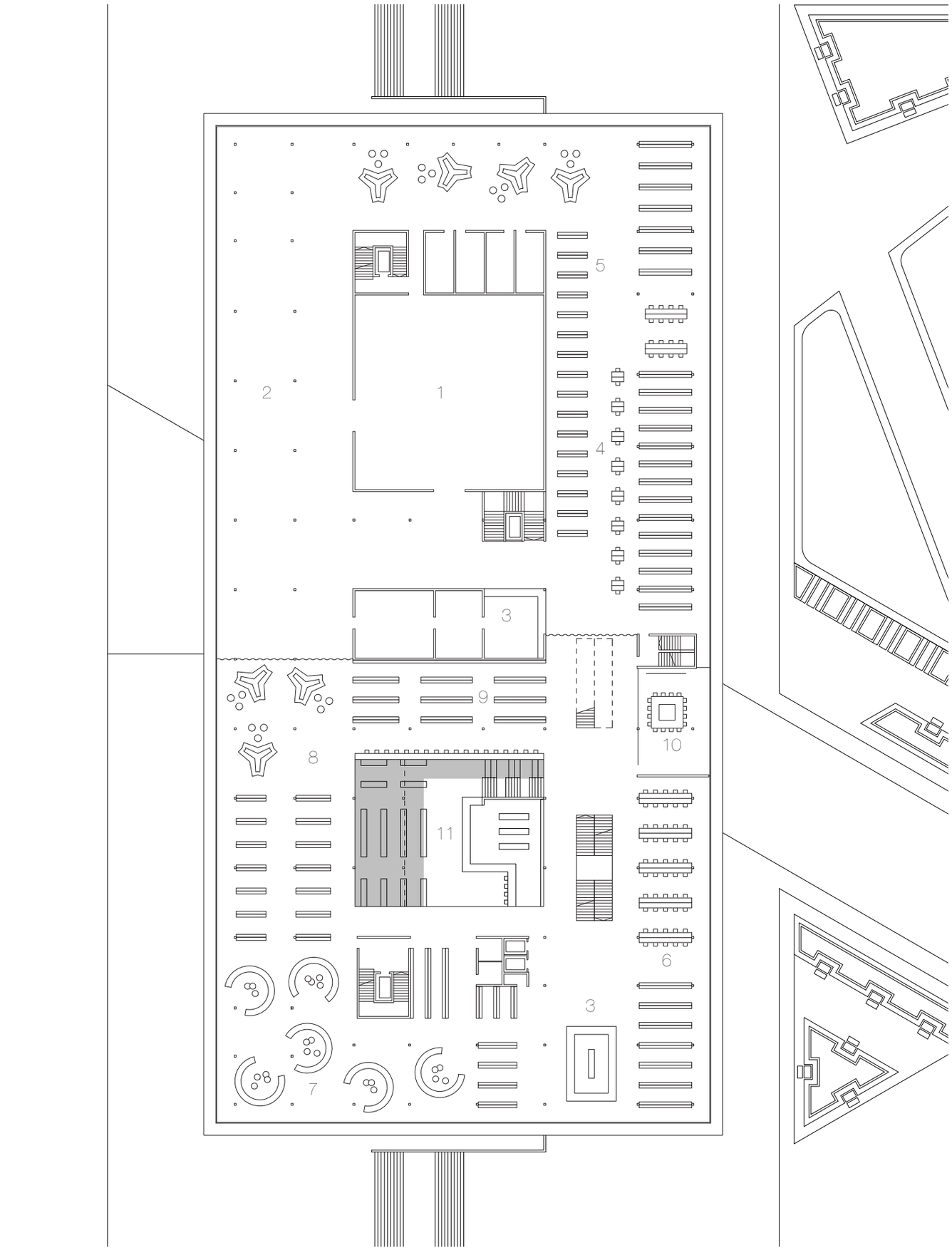
Ebene 03

In der dritten Ebene befinden sich sowohl Räumlichkeiten der Bibliothek als auch des Filmkulturzentrums.

Der Kinder- und Jugendbereich, Gruppenarbeitsplätze sowie der Bereich für Musik und Audiomedien umgeben in der südöstlichen Gebäudehälfte einen großen Luftraum, über den sie mit dem darunterliegenden Erdgeschoß und den weiteren, darüberliegenden Geschoßen verbunden sind. Eine großzügige Dachverglasung gewährleistet dabei auch in der Gebäudemitte eine hochwertige natürliche Belichtung der Bibliothek.

In der anderen Gebäudehälfte befinden sich die Ausstellungsflächen, die Filmothek und die Bibliothek des Filmkulturzentrums. Die Ausstellungsflächen sind gegliedert in einen gut belichteten Teil an der Südwestfassade für die Objektpräsentation und eine zweigeschoßige „Black Box“ für Projektionen in der Gebäudemitte.

1 Ausstellung Black Box
2 Ausstellung
3 Info
4 Filmothek
5 Filmkulturzentrum Bibliothek
6 Gruppenarbeitsplätze
7 Kinderbereich
8 Jugendbereich
9 Musik
10 Kurse
11 Luftraum



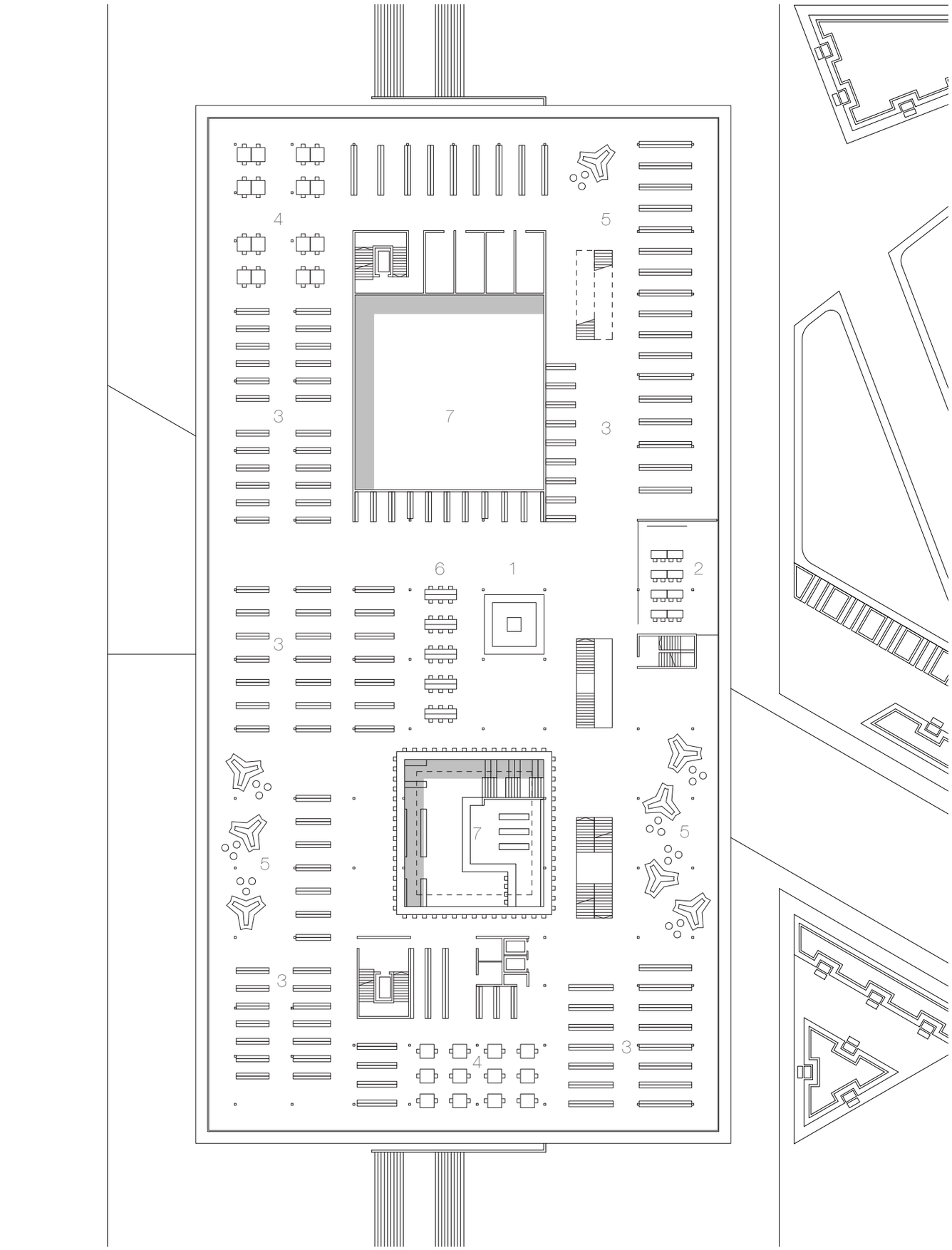
EBENE 03
1:500

0 5 10 20

Ebene 04

Die vierte Ebene ist zur Gänze der Buchpräsentation der Bibliothek inklusive Lese- und Arbeitsplätzen sowie gemütlichen Treffpunkten vorbehalten. Wegen der größeren Entfernung zum öffentlichen Wohnzimmer, den Eingangs- und Kinderbereichen herrscht hier bereits eine vergleichsweise ruhige Atmosphäre. Zusätzliche Leseplätze sind um den mehrgeschoßigen Luftraum platziert und erhalten über die Dachverglasung ein angenehmes Licht.

1 Info
2 Kurse
3 Buchaufstellung
4 Lese- / Arbeitsplätze
5 Treffpunkt
6 Recherche
7 Luftraum



EBENE 04
1:500

0 5 10 20

Ebene 05

In dieser Ebene befinden sich bereits die ersten Wohnungen, es handelt sich dabei hauptsächlich um einseitig Richtung Süden orientierte Zweizimmerwohnungen. Alle Wohnungen, auch in den folgenden Geschoßen, verfügen über eine vorgelagerte Loggia mit einem kleinen, externen Abstellraum.

An der Nordostfassade sind die obersten Räumlichkeiten der Bibliothek: Weitere Freihandbereiche und - für besonders konzentriertes Lesen und Arbeiten - ein abgeschlossener Lesesaal, der von zwei Seiten natürlich belichtet wird.

Leser und Bewohner genießen dabei gleichermaßen den Ausblick auf einen Bambushain im mittigen Innenhof. Er dient auch als Filter zwischen den beiden Bereichen.

1 Info
2 Lesesaal
3 Buchaufstellung
4 Treffpunkt
5 Gemeinschaftsraum

EBENE 05
1:500

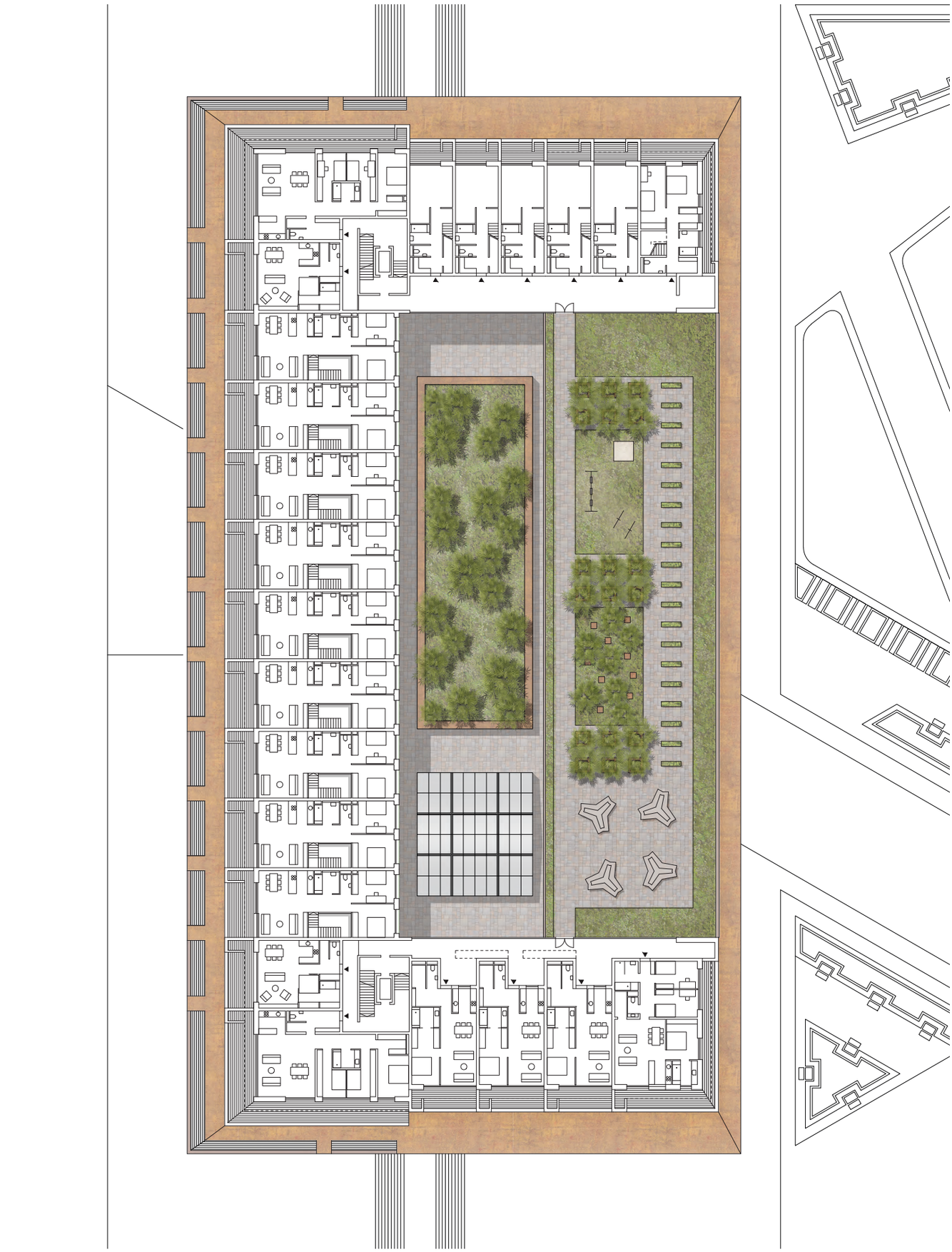
0 5 10 20

Ebene 06

Ab der sechsten Ebene ist das Gebäude zur Gänze für die weiteren Wohnungen vorgesehen. Dabei sind der Trakt an der südwestlichen Längsseite und die beiden kleineren Trakte an den Schmalseiten leicht in ihrer Höhenlage versetzt.

An der Südwestseite befinden sich in diesem Geschoß hauptsächlich durchgesteckte „falsche Maisonetten“. Die Südostseite wird hauptsächlich durch einseitig orientierte Zweizimmerwohnungen eingenommen, im Nordwesten befinden sich die unteren Geschoße von dreistöckigen Maisonettewohnungen. Diese großen Wohnungen verfügen in der untersten Ebene über ein großes, nutzungsneutrales Zimmer. Es kann beispielsweise sowohl als Büro, als auch für junge Erwachsene oder ältere Familienangehörige verwendet werden.

Im Nordosten befindet sich eine nur für die Bewohner und ihre Gäste benutzbare Dachterrasse.

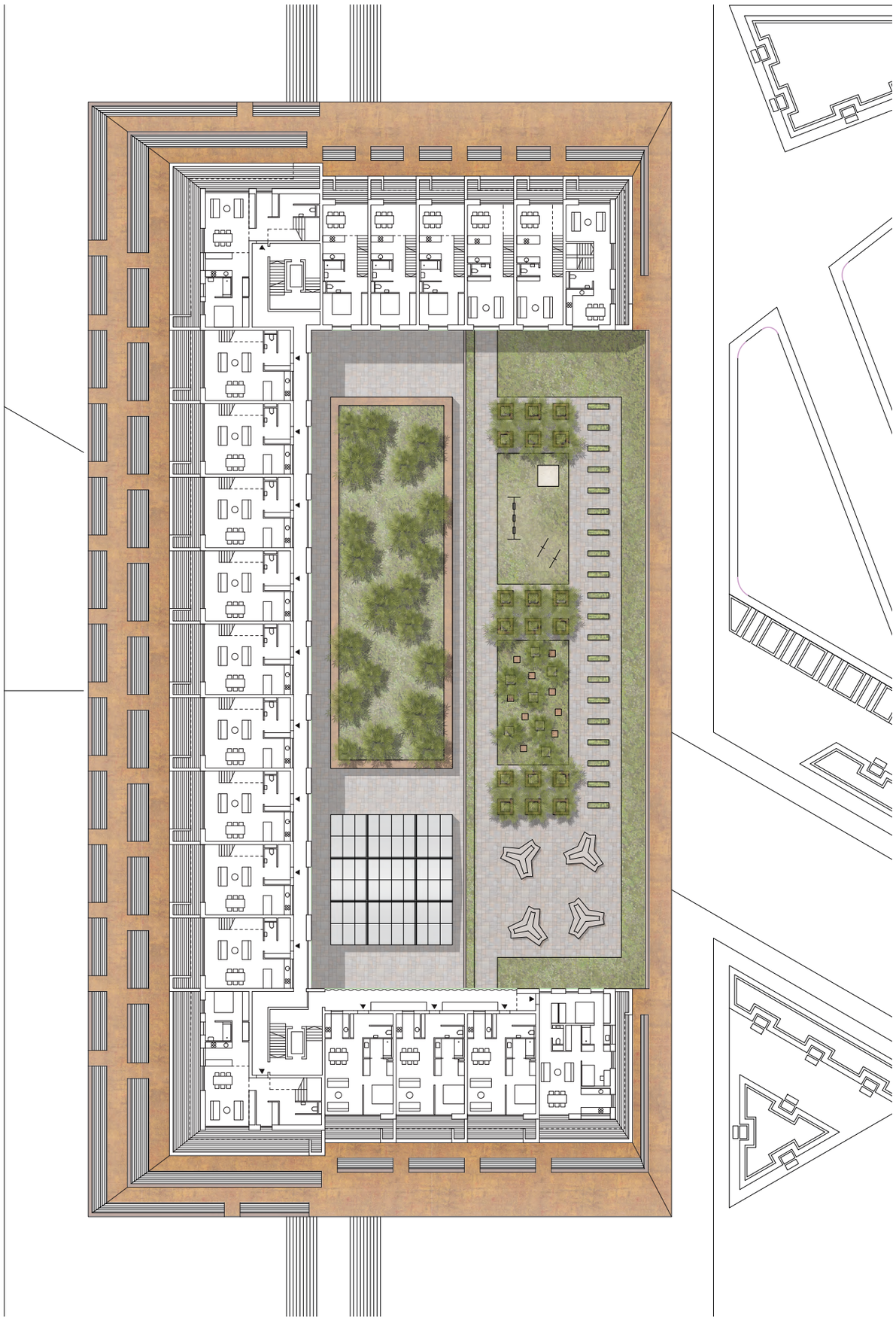


EBENE 06
1:500

0 5 10 20

Ebene 07

An der Südostseite befinden sich weitere einseitig orientierte Zweizimmerwohnungen. Im Südwesten sind die unteren Ebenen von zweigeschoßigen Maisonetten. Im Nordwesten befinden sich die durchgesteckten Mittelebenen der dreistöckigen Wohnungen.

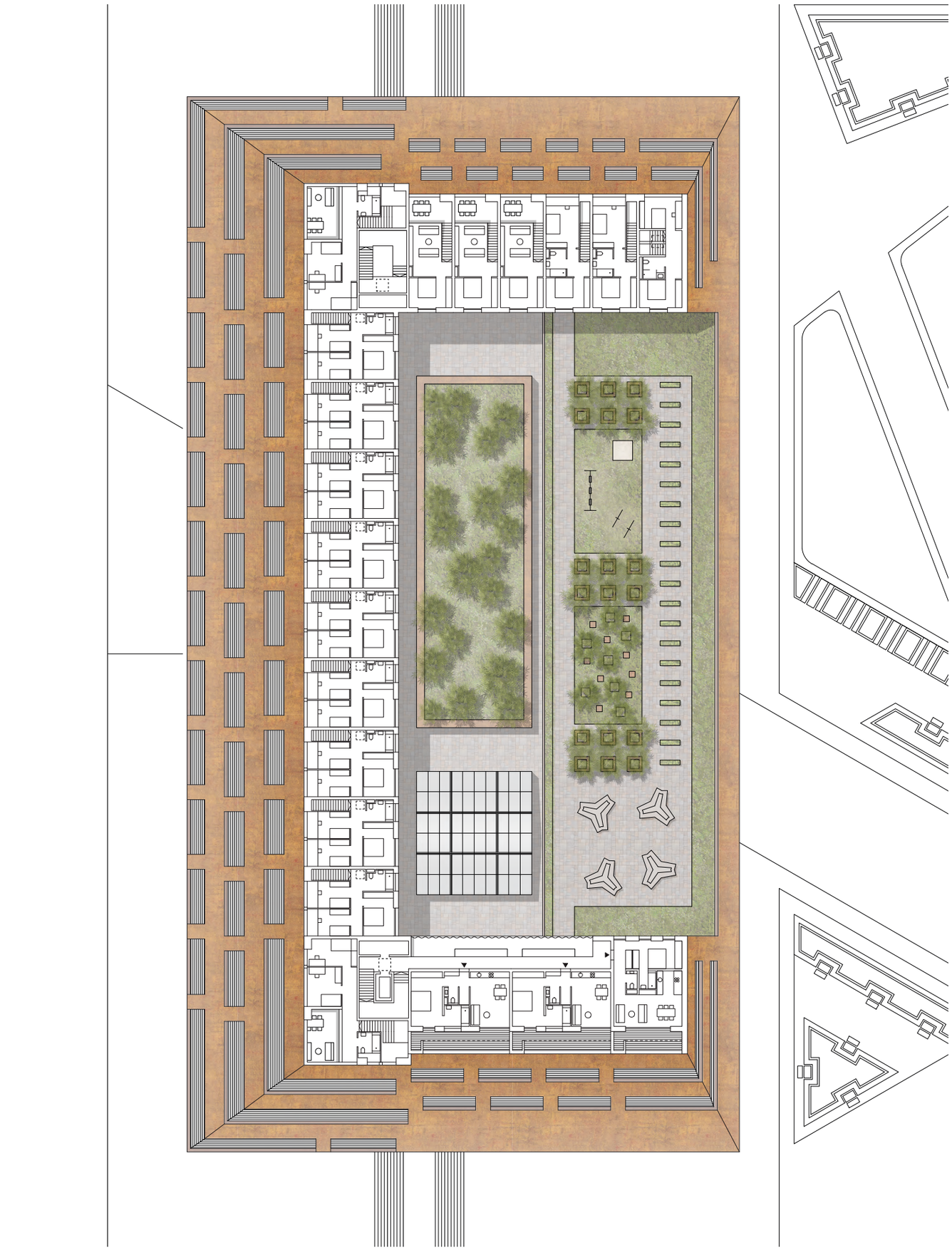


EBENE 07
1:500

0 5 10 20

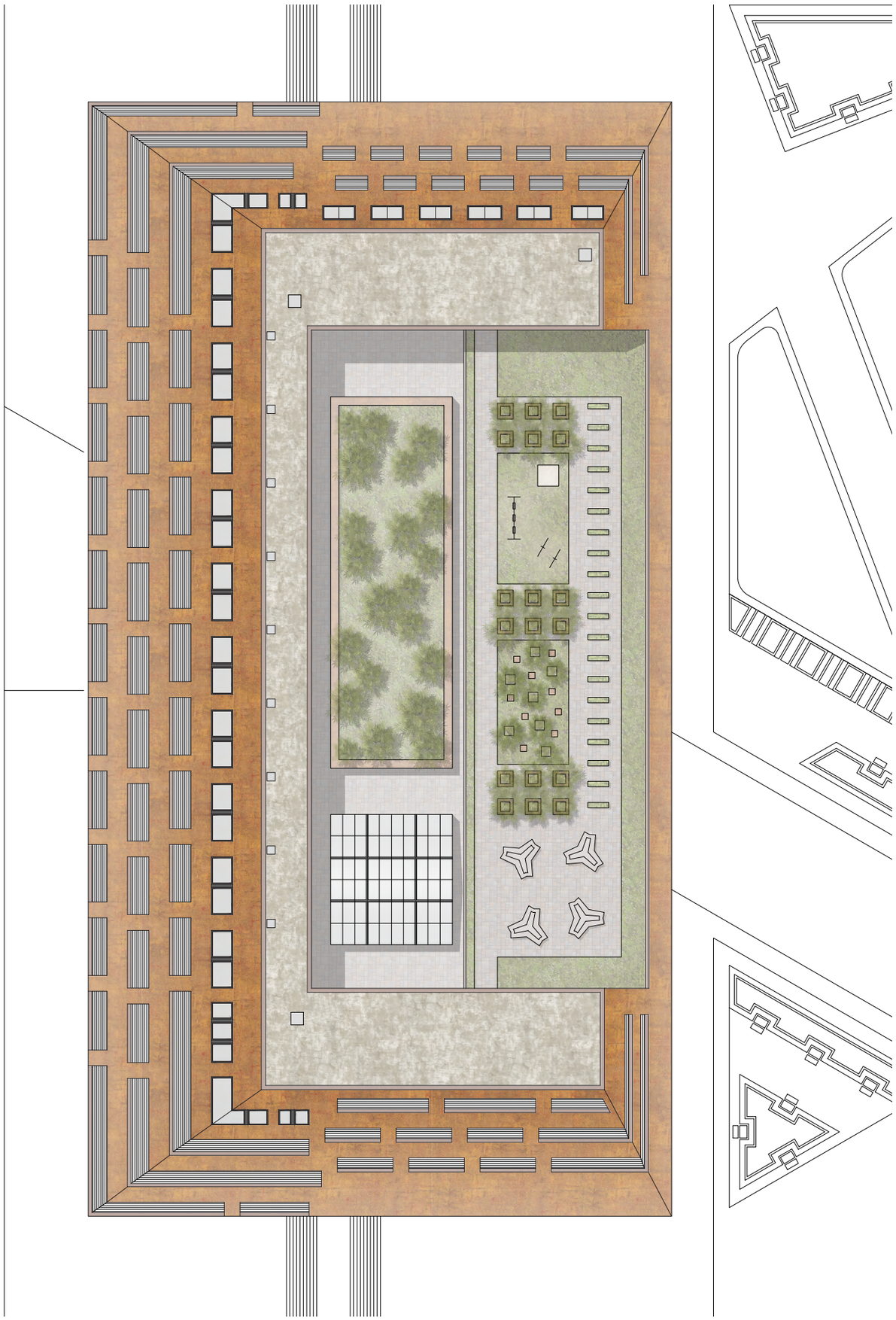
Ebene 08

Die Nordwest- und Südwestseite sind zur Gänze von den obersten, durchgesteckten Ebenen der Maisonettewohnungen eingenommen. Weitere Zweizimmerwohnungen befinden sich im Südosten.



EBENE 08
1:500

0 5 10 20

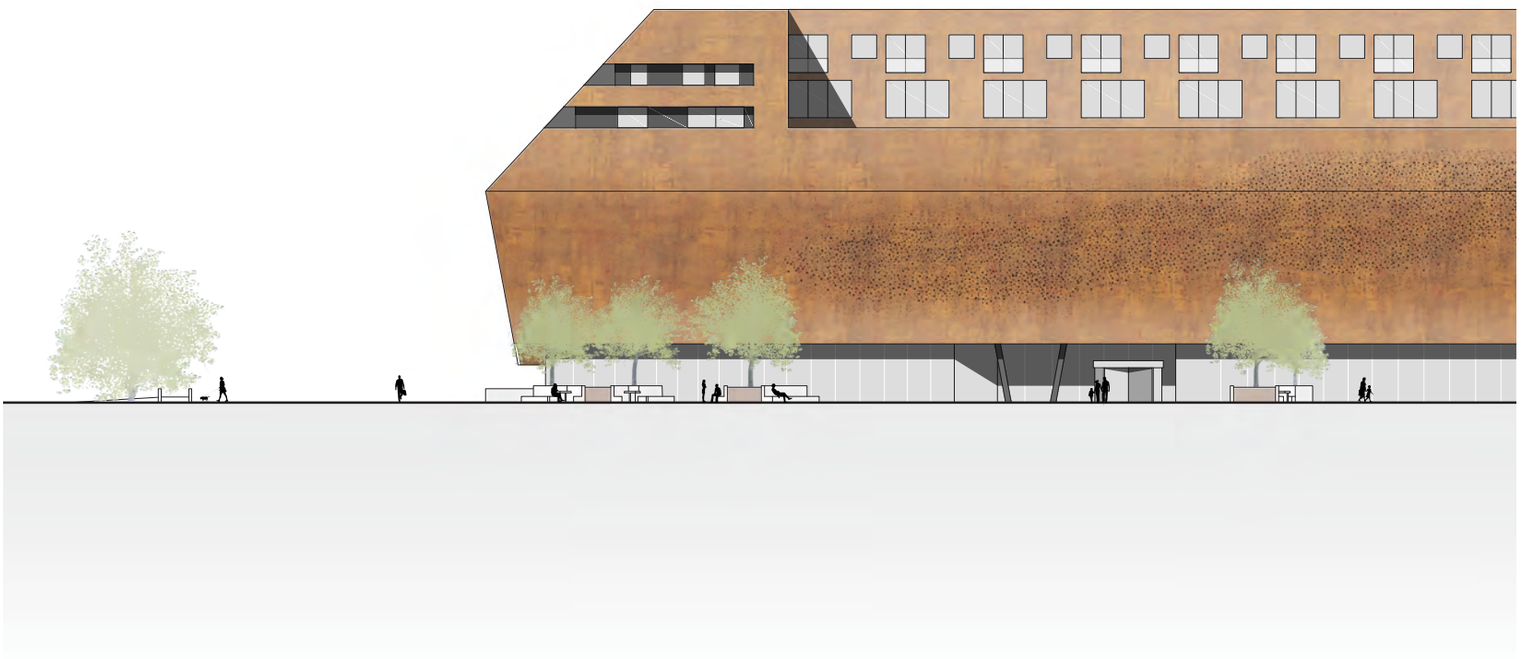


DACHDRAUFSICHT
1:500

0 5 10 20

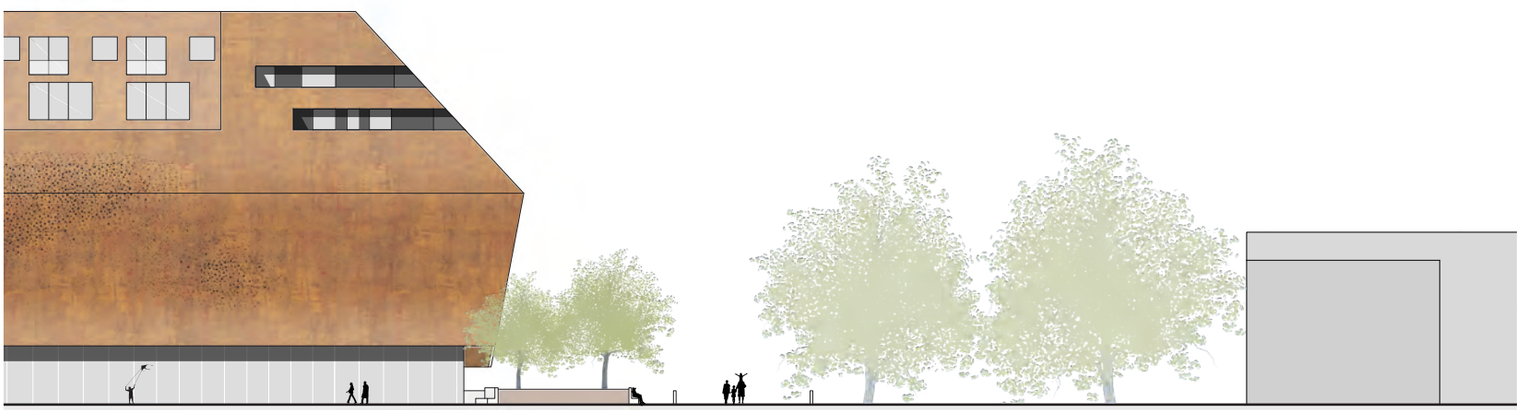
Ansichten

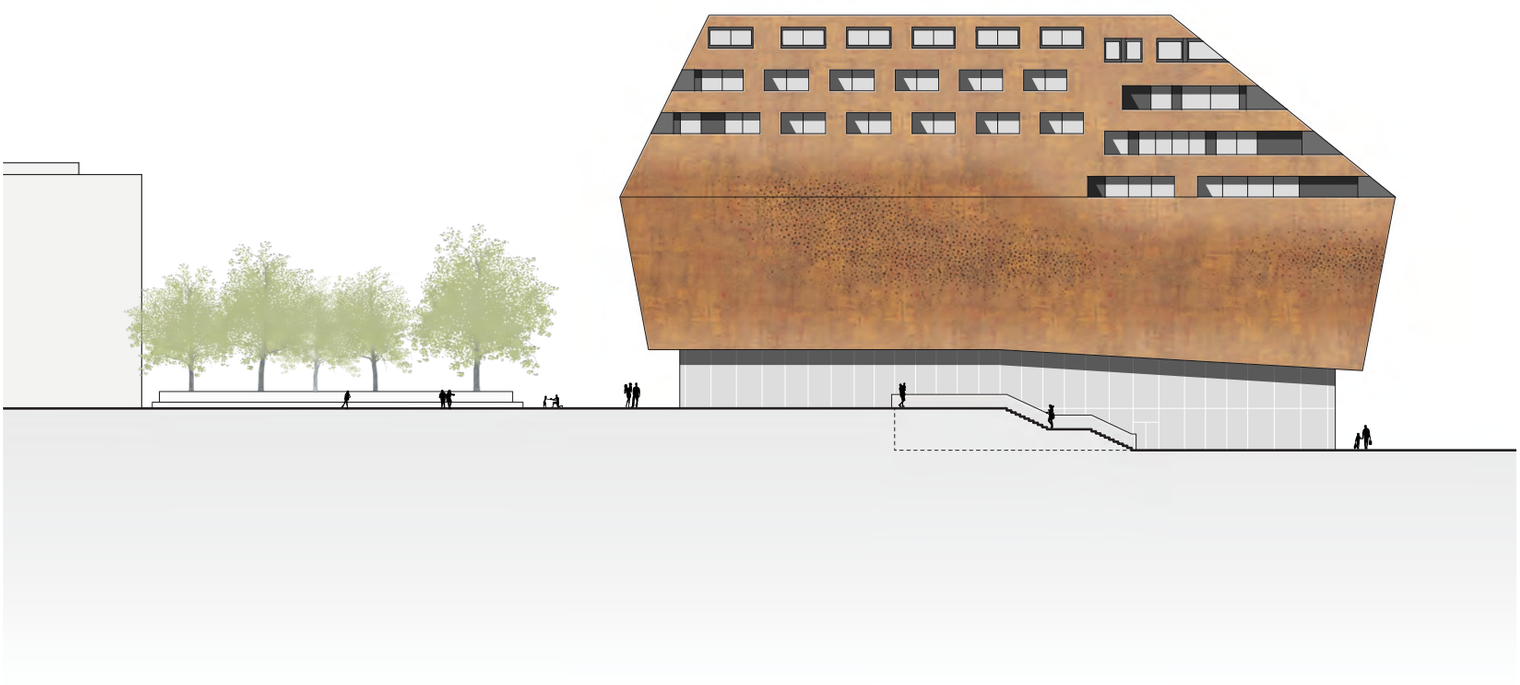
Das äußere Erscheinungsbild des Hybriden ist durch eine vertikale Zweiteilung geprägt. Während das Erdgeschoß großflächig verglast ist, was den offenen Charakter der dort befindlichen Räumlichkeiten unterstreicht, sind die darüberliegenden Kultur- und Wohnflächen von einer Fassade aus Kupferblech umgeben, die diesen über das Erdgeschoß auskragenden Bereichen ein monolithisches Äußeres verleiht. Bei den Kulturflächen handelt es sich dabei um eine Doppelfassade, wobei die äußere Schicht aus perforiertem Kupfer besteht. Die Ausmaße und somit die Lichtdurchlässigkeit dieser Perforierung nehmen je nach Bedarf der dahinterliegenden Räume ab oder zu, so ergibt sich ein differenziertes Muster. Im Bereich der Wohnungen handelt es sich um eine konventionelle hinterlüftete Blechfassade, aus der die Loggias herausgeschnitten werden. Die Fassaden hinter diesen privaten Freiräumen bestehen aus dunklem Aluminiumblech.



Ansicht N-O
1:500

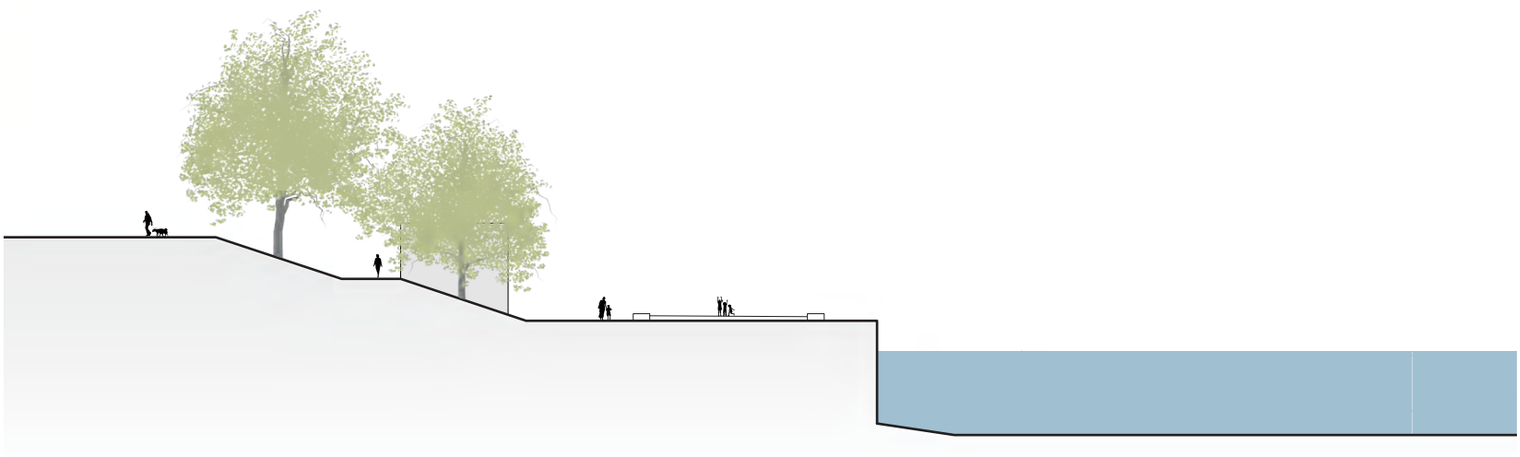
0 5 10 20

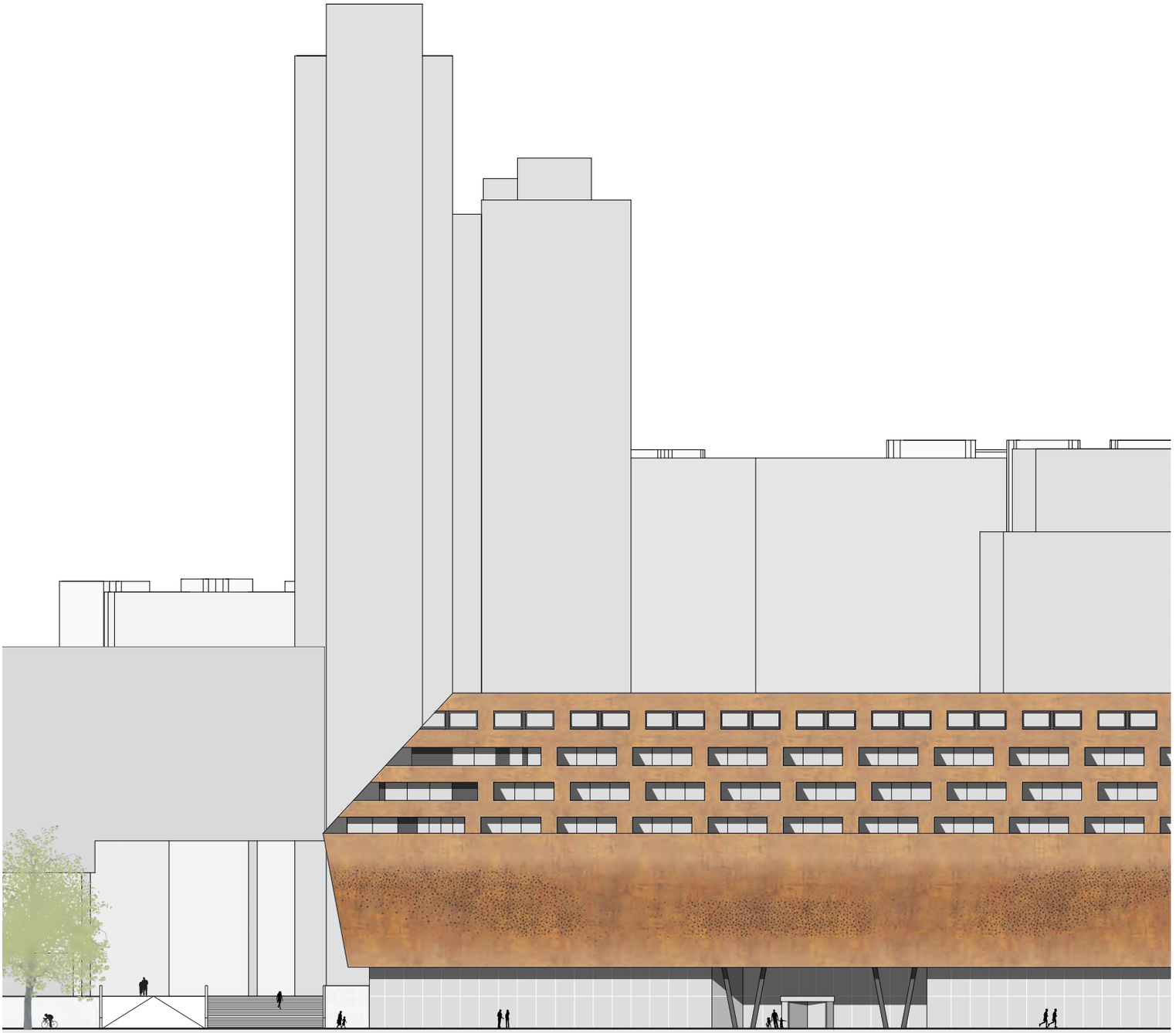




ANSICHT N-W
1:500

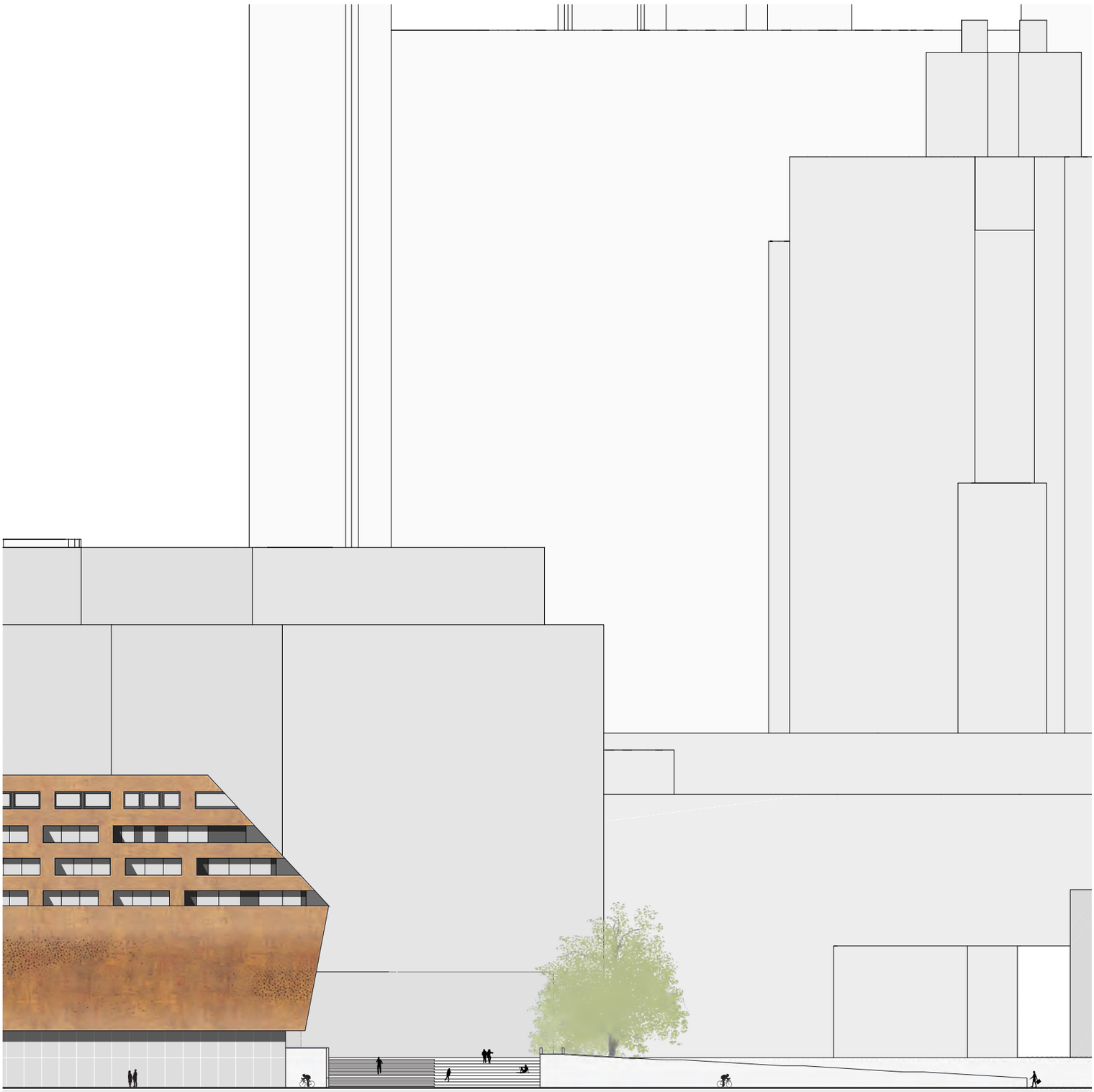
0 5 10 20

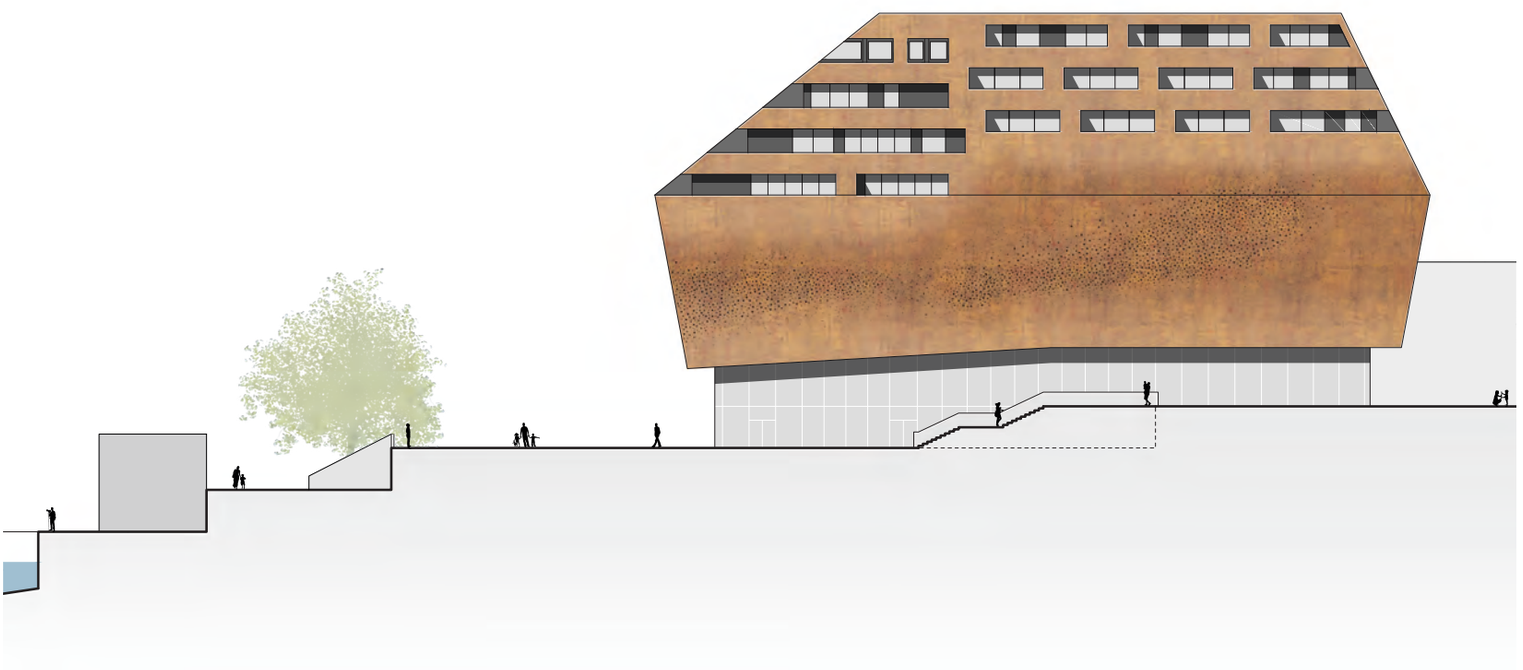




ANSICHT S-W
1:500

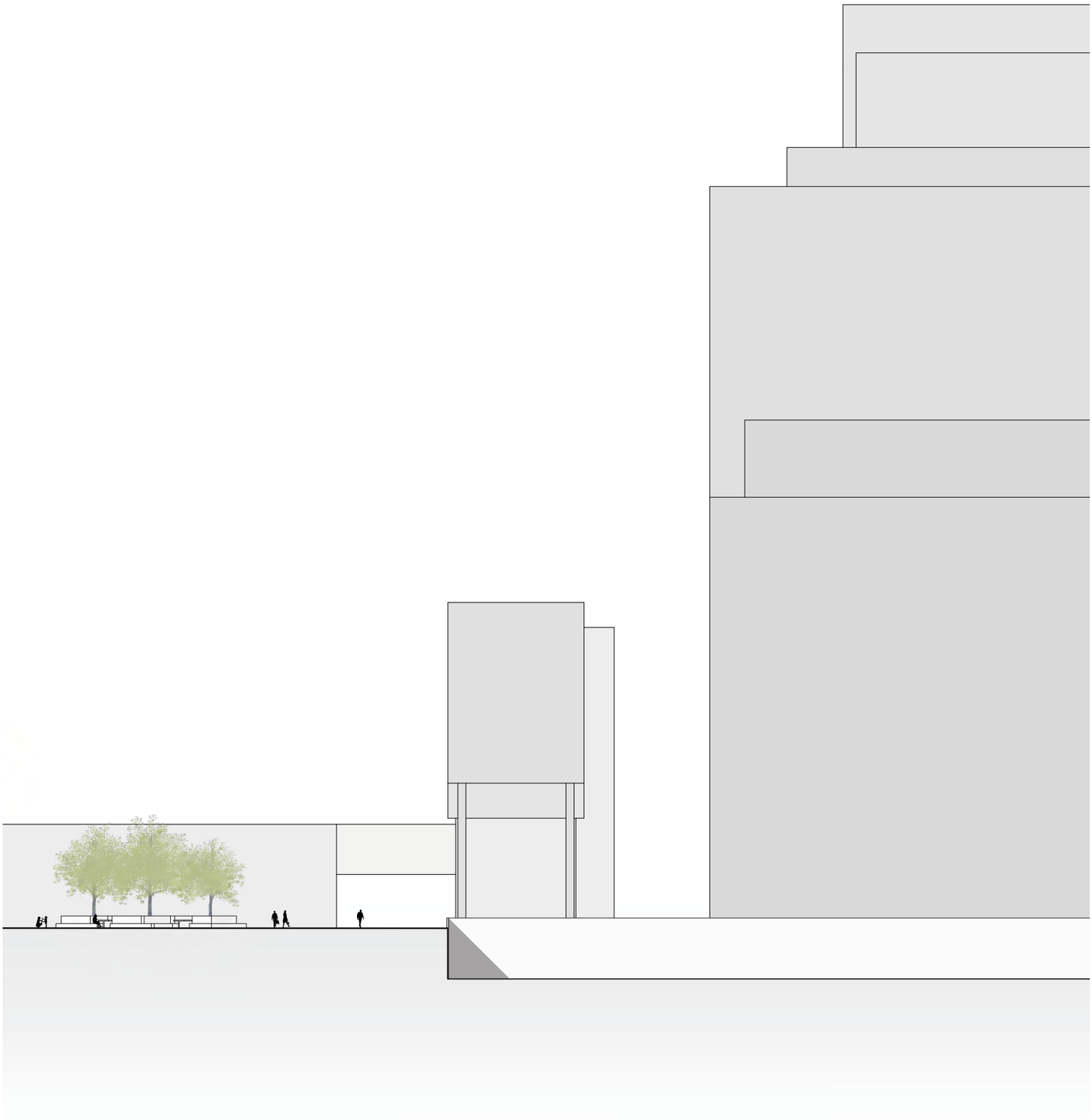
0 5 10 20



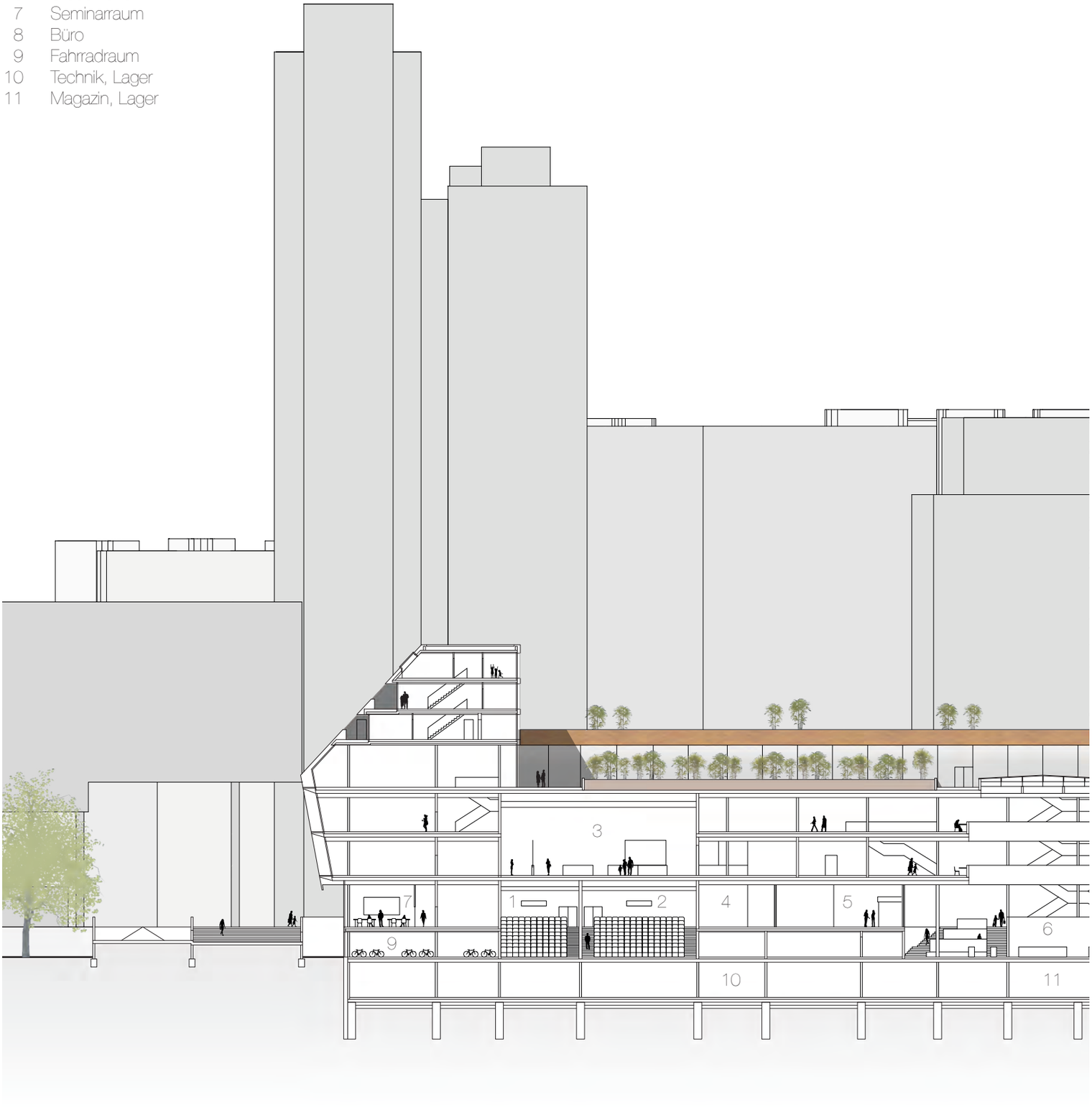


ANSICHT S-O
1:500

0 5 10 20

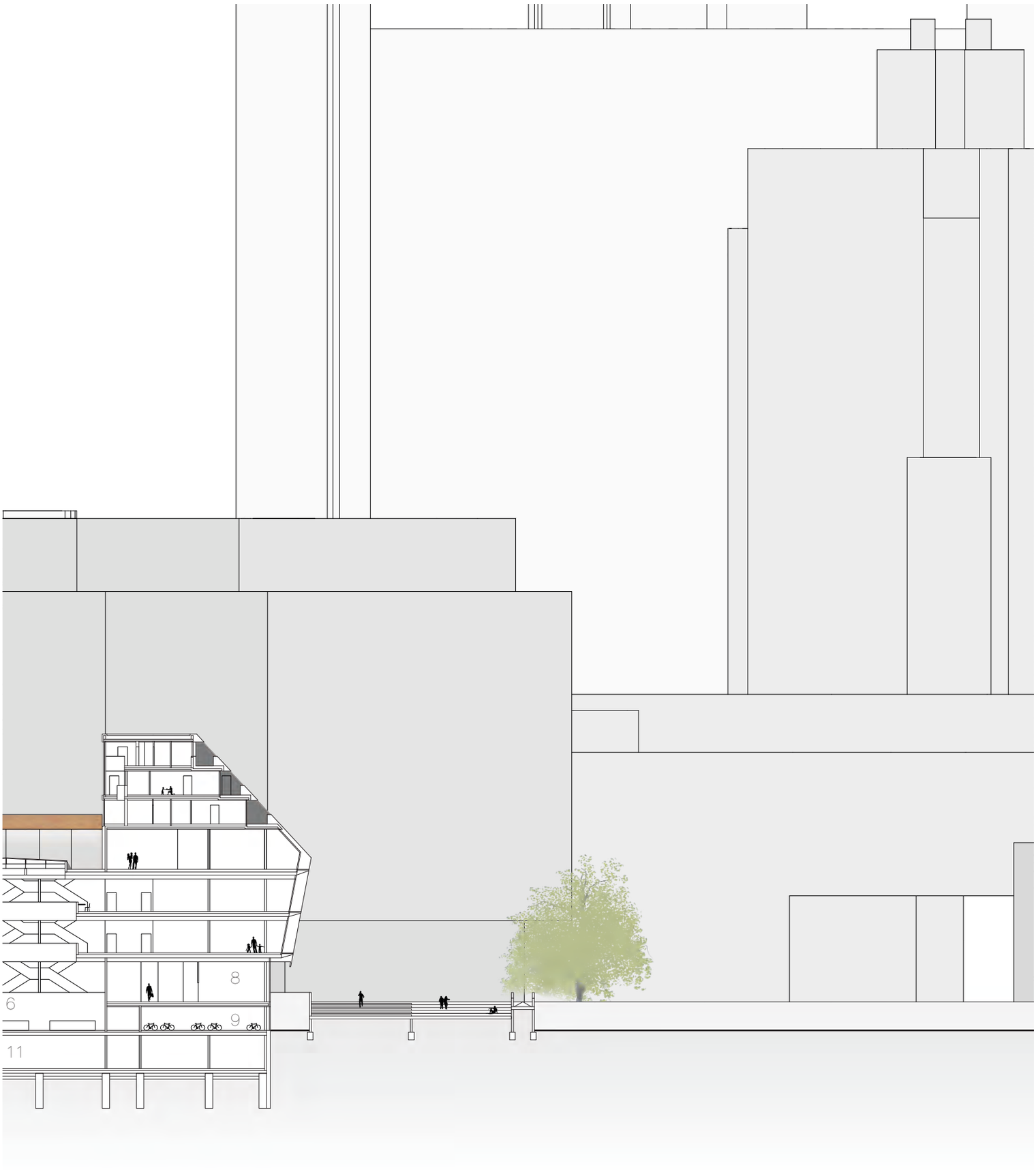


1 Kinosaal 94 Pl.
2 Kinosaal 148 Pl.
3 Ausstellung Black Box
4 Shop Filmkulturzentrum
5 Passage
6 Stöberzone
7 Seminarraum
8 Büro
9 Fahrradraum
10 Technik, Lager
11 Magazin, Lager

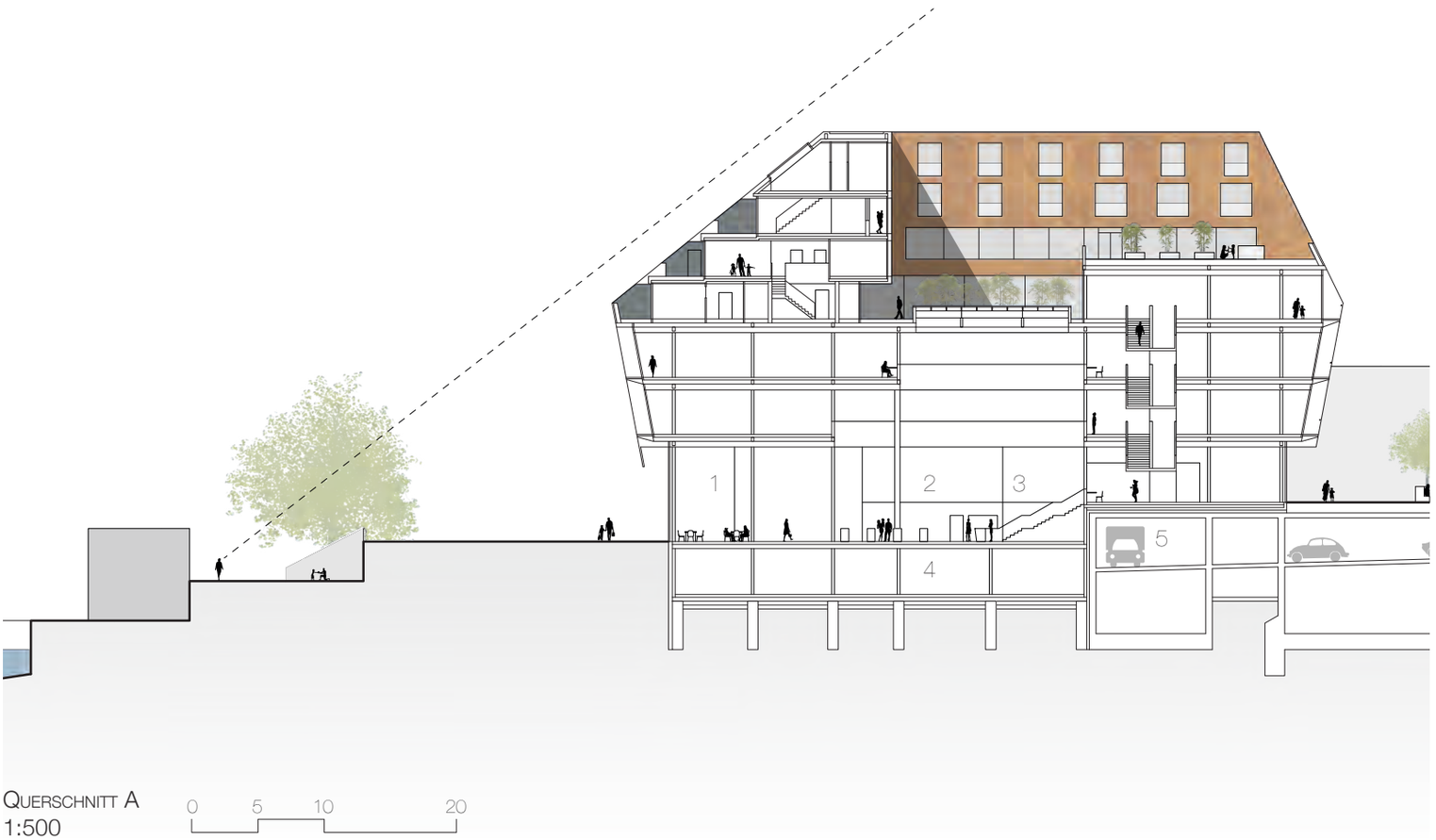


Längsschnitt
1:500

0 5 10 20

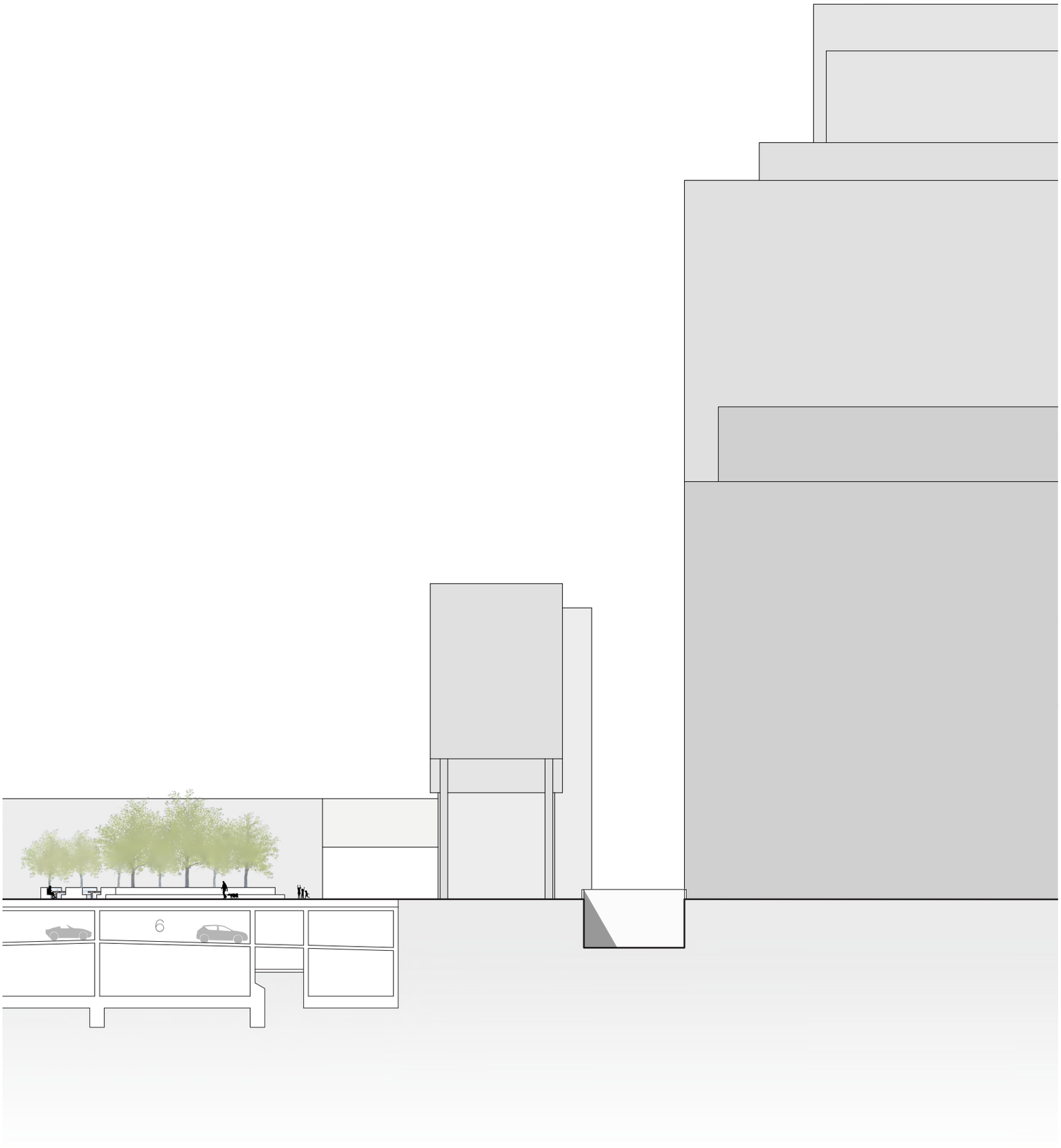

8
6
9
11

1 Lesecafé
2 Stöberzone
3 Bücherei Info, Entlehnung
4 Magazin, Lager
5 Anlieferung
6 Garage

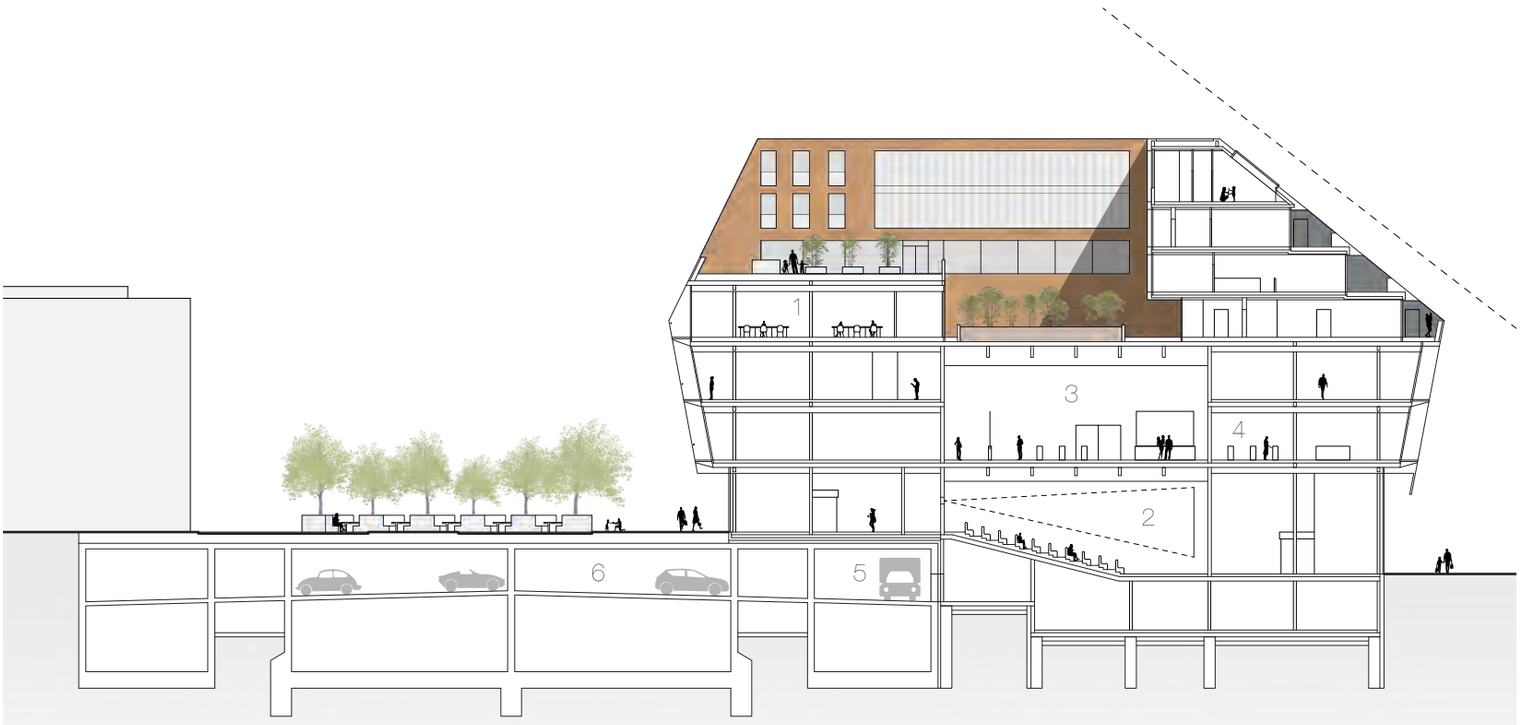


Querschnitt A
1:500

0 5 10 20

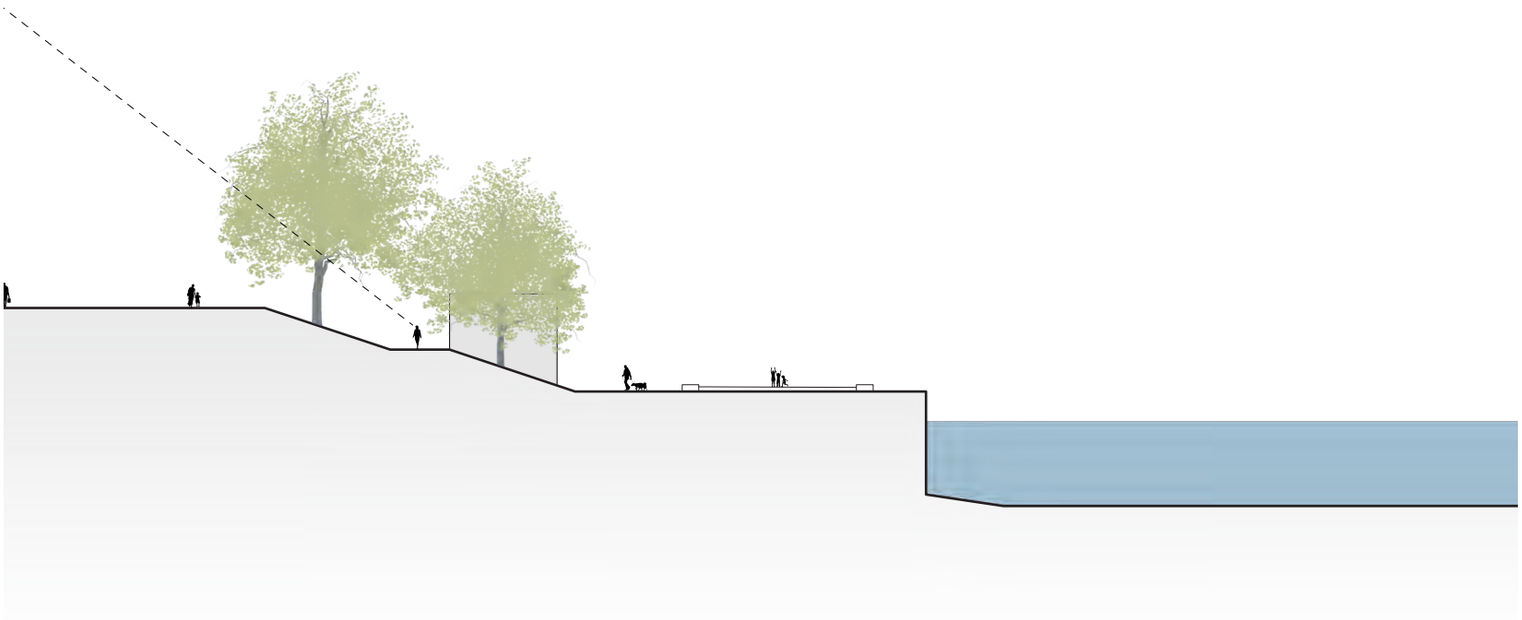

6

1 Lesesaal
2 Kinosaal 148 Pl.
3 Ausstellung Black Box
4 Ausstellung
5 Anlieferung
6 Garage



Querschnitt B
1:500

0 5 10 20

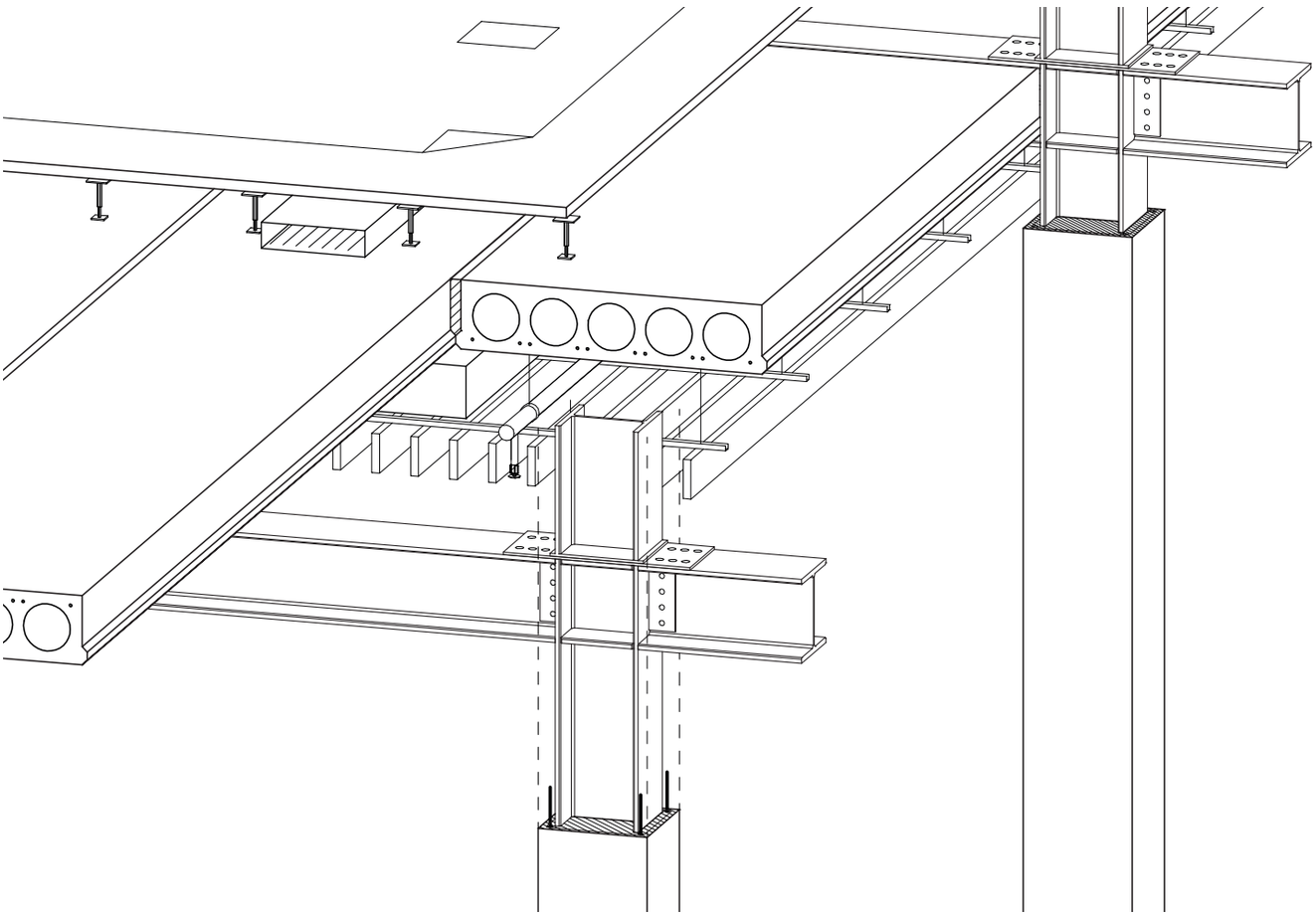


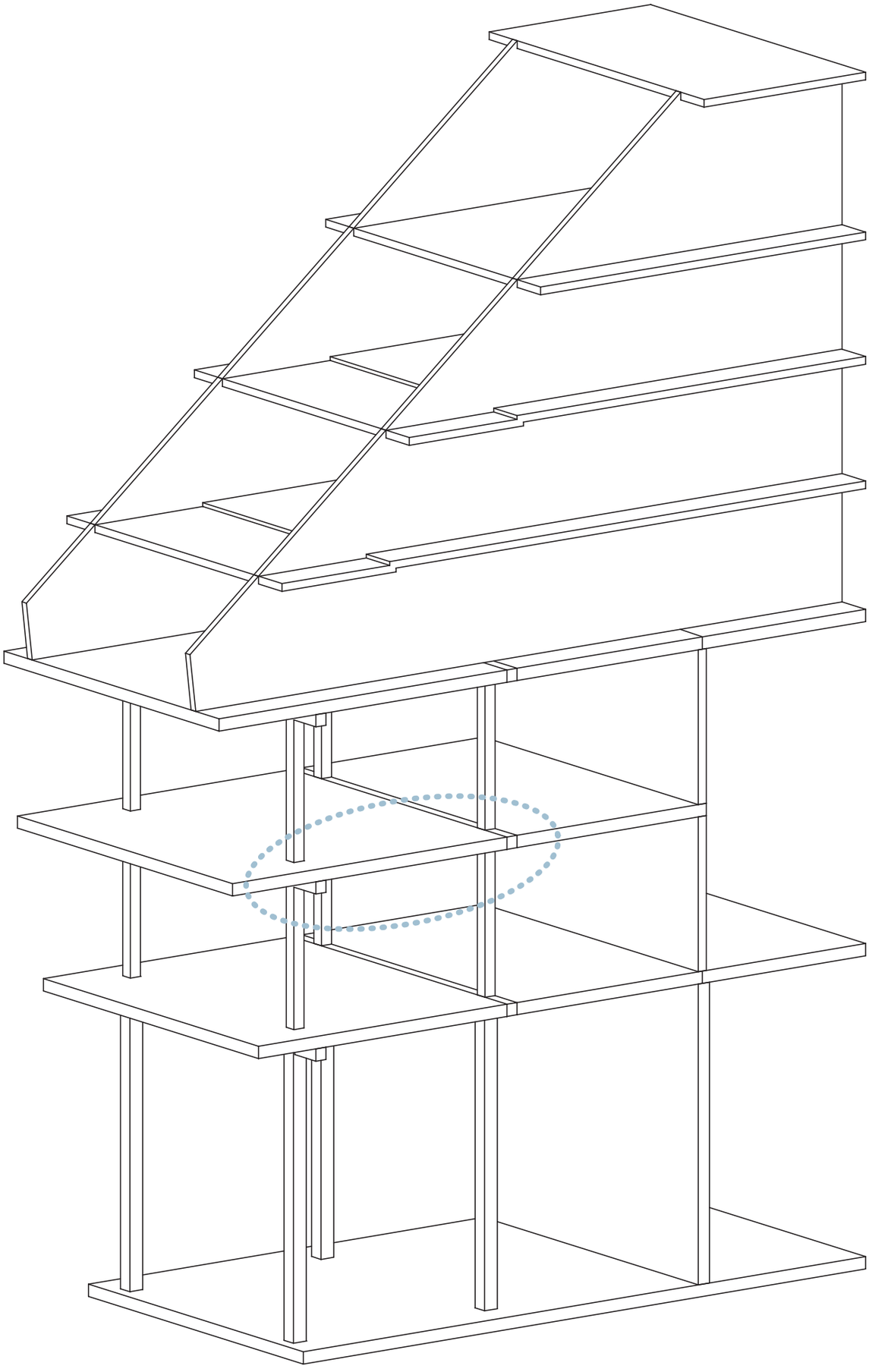
Konstruktion

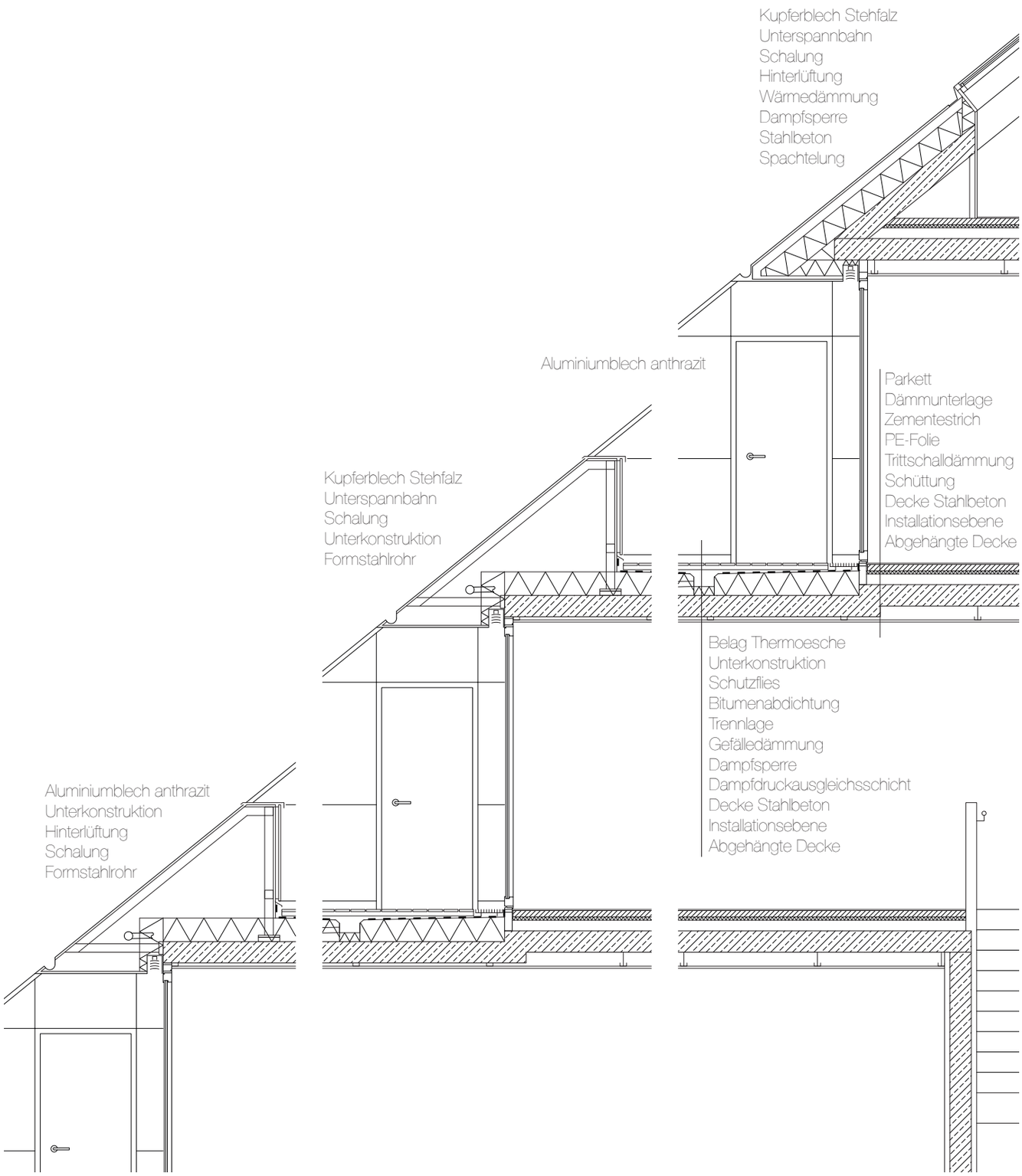
Um die hohen Nutzlasten im Kulturbereich mit einem vergleichsweise kompakt dimensionierten Tragwerk ableiten zu können, ist eine Stahl-Beton-Verbundbauweise angedacht.

Die Verbundstützen tragen verkleidete Stahlträger, diese wiederum Spannbetonhohldielen. Die Dielen sind meist zwischen den Trägern befestigt, um die Deckenstärke möglichst gering zu halten, am Gebäuderand kragen sie jedoch über die Stahlträger aus. Eine abgehängte Lamellendecke aus Aluminium sorgt für eine flächige Untersicht der Decke und bietet im Zwischenraum Platz für die HKLS- und Elektro-Ausstattung. Das offene Deckensystem ermöglicht zudem die Installation einer Sprinkleranlage zur Brandbekämpfung. Über der Rohbaudecke wird ein Trockenhohlbodensystem angebracht, das ebenfalls Teile der HKLS- und Elektro-Ausstattung aufnehmen kann.

Im Bereich des Wohnbaus handelt es sich um eine konventionelle Schottenbauweise. Massive Kerne dienen zur Aussteifung des Gebäudes.

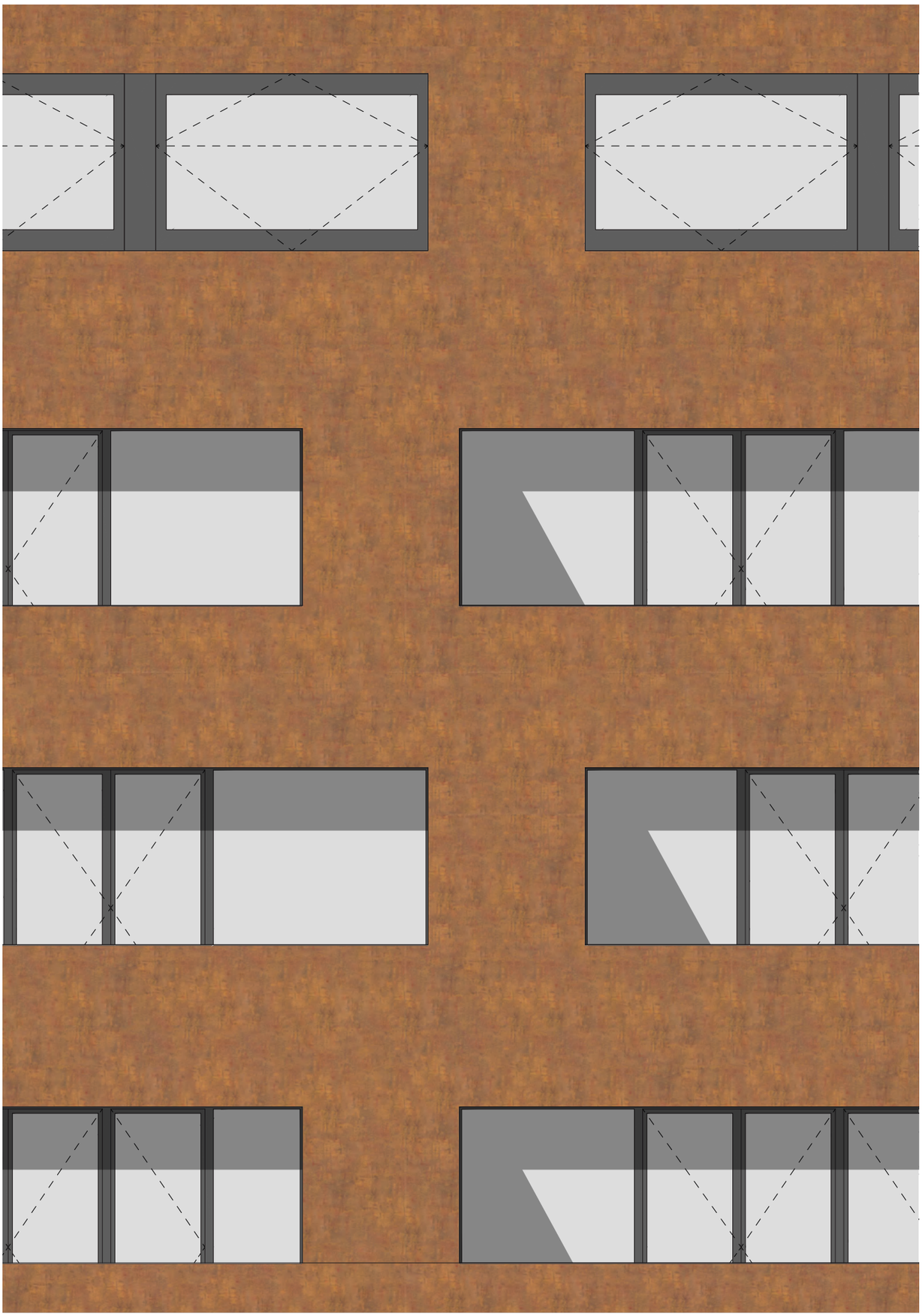






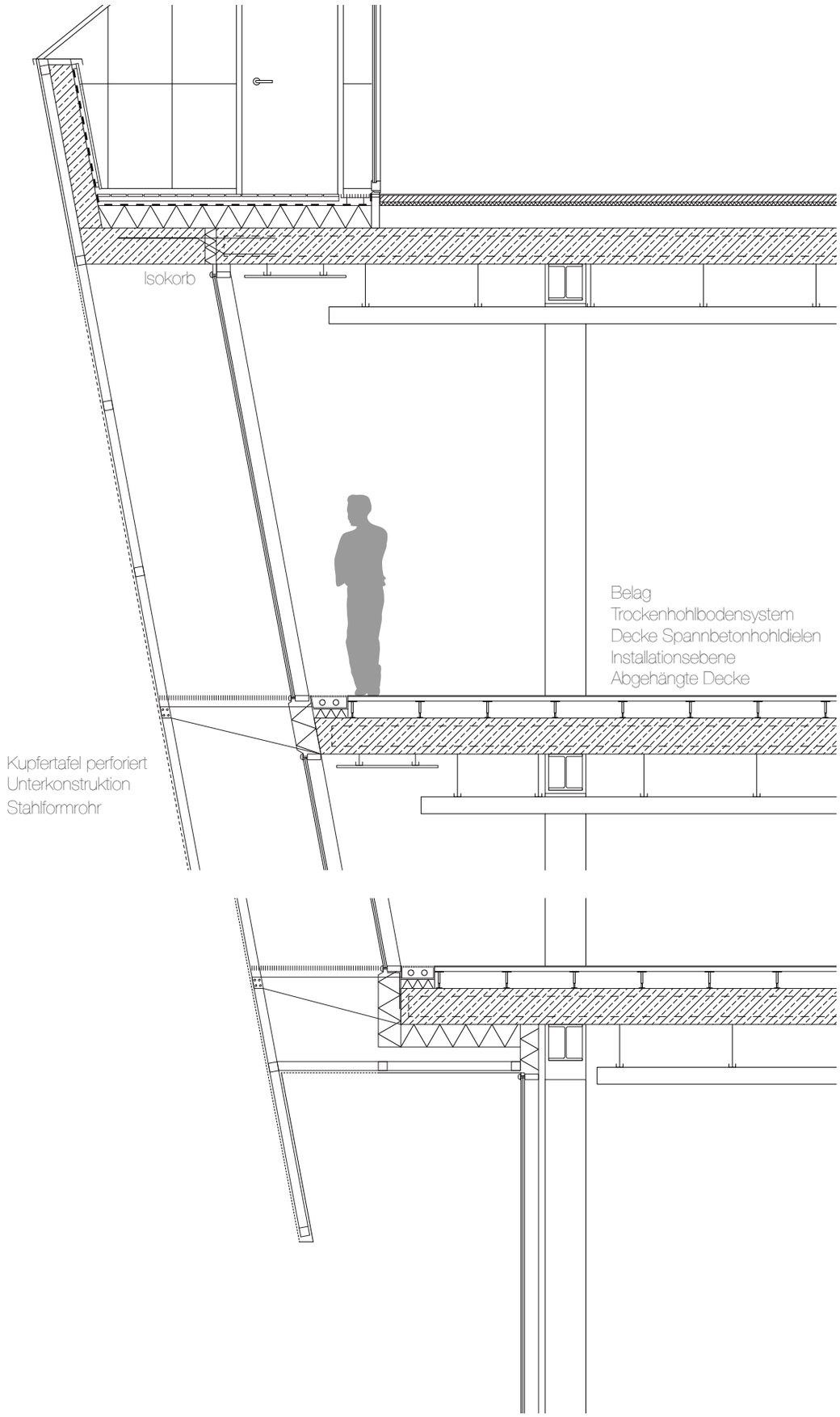
FASSADENSCHNITT
1:50

0 0,5 1 2



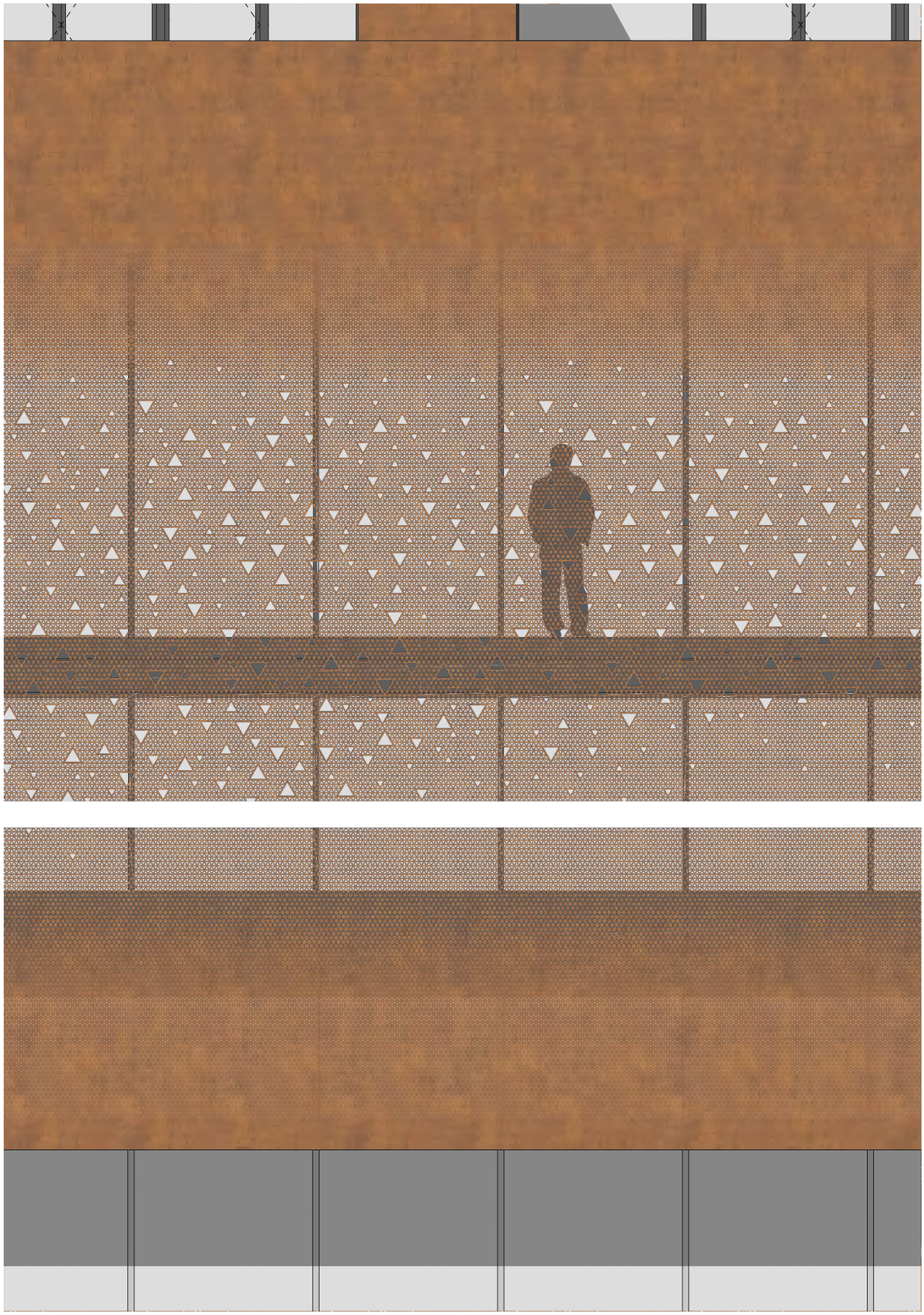
ANSICHT
1:50

0 0,5 1 2



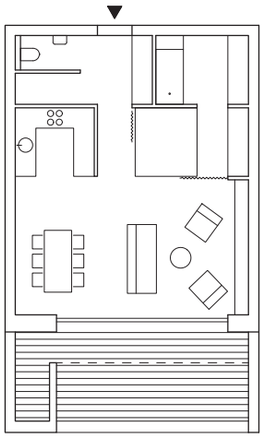
FASSADENSCHNITT
1:50

0 0,5 1 2



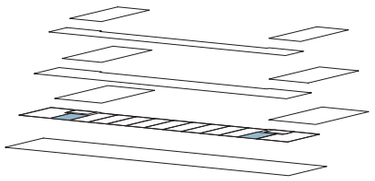
ANSICHT
1:50

0 0,5 1 2

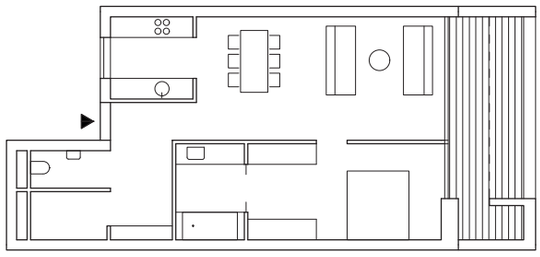


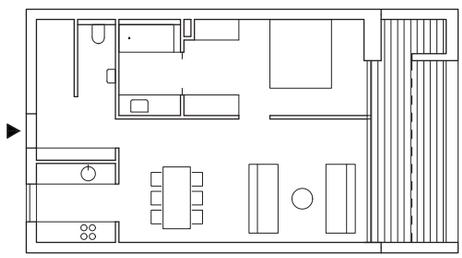
Wohnung 1 - 1

Zimmer: 1
WNF: 53,7m²
Loggia: 14,5m²



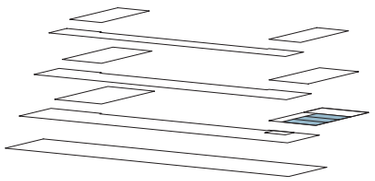
WOHNUNGSTYPEN
1:200





Wohnung 2 - 1

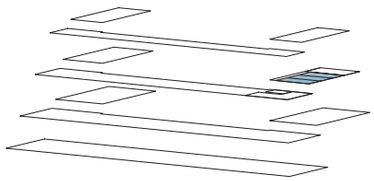
Zimmer: 2
WNF: 66,3m²
Loggia: 10,0m²



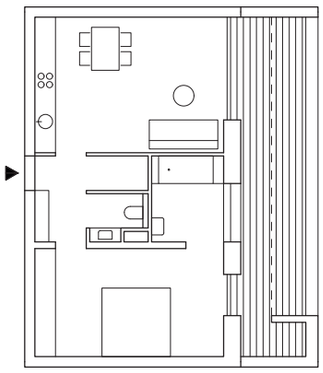
WOHNUNGSTYPEN
1:200

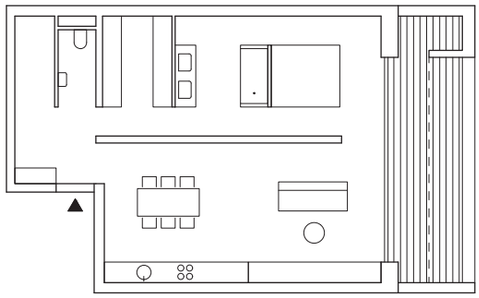
Wohnung 2 - 2

Zimmer: 2
WNF: 59,0m²
Loggia: 10,0m²



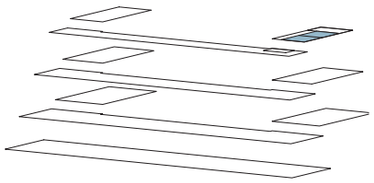
WOHNUNGSTYPEN
1:200





Wohnung 2 - 3

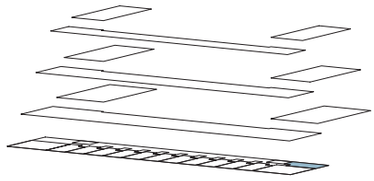
Zimmer: 2
WNF: 51,6m²
Loggia: 16,7m²



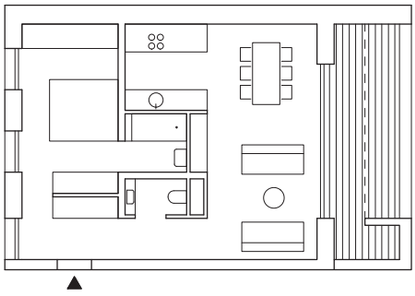
WOHNUNGSTYPEN
1:200

Wohnung 2 - 4

Zimmer: 2
WNF: 70,9m²
Loggia: 12,3m²

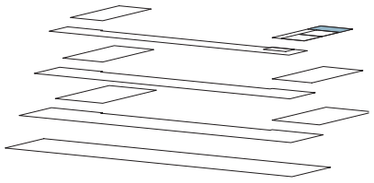


WOHNUNGSTYPEN
1:200

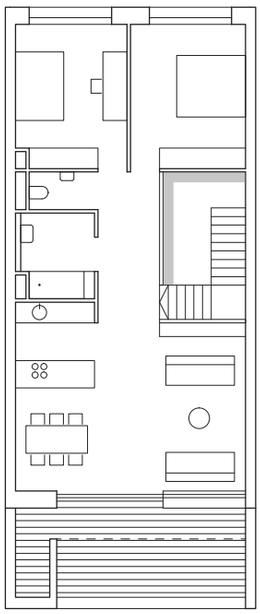


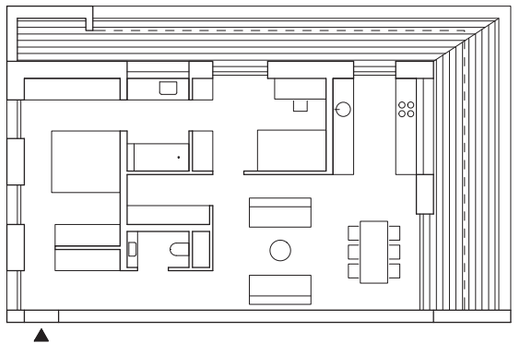
Wohnung 2 - 5

Zimmer: 2
WNF: 55,4m²
Loggia: 10,8m²



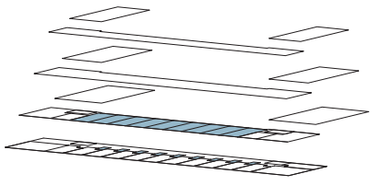
WOHNUNGSTYPEN
1:200





Wohnung 3 - 1

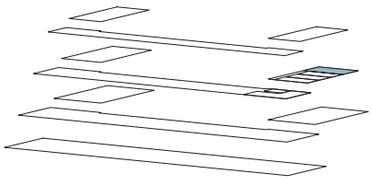
Zimmer: 3
WNF: 88,1m²
Loggia: 14,3m²



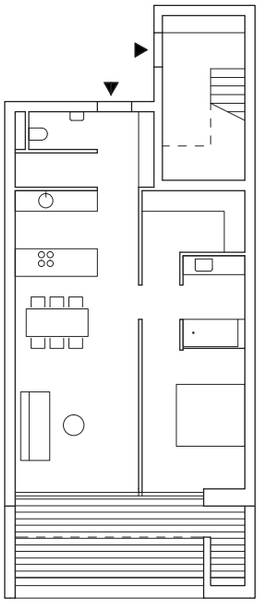
WOHNUNGSTYPEN
1:200

Wohnung 3 - 2

Zimmer: 3
WNF: 72,6m²
Loggia: 28,6m²

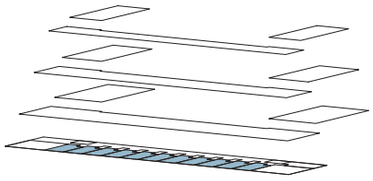


WOHNUNGSTYPEN
1:200

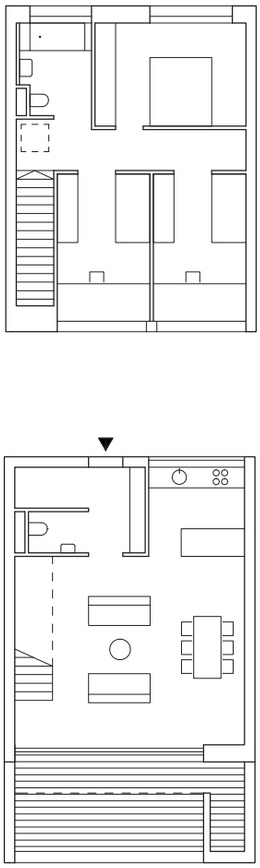


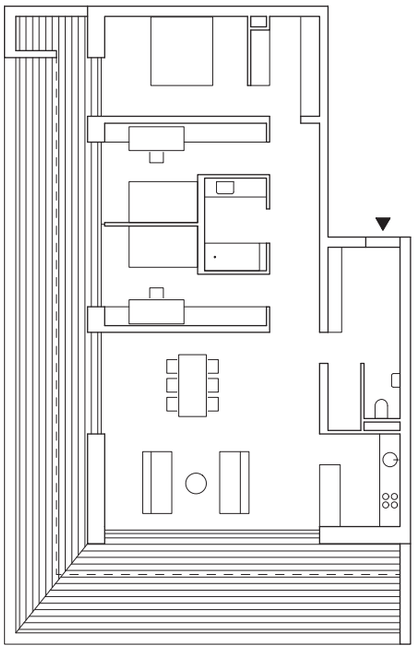
Wohnung 2 - 6

Zimmer: 2
WNF: 64,5m²
Loggia: 12,7m²



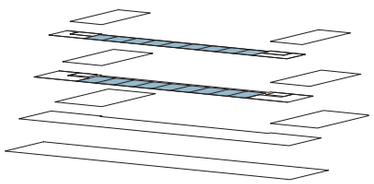
WOHNUNGSTYPEN
1:200





Wohnung 4 - 1

Zimmer: 4
WNF: 102,8m²
Loggia: 14,3m²

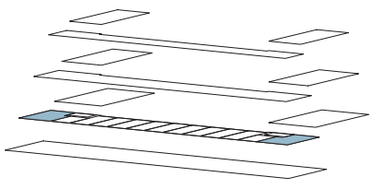


WOHNUNGSTYPEN
1:200

0 2 5 10

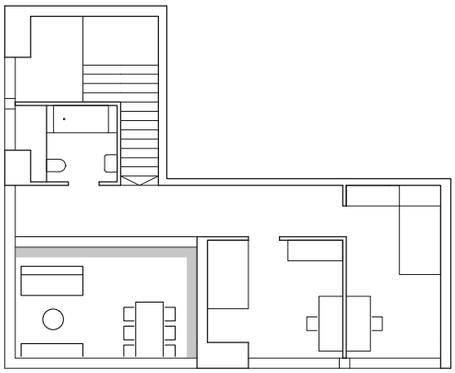
Wohnung 4 - 2

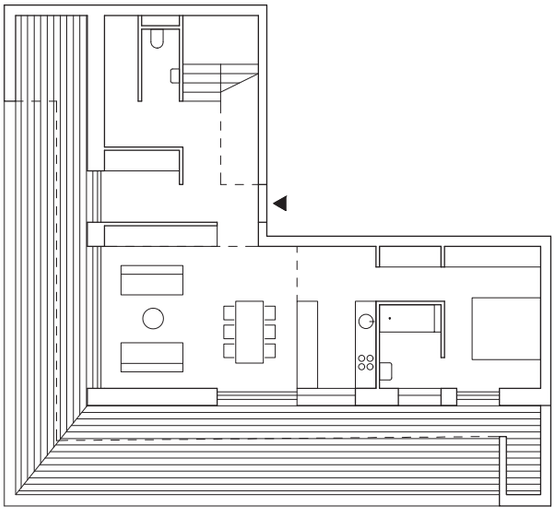
Zimmer: 4
WNF: 105,0m²
Loggia: 58,7m²

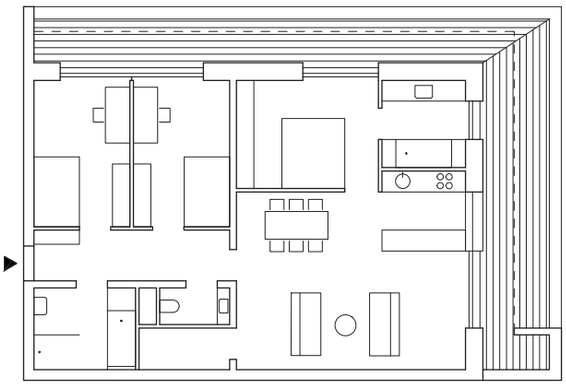


WOHNUNGSTYPEN
1:200

0 2 5 10

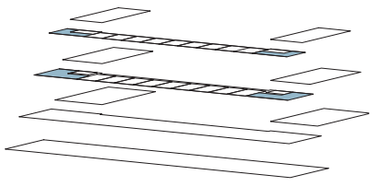






Wohnung 4 - 3

Zimmer: 4
WNF: 125,2m²
Loggia: 60,4m²

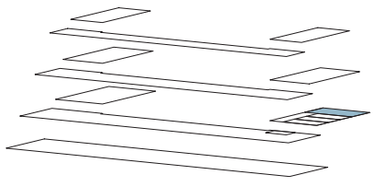


Wohnungstypen
1:200

0 2 5 10

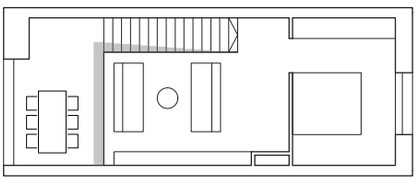
Wohnung 4 - 4

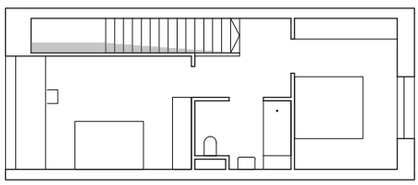
Zimmer: 4
WNF: 96,9m²
Loggia: 33,0m²

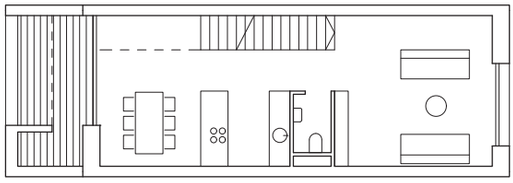


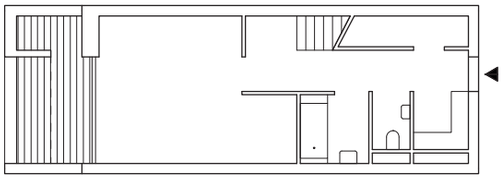
Wohnungstypen
1:200

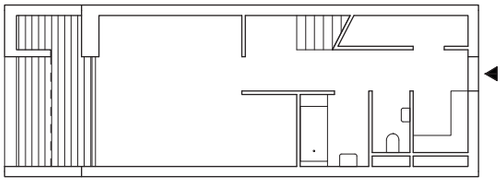
0 2 5 10





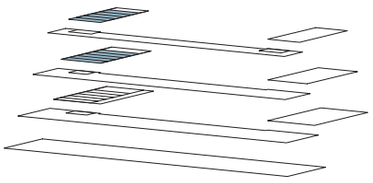






Wohnung 5 - 1A

Zimmer: 5
WNF: 118,2m²
Loggia: 12,0m²

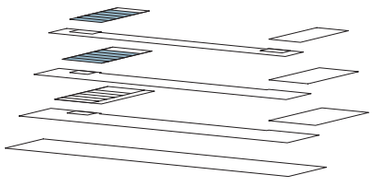


WOHNUNGSTYPEN
1:200

0 2 5 10

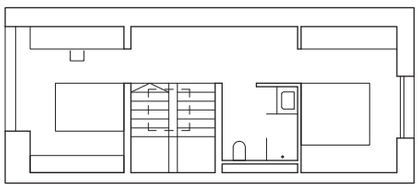
Wohnung 5 - 1B

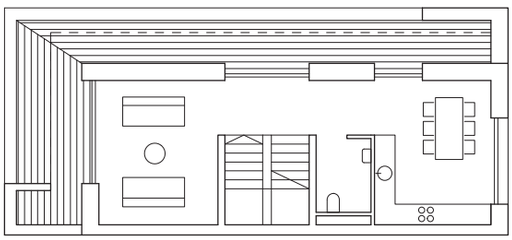
Zimmer: 5
WNF: 129,5m²
Loggia: 12,0m²

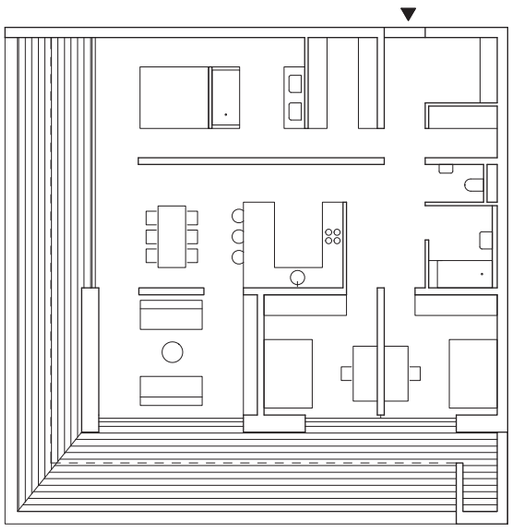


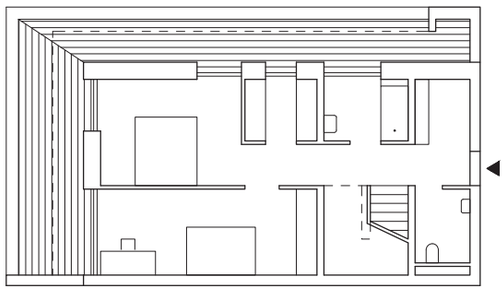
WOHNUNGSTYPEN
1:200

0 2 5 10



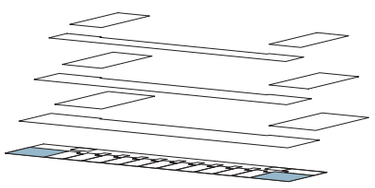






Wohnung 5 - 2

Zimmer: 5
WNF: 119,2m²
Loggia: 51,1m²

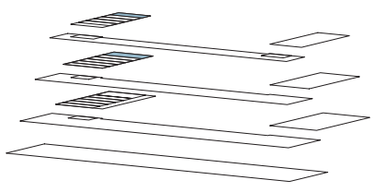


Wohnungstypen
1:200

0 2 5 10

Wohnung 6 - 1

Zimmer: 6
WNF: 132,5m²
Loggia: 50,8m²



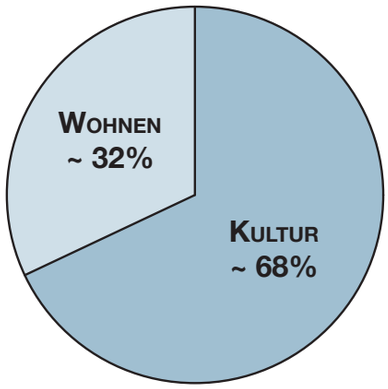
Wohnungstypen
1:200

0 2 5 10

Kennwerte

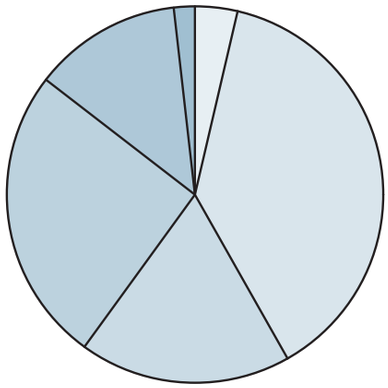
Bruttogeschoßfläche (gerundet)

Gesamt:	24.700 m²
davon Kuturfläche:	16.750 m²
davon Wohnfläche:	7.950 m²



Wohnungsschlüssel

1-Zimmer-Wohnungen	2 WE
2-Zimmer-Wohnungen	21 WE
3-Zimmer-Wohnungen	10 WE
4-Zimmer-Wohnungen	14 WE
5-Zimmer-Wohnungen	7 WE
6-Zimmer-Wohnungen	1 WE
Gesamt:	55 WE



06

Verzeichnis

01 Quellenverzeichnis

02 Abbildungsverzeichnis

03 Literatur

06.01. Quellenverzeichnis

1
Illetschko, Peter: Zeitalter des Teilens: Die Stadt gehört allen. in: derstandard.at (16.11.2016)
https://derstandard.at/2000047541135/Im-Zeitalter-des-Teilens-Die-Stadt-gehoert-allen
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

2
Musiatowicz, Martin: Hybrid Vigour and the Art of Mixing. in: THIS IS HYBRID – An analysis of mixed-use buildings. a+t research group, 2014, S. 13

3
Fenton, Joseph: Hybrid Buildings. in: Pamphlet Architecture No. 11, 1985, S. 8

4
Ebda, S. 7

5
Mozas, Javier: This is Hybrid. A Historical Overview. in: THIS IS HYBRID – An analysis of mixed-use buildings, a+t research group, 2014, S. 38-41

6
Krutzler, David: Wien wird doch erst 2026 zur Zwei-Millionen-Metropole. In: derstandard.at (23.11.2017)
https://derstandard.at/2000068346185/Weniger-Wachstum-Wien-wird-erst-2026-zur-Zwei-Millionen-Metropole
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

7
Statistik Austria, Berechnung MA 23
https://www.wien.gv.at/statistik/bevoelkerung/tabellen/bevoelkerung-bez-zr.html
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

8
wien.orf.at: „Enorme Angebotslücke“ bei Wohnungen (15.2.2016)
http://wien.orf.at/news/stories/2757818/
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

9
diepresse.com: Studie: Wien fehlen 14.000 Wohnungen (29.8.2017)
https://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/5276660/Studie_Wien-fehlen-14000-Wohnungen
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

10
http://viennadc.at/#/de/ueberuns/profil/
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

11
https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/donaucity/umsetzung.html
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

12
extrajournal.net: Bank Austria übernimmt 100% des DC Tower. (26.1.2016)
https://extrajournal.net/2016/01/26/bank-austria-uebernimmt-100-des-dc-tower/
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

13
Matznetter, Walter / Musil, Robert: HOCH HINAUS. Donau City Wien – Hochhausbau und Stadtentwicklung. Medienbegleitheft zur DVD 14152, Bundesministerium für Bildung und Frauen, 2013, S. 22-24

14
Seiß, Reinhard: Wer baut Wien? Hintergründe und Motive der Stadtentwicklung Wiens seit 1989. Verlag Anton Pustet, 4. Auflage 2013, Seite 17ff

15
Ebda, S. 19

16
Ebda

17
Seiß, Reinhard: Dubai an der Donau. in: nextroom.at (28.8.2010)
https://www.nextroom.at/article.php?id=33343
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

18
Putschögl, Martin: Donau-City: Vor Tower 2 kommt Tower 3. in: derstandard.at (31.5.2017)
https://derstandard.at/2000058551163/Donau-City-Vor-Tower-2-kommt-Tower-3
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

19
derstandard.at: DC Tower 2 wird von deutschem Fonds gebaut. (6.5.2016)
https://derstandard.at/2000036401465/DC-Tower-2-wird-von-deutschem-Fonds-gebaut
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

20
Seiß 2013, S. 20

21
Seiß 2013, S. 21

22
Seiß 2013, S. 23

23
http://viennadc.at/#/de/ueberuns/profil/
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

24
Stemmer, Martina: Leben auf der lauten Platte. in: derstandard.at (6.10.2008)
https://derstandard.at/1220460115158/Leben-auf-der-lauten-Platte
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

25
David-Freihsl, Roman: Vom Winde verweht in der Donaucity. in: derstandard.at (26.3.2007)
https://derstandard.at/2820268/Vom-Winde-verweht-in-der-Donaucity
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

26
Seiß, Reinhard: Grosses Theater an der Wien oder die architektonische Abschaffung der Stadt. in: www.nzz.ch (25.8.2017)
https://www.nzz.ch/feuilleton/donau-city-grosses-theater-an-der-wien-oder-die-architektonische-abschaffung-der-stadt-ld.1312402
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

27
Rohn, Walter: Die neue Kultur am Rand der Städte: Wien und Paris. Praesens-Verlag, 2013, S.210

28
http://www1.stuttgart.de/stadtbuecherei/druck/b21/b21_rp.htm
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

06.02. Abbildungsverzeichnis

Abb.1.1, S.10 Prognose der Entwicklung der Weltbevölkerung im städtischen Raum (blau) und im ländlichen Raum (türkis)
Erstellt auf Basis von:
Illetschko, Peter: Zeitalter des Teilens: Die Stadt gehört allen. in: derstandard.at (16.11.2016)
https://derstandard.at/2000047541135/Im-Zeitalter-des-Teilens-Die-Stadt-gehoert-allen
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

Abb.1.2, S.11 Schnitt durch den Downtown Athletic Club
aus: Koolhaas, Rem: Delirious New York. Ein retroaktives Manifest für Manhattan. ARCH+ Verlag, 4. Auflage 2011, S.157

Abb.1.3, S.12 Unit Building von Raymond Hood, 1931
aus: Ebda, S.181

Abb.1.4, S.13 Fabric Hybrid, Graft Hybrid und Monolith Hybrid nach Joseph Fenton
Joseph Fenton
aus: Fenton, Joseph: Hybrid Buildings. in: Pamphlet Architecture No. 11, 1985, S. 8

Abb.1.5, S.14 Kulturareal Brotfabrik Wien
Loftcity GmbH & Co KG
aus:
http://www.loftcity.at/images/Verkauf/c_workspace.at_1.jpg
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

Abb.1.6, S.14 Wohnungsneubau in Wien laut CBRE Studie
Erstellt auf Basis von:
diepresse.com: Studie: Wien fehlen 14.000 Wohnungen (29.8.2017)
https://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/5276660/Studie_Wien-fehlen-14000-Wohnungen
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

Abb.2.7, S.22-23 Luftbild Donau City
Erstellt auf Basis von:
Luftaufnahme ViennaGIS, Stadtvermessung Wien Magistratsabteilung 41

Abb.2.26, S.27 Häuschen des Schumachers Franz Nowak - Bretteldorferstraße 16
Österreichische Nationalbibliothek, aus:
http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_iBildID=1956160
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

Abb.2.27, S.27 UNO Amtssitz in Bau
Siegenfeld, Hans, 1974, Österreichische Nationalbibliothek, aus: http://www.bildarchivaustria.at/Preview/1937404.jpg
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

Abb.2.28, S.27 Blick über das Gelände der WIG
Österreichische Nationalbibliothek, aus:
http://www.bildarchivaustria.at/Preview/392873.jpg
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

Abb.2.29, S.28 Eingestürzte Reichsbrücke
Goess, Franz, 1976, Österreichische Nationalbibliothek, aus:
http://www.bildarchivaustria.at/Preview/392873.jpg
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

Abb.2.30, S.28 EXPO Leitbild Hollein und Coop Himmelb(l)au
Hollein, Hans; aus:
http://www.hollein.com/ger/Architektur/Nach-Laendern/Oesterreich/Leitbild-EXPO-95
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

Abb.2.31, S.29 Masterplan Krischanitz und Neumann
Krischanitz, Adolf / Neumann, Heinz; aus:
https://krischanitz.at/data/media/abau_media/big/1410246930.jpg
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

Abb.2.32, S.29 Masterplan Krischanitz und Neumann
aus: https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/donaucity/images/masterplan-gr.jpg
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

Abb.2.33, S.29 Szenario Endausbau von Dominique Perrault
aus: https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/donaucity/images/stand-endausbau-gr.jpg
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

Abb.3.1, S.34 Hans Hollein - Guggenheim Museum Vienna
Hollein, Hans; aus:
http://www.hollein.com/ger/Architektur/Nach-Laendern/Oesterreich/Masterplan-Diagonale
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

Abb. 4.1, S.43 Seattle Central Library: Instabiles Programm
OMA; aus:
https://images.adsttc.com/media/images/5721/8876/e58e/ce22/9200/0015/slideshow/InBetweens.jpg?1461815397
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

Abb. 4.2, S.43 Seattle Central Library: Stabiles Programm
OMA; aus:
https://images.adsttc.com/media/images/5721/910f/e58e/ce94/3800/0003/slideshow/PLATFORMS_diagram.jpg?1461817603
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

Abb. 4.3, S.44 Luftraum, Kinderabteilung und Lesegalerien Bibliothek Amsterdam
Arjen Schmitz; aus:
http://images.adsttc.com/media/images/5370/c894/c07a/800c/9e00/00af/large_jpg/PORTADA.jpg?1399900294
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

Abb. 4.4, S.44 Schnitt Bibliothek Amsterdam mit Sockel, Mittel- und Kopfstück
Jo Coenen Architects & Urbanists; aus:
http://www.jocoenen.com/jcau/oba/02/0117-t-oba-b_02.jpg
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

Abb. 4.5, S.45 Galeriesaal Stadtbibliothek Stuttgart
Kraufmann/ Hörner, 23.10.2011; aus:
https://www.flickr.com/photos/stadt_stuttgart/6273134946/in/album-72157627450627069/
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

Abb. 4.6, S.45 Schnitt Stadtbibliothek Stuttgart
Eun Young Yi; aus:
https://images.adsttc.com/media/images/5017/18f4/28ba/0d23/5b00/0e0e/slideshow/stringio.jpg?1361200226
Zuletzt geprüft: 12.3.2018

Alle hier nicht eigens nachgewiesenen Abbildungen stammen vom Autor.

06.03. Literatur

Ábalos, Iñaki / Grau, Urtzi / Holl, Steven, Musiatowicz, Martin / Sentkiewicz, Renata / Per, Aurora Fernándes / Mozas, Javier: THIS IS HYBRID. An analysis of mixed-use buildings. a+t research group, 2014

Fenton, Joseph et al.: Hybrid Buildings. in: Pamphlet Architecture No. 11, 1985

Koolhaas, Rem: Delirious New York.
Ein retroaktives Manifest für Manhattan.
ARCH+ Verlag, 4. Auflage 2011

MVRDV: KM3. Excurcsions on Capacities
Actar, 2005

Rohn, Walter: Die neue Kultur am Rand der Städte: Wien und Paris.
Praesens-Verlag, 2013

Seiß, Reinhard: Wer baut Wien? Hintergründe und Motive der Stadtentwicklung Wiens seit 1989.
Verlag Anton Pustet, 4. Auflage 2013